

DAS ÖSTERREICHISCHE MÄNNERMAGAZIN

WIENER

WIENER

ALLES FÜR ER. #W422



Brian Wilson
Caroline Peters
Manfred Baumann
Little Steven
David Lynch
Monomania

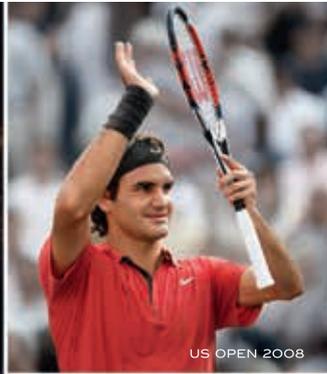
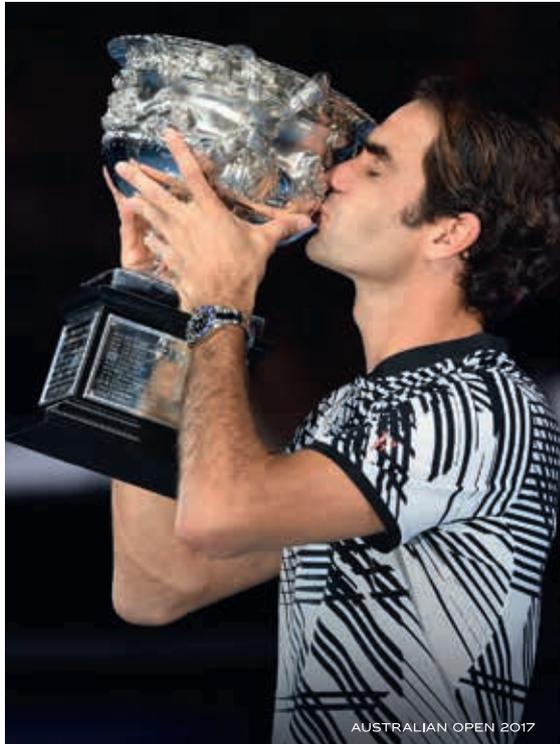
PATHOS UND DRAMA

Zwei Begriffe, um die Lisa Eckhart gut Bescheid weiß. Die aber auch das unterirdische Wien streifen, das Abenteuer über den Dächern würzen, den besten Klang der Welt umwabern. Und dann spielen wir noch Minigolf.

4,20 EURO



36 Jg. P.b. 1120389/2M, Retouren an Postfach 100, 1150 Wien, Josef & Sauer GmbH, Albrechtgasse 27/1711, 1100 Wien



WENN ERFOLGE
EXZELLENZ
NEU DEFINIEREN,
WURDE GESCHICHTE
GESCHRIEBEN.

Diese Uhr ist eine Zeitzeugin. Sie hat einen der größten Sportler unserer Zeit erlebt. Am Handgelenk des Spielers, der sich in einem dramatischen Finale bei den Australian Open 2017 seinen 18. Grand Slam®-Titel sicherte. Ein Erfolg, der in der Geschichte des Herrentennis unerreicht ist. Sie zählt nicht nur die Zeit. Sie erzählt Zeitgeschichte.



OYSTER PERPETUAL DAY-DATE 40
IN 18 KARAT WEISSGOLD



Wien, wie es nicht mal die WIENER kennen ...



_Franz J. Sauer

franz.sauer@wiener-online.at

_Gregor Josel

gregor.josel@wiener-online.at

Klar denkt man bei Kanal schnell an Harry Lime, Anton Karas und den Dritten Mann. Aber unterhalb der Hauptstadt befindet sich weit mehr als ein stinkiger Unterschlupf für gestrandete Spione. Über 2.000 Kilometer Gänge, Wege und Flüsse umfasst das unterirdische Wien, in das wir einen Trip abseits der geführten Touren wagten und das wir uns von einem profunden Kenner der Materie, dem hochgeschätzten Harald Havas, erklären ließen.

Eher von oben und dann ziemlich abenteuerlich wie ungesichert geben sich Leute wie „Fabulus“ oder „Rafaelwien“ immer neue, adrenalingetränkte Ansichten der Stadt. Ihre eindrucksvolle Fotokunst findet sich ebenfalls in diesem Heft.

Wie Lisa Eckhart ihre und unsere Welt so sieht, hat die engagierte Poetry-Slammerin, die gerade eben kometenhaft die heimische Kabarettszene erobert wie aufmischt, unserem Chef-Interviewer Manfred Rebhandl erzählt, was diesen nicht nur inhaltlich höchst verzückte. Siehe Cover.

Was gibt's dann noch? Ach ja – Wien als Mekka für Hollywood-Filmmusiker, eine Riesenradrunde mit Aussicht und Caroline Peters, ein 24-Stunden-Rennen im Gatsch, eine neue Platte von Monomania und Wissenswertes über David Lynch. Was will man mehr?

Viel Spaß beim Lesen wünscht
Franz J. Sauer

„Ich verliebe mich wahllos, und wenn ich mich verliebe, dann nach meinem eigenen Drehbuch: Ich vergesse mich, liege im Gras und bin hysterisch, gebe immer 300 Prozent und drehe regelrecht durch.“

Lisa Eckhart

Seite 21

„So eine Urlaubsvorbereitung für vier Männer im besten bis fortgeschrittenen Alter war schwieriger, als früher eine Lady zum Zittern zu bringen.“

Manfred Rebhandl

Seite 26

„Als etwa im Jahr 2009 plötzlich eine sechs Meter hohe Pappel am Ring in einem fünf Meter tiefen Loch fast verschwand, konnte zwar gemutmaßt werden, dass es sich bei diesem Hohlraum um den Teil eines alten unterirdischen Gangs gehandelt haben könnte, Aufzeichnungen darüber gab es aber leider keine.“

Harald Havas

Seite 33

„1.434 Einwohner leben in der Stadt Vienna in Illinois. Ein Stück unbekanntes Wien. In den USA gibt es übrigens mindestens 17 Städte namens Vienna. Im oberbayerischen Landkreis Traunstein ist die Einöde Wien ein Ortsteil der Gemeinde Inzell.“

Günther Kralicek

Seite 36

„Wenn es stimmt, was in der asiatischen Agentenserie ‚Iris‘ so läuft, findest du in Nordkorea die Frau fürs Leben.“

Manfred Sax

Seite 137



Hochspannung

Seite 38

STIL

64 Outfit of the Month

Modische Crème de la crème aus Japan & Michael Knights Lederjacke

68 Out fit

Athleisure-Wear macht den Hausmeister-Look salonfähig

76 Phönix aus der Asche

Fabrice Aeberhard, Creative Director des Schweizer Brillenlabels VIU, über die Produktion mit 3D-Verfahren

78 Zeitmesser

100 Stunden mit Mido. Und Uhrenexperte Philipp Pelz stellt seine Favoriten von der Baselworld vor

82 Design & WIENER Handwerk

Formschöne Gardenduschen & eine Öllampe im simplen Designkleid. Plus: Lilienstahl-Messerschmied Florian Stockinger im Porträt & was hinter dem Begriff „Handwerk neu“ steckt

89 Technik

Aktuelle Bluetooth-Kopfhörer & coole Outdoor Utility Tools für Abenteurer



AKUT

06 Was Wien bewegt

Die Wiener „Ballade vom Planquadrat-Garten“ & Outdoor-Partytipps

18 Das große Interview mit: Lisa Eckhart

Duo infernale: Die Poetry-Slammerin und Kabarett-Senkrechtstarterin im Gespräch mit Manfred Rebhandl

THEMA: DAS ANDERE WIEN

30 Wien unter Tage

Eine Entdeckungsreise im Wiener Untergrund

36 Stadtunbekannt

Kuriose Zahlen und Fakten über Wien

38 Hochspannung

Das nächtliche Wien aus der Perspektive zweier Urban Explorers

44 WIENER-Test

Wiener Minigolfplätze am Prüfstand

48 Hollywood am Rosenhügel

In der ehemaligen Filmstadt Wien findet sich heute der beste Klang der Welt: ein Lokalausgensein in der Synchron Stage Vienna

56 Pictorial

Unsere Hommage an Starfotograf Manfred Baumann

COVER: 422

Foto: Maximilian Lottmann



Baumanns Best

Seite 56

MOTORBLOCK

92 Warm-up

G'schmackiges aus der Motorwelt

94 Motor-Test

Down to earth mit dem ersten SUV von Alfa Romeo & der Vollstromer Hyundai Ioniq

96 Motorrad

Britain's next topmodel: die neue Triumph Street Scrambler

98 Roadmovie

Das 24-Stunden-Schrottenrennen von Fuglauer

KULTUR

102 Panoptikum

E Street Band Legende Little Steven zu Gast beim Jazz Fest Wien. Plus: Das ViennaPhotoBookFestival 2017 & die neuen Alben von Monomania, Nick Cave und Kraftwerk

106 Der Sound der Urbanität

Warum die österreichische Drum'n'Bass-Szene ein internationales Renommee genießt

110 Buch & TV-Serie

„Straight White Male“ von John Niven & David Lynchs Neuauflage von „Twin Peaks“

112 Eine Runde Riesenrad

Mit Burgtheater-Star und „Immi“-Wienerin Caroline Peters

116 Games

Prügeleien bei „Tekken“ & Neues aus der Games-Welt

118 Reisebild

Homolkas Eindrücke von der kroatischen Insel Lošinj

GENUSS

122 Die Welt des Kaffees

Koffein für Kraftprotze & ein Wissenstest

124 Rost never sleeps

Grill-Trends für Pyromanen

128 Kulinariktipp & Lokal

Ein Rezept aus Kuba, Lokalcheck beim Jeitler in Niederösterreich und süßige Vulkan-Weine

STANDARDS

03 Editorial

08 Verlässliche Quelle

10 WIENERpedia

12 Männerpflanze

14 WIENER des Monats

24 List, Rebhandl

27 Pürbauer

28 WIENER-Börse

66 Männerpflege

74 Men of Stil

75 Elvira Trevira &

Kleiderordnung

120 Bruckner testet

136 Sexmaniac

138 Stermann

IMPRESSUM

Medieninhaber

Josel & Sauer GmbH, 1100 Wien, Absberggasse 27/7/7.11

Herausgeber: Gerf Winkler (t),

Franz J. Sauer, Gregor Josel

Chefredaktion: Franz J. Sauer (Ltg.), Jakob Hübner,

Anneliese Ringhofer (CvD)

Artdirection: Patrick Schrack

Grafik | Produktion: Markus Neubauer

Fotodirector: Maximilian Löffmann

Fotoredaktion: Angelika Goldmann

Online: Sarah Wetzlmayr, Maximilian Barcelli, Jakob Stantejsky, Johannes Wagner

Korrektur: Barbara Hofmann

Autoren dieser Ausgabe:

Sandra Bachl, Thomas Bruckner, Christian Drastil, Roland Graf, Harald Havas, Markus Höller, Sandra Keplinger, Günther Kralicek, Heidi List, Paul Lohberger, Philipp Pelz, Alex Pisecker, Christoph Prenner, Manfred Rebhandl, Manfred Sax, Martin Swoboda, Dirk Stermann, Johannes Wagner, Wolfgang Wieser, Sarah Wetzlmayr

Fotos:

Michael Alschner, Manfred Baumann, Manuela Böhm, Geli Goldmann, Homolka/homolkareist.com, Sandra Keplinger, Eryk Kepski, Maximilian Löffmann/Maquez Crew, Michael Nagl, Karin Richter, Franz J. Sauer, Thomas Steiner, Wolfgang Wieser

Illustrationen: Bernd Pürbauer

Geschäftsführung: Gregor Josel, Franz J. Sauer

Anzeigen: Michael Szirota, Franz Fellner

DW: 14, E-Mail: sales@wiener-online.at

Marketing & Vertrieb: Kristin Göls

Assistenz der Geschäftsführung: Verena Kríz



Verlags- und Redaktionsadresse:

Absberggasse 27/7/7.11, 1100 Wien
Tel.: 01/7431 033-0, Fax: +43/01/7431 033-30
wiener@wiener-online.at

Druck: Neografia, a. s., Sučianska 39A

038 61 Martin-Priekopa, Slowakei

Druckauflage: 33.000 ÖAK-geprüft (2. Halbjahr 2016)

Vertrieb Österreich: Morawa Pressevertrieb, 1140 Wien, Heftpreis: 4,20 Euro

ABO- und Leserservice:

Jahres-Abo Inland: 28 Euro Hotline: +43 (0) 664 88 24 51 58
Fax: +43 / 01 / 368 23 50-28 E-Mail: abo@wiener-online.at

Offenlegung: wiener-online.at/impressum/offenlegung

Hol dir deine
tägliche Dosis
WIENER!



wiener-online.at



fb.com/wieneronline



@wiener_online

Die Meinung von Kolumnisten muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Beiträge mit Promotioncharakter sind am oberen Seitenrand mit dem Namen des auftraggebenden Unternehmens gekennzeichnet und erscheinen unter Verantwortung der Anzeigenabteilung. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten.

AKUT

REDAKTION: SARAH WETZLMAYR



Quadratisch, visionär, gut

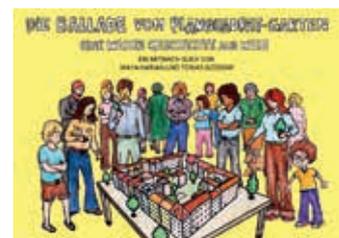
Damit Wien zu einem farbenfroheren Ort des Miteinanders wird, braucht es mehr als nur ein Bilderbuch auszumalen. Die „Ballade vom Planquadrat-Garten“ kann aber ein guter Anfang sein.

Die dicht bebaute Wiener Innenstadt bietet nur wenige Möglichkeiten, dem fiakerpferdhaften Scheuklappensehen des Großstadtlebens zu entkommen. Nur selten bietet sich die Chance, hinter die grauen Fassaden der Stadt zu blicken. So weiß auch kaum jemand, dass sich im Innenhof eines Margaretener Altbaus eine Grünoase mit Kinderspielplatz, Wandmalereien und dichter Bepflanzung befindet. Dafür, dass sich das Bild dieser Wohngegend von grau zu grün ändert, sorgt nun Maya Habians Bilderbuch „Die Ballade vom Planquadrat-

Garten“, das sie gemeinsam mit dem Künstler und Illustrator Tobias Gossow realisierte. Das Buch gewährt Einblick in die Geschichte des Gartenhofvereins Planquadrat. Aus der „G’stätt“ der betonierten Hinterhöfe entwickelte sich ab 1970 durch Zusammenarbeit der Anrainer eine Grünoase und die einzige bis heute bestehende städtebauliche Manifestation zivilgesellschaftlicher Mitsprache.

Damit möchte Habian keine direkte Kritik an der Wiener Stadtpolitik üben, sondern die positiven Seiten des gemeinschaftlichen Bauens hervorheben und das Entstehen weiterer solcher partizipativen Projekte fördern. Die Geschichte wurde auf zwei Textebenen geschrieben, sodass sowohl für kleine Kinder wie auch für Erwachsene, die gerade Deutsch

lernen, etwas dabei ist. Insgesamt geht es darum, Wien bunter und vielfältiger zu gestalten – das gilt für das Bilderbuch, das zum Ausmalen anregt, wie auch für die Stadt selbst, die durch Projekte wie das Planquadrat etwas von ihrem grauen Großstadtdasein verliert und zu einem farbenfroheren Ort des Miteinanders wird. Noch vor Weihnachten soll die „Ballade vom Planquadrat-Garten“ vertont werden. mayahabian.com



Mut zur Offenheit

Wie wohl kaum jemandem entgangen ist, findet im Juni das Donauinsselfest statt. Musikalische wie auch kulinarische Offenheit kann man jedoch auch bei zahlreichen anderen Open-Airs beweisen.



Sonne, Hashtags, gute Laune, viele Leute, Seifenblasen und eine große Portion Techno sind die Grundpfeiler, auf die sich der mittlerweile bereits zwei Jahre anhaltende Facebook-Open-Air-Hype stützt. Man sollte sich jedoch nicht blenden lassen, viele dieser Events bleiben – ideal für Frischluftverweigerer – auf das digitale Universum beschränkt. Bei den folgenden Open-Airs sind wir uns jedoch (relativ) sicher, dass sie auch stattfinden: Am 4.6. feiert die Veranstaltung **„Merkwürdig“ im Porto Pollo** auf der Donauinsel bereits ihre dritte Auflage. Sollte man sich merken, denn DJ-Line-up und Atmosphäre überzeugten bislang immer. +++ Beim **„Sound of Wine“ am 10.6. in der Creau** werden gleich mehrere Sinne angesprochen. Der Nino aus Wien spielt auf, während man sich durch eine Palette edler Tropfen kosten kann. +++ Die Mutter aller Bobo-Hippie-Hipster-Open-Airs, **„Tanz durch den Tag“**, feiert mit der Veranstaltung „Aufwind“ auf vier Bühnen das Blühen des Samens der Zuversicht Vom 30.6. bis 2.7. auf der Donauinsel. +++ In noch unbekannter Location und vom dubios anmutenden Veranstalter Geheimtipp Wien gehostet findet am 29.7. irgendwo in Wien das erste **„Wiener Kebab Festival“** statt. Und falls doch nicht – ein Kebabstand in der Nähe hat bestimmt geöffnet.

Natürliche Auslese

Beim Wiener Zoolauf kann man – entweder als Zebra, Kaiserfisch, Elefant oder Tiger – den eigenen Fluchttierinstinkten freien Lauf lassen. Wenn Zebras gegen Kaiserfische, Elefanten und Tiger antreten, dann ist wieder Zeit für den Wiener Zoolauf. Was zunächst nach tierischer Anarchie und natürlicher Auslese klingt, beschreibt allerdings nur die verschiedenen Startblöcke, die am 21. Juni zu unterschiedlichen Zeiten die 6-km-Laufstrecke durch den Tiergarten Schönbrunn antreten. Wer bislang noch keine tierische Freude am Laufsport entwickeln konnte, den motiviert vielleicht die Schönbrunner Kulisse dazu, doch noch damit anzufangen. Das mit der natürlichen Selektion dürfte bei allen, die erst jetzt mit dem Lauftraining beginnen, allerdings trotzdem stimmen. Der Zoolauf findet am 21.6. ab 18:30 statt. zoolauf.at



Trockengelegt

Ein echtes Wiener Beisl geht nicht unter? Leider doch. Und diesmal trifft es das Café Industrie.

Das Café Industrie hat es nie ganz in jene bedeutungsvollen Ränge der schäbigen Hipster-Beiskultur geschafft, wie beispielsweise das Weidinger. Dabei hatte man es mit Karaoke und einem allgemein gut verträglichen Kulturprogramm inklusive Lesungen und Konzerte versucht – schluss- endlich ist es leider genau daran gescheitert. Schallschutzauflagen und Co hatten dem 103 Jahre alten Café Industrie eine auferlegt und dafür gesorgt, dass man Ende Mai die Pforten endgültig dicht machen musste. Dabei wurde hier einst Wiener Kulturgut geschaffen: Durch die regelmäßigen Besuche Ernst Hinterbergers wurde das Industrie zu einem Ort, an dem Fernsehgeschichte geschrieben wurde. Die Bier- und Spritzer-Industrie wird weiterhin eine „Industrie“ bleiben, die nicht trockenulegen ist. Doch der Margaretener Bobo wird seinen Spritzer mitsamt Žižek nun woanders konsumieren müssen. Und der Drangler von der anderen Seite des Gürtels muss sich seine Nächte woanders um die Ohren schlagen. cafe-industrie.at

VERLÄSSLICHE QUELLE

Der WIENER streut Gerüchte. Die wer erzählt hat, der wen kennt, der wen kennt. Wahr oder falsch? Man weiß es nicht.

Das Gänsehäufel den Gänsen

Eine über hundertjährige Institution in Wien könnte schon bald ihre Pforten sperren: Das Gänsehäufel soll für den Badebetrieb geschlossen werden.

TEXT: MARKUS HÖLLER

Isteh aufs Gänsehäufel, auf Italien pfeif i!“ – die Songzeile aus Rainhard Fendrichs Hit „Strada del Sole“ könnte für künftige Generationen schon bald keine Bedeutung mehr haben. Denn die verlässliche Quelle hat erfahren, dass es laufende Bestrebungen gibt, das seit 1907 bestehende Strandbad an der Alten Donau bald zu schließen.

Diesem Vorhaben gehen mehrere Studien voraus, die sich vor allem mit zwei Punkten beschäftigen: Wirtschaft und Umwelt. Zum einen verweist die von der Wiener ÖVP in Auftrag gegebene Expertise darauf, dass das an guten Tagen von bis zu 30.000 Menschen besuchte Freibad maßgeblich für die schwindenden Besucherzahlen in Wiens Bädern (Stichwort Bädersterben) verantwortlich zeichnet. Die Aufteilung der Badegäste auf lokale Bäder und die Donauinsel würde nicht nur die einzelnen Bezirke wirtschaftlich stärken, sondern auch den Nahverkehr insbesondere entlang der Schüttaustraße entlasten. Zum anderen führt das von den Donaustädter Grünen beauftragte Gutachten eine Reihe von schützenswerten Gattungen auf, die sich in den letzten Jahren am Gänsehäufel angesiedelt haben. Darunter fallen unter anderem der Donaukammolch, die Wimpernfledermaus oder der Eisvogel. Diese bedrohten Tierarten können nur erhalten werden, wenn ein entsprechendes Biotop als Naturschutzgebiet ohne Zutritt gewidmet wird, so die Studie. Auch einen Namen für dieses Projekt gibt es schon: „Biosphäre Konrad Lorenz“.

Erwartungsgemäß sind die Wiener SPÖ und ihr Koalitionspartner nicht erfreut. Wiewohl die Wiener Landespartei der Grünen den Vorstoß grundsätzlich für richtig hält, kritisiert sie scharf den nicht abgesprochenen Schulterschluss der Bezirksfraktion mit der ÖVP. Letztendlich aber liegt die Entscheidung aufgrund komplizierter Pacht- und Eigentumsverhältnisse bei der Wiener SPÖ. Diese will aber erst durchrechnen, ob das Vorhaben budgettär die an dieselbe Kostenstelle gebundene Förderung der Wiener Weingärten nicht gefährdet. ☐



HUBLOT

T H E A R T O F F U S I O N

Big Bang Ferrari.

Titan Gehäuse inspiriert von dem ikonischen Design beider Marken. Manufaktoreigener UNICO Chronograph. Austauschbares Armband mit einem einzigartigen System. Auf 1000 Exemplare limitierte Serie.



HUBLOT

BOUTIQUE VIENNA

Wien 1, Kohlmarkt 10 • +43 1 512 7 512



OFFICIAL WATCH
SCUDERIA FERRARI



https://www.wiener-online.at/wienerpedia2020



WIENERPEDIA 2020

TEXT: MARKUS HÖLLER

Im Stil des klassischen „Was wurde eigentlich aus ...?“ spinnt der WIENER hier die Wikipedia-Einträge manch Prominenter weiter.



Horst Mahler ist ein mehrfach wegen Volksverhetzung, Terrorismus und Raub verurteilter deutscher Publizist, politischer Aktivist, ehemaliger Rechtsanwalt und Neonazi. Der Mitgründer der Rote Armee Fraktion (RAF) sagte sich 1975 vom Terrorismus los, nahm ab 1997 Kontakt zu rechtsextremen Kreisen auf und wurde wegen verschiedener Delikte wie Holocaustleugnung zu mehreren Freiheitsstrafen verurteilt.

Was wird eigentlich aus: Horst Mahler

Was bisher geschah ...

Am 19. April 2017 wurde von Mahler ein Video veröffentlicht, in dem er seine Weigerung verkündete, die aus gesundheitlichen Gründen unterbrochene Haft wieder anzutreten. Seit dieser Zeit befand sich Mahler auf der Flucht. Ferner wollte er eigenen Angaben zufolge in einem nicht näher genannten Land um Asyl bitten. Am 15. Mai 2017 wurde bekannt, dass Mahler in Ungarn um Asyl gebeten hatte, dann aber von den ungarischen Behörden in Sopron an der Grenze zu Österreich festgenommen worden war.

Aktualisiert am 23.5.2017

Nach seiner Auslieferung nach Deutschland wurde Horst Mahler erneut in die JVA Brandenburg zur Verbüßung seiner restlichen Strafe überstellt. Nach einigen erfolglosen Versuchen, seine Haft in Hausarrest mit Fußfessel umzuwandeln, wandte er sich Ende 2017 plötzlich dem Studium des Koran zu und konvertierte an seinem 83. Geburtstag zum Islam. In weiterer Folge erkämpfte sich der nach wie vor zulassungslose Anwalt mithilfe seiner von deutschen Muslimbrüdern finanzierten Rechtsbeistände vor dem obersten Bundesgericht das Recht, als nun gläubiger Muslim am Hadsch, der großen jährlichen Pilgerfahrt der Moslems nach Mekka, teilzunehmen.

Unter heftigen Protesten aller politischen Lager mit Ausnahme der AfD wurde Mahler 2020, nun bereits 84-jährig, unter der strengen Bewachung von extra abgestellten muslimischen Bundesgrenzschutzbeamten nach Mekka eskortiert, um dort an der Pilgerreise teilzunehmen und die Kaaba zu besuchen. Das internationale Medienecho und der folgende Aufruhr unter den Millionen Gläubigen führten jedoch zu einem von den saudischen Behörden angeordneten Abbruch des Hadsch Mahlers bereits bei der dritten Station. Im Zuge der überstürzten Rückreise nach Deutschland konnte Horst Mahler abermals, mutmaßlich mit der Hilfe einer jemenitischen Al-Qaida-Zelle, seinen Bewachern entkommen und galt seither als flüchtig. Vereinzelt tauchten aber Videobotschaften auf, die vermutlich aus Afghanistan Al Jazeera zugespielt wurden. In den Videos rief Mahler, abwechselnd in Anwaltsrobe oder Tarnanzug gekleidet, auf Deutsch und Arabisch zu zivilem Ungehorsam und Abkehr vom Christentum auf. In einem spektakulären Verfahren wurde Mahler vom deutschen Bundestag in Abwesenheit die Staatsbürgerschaft entzogen und er zur internationalen Fahndung ausgeschrieben.

Nachdem Anfang 2022 bereits Gerüchte vom Ableben Mahlers in sozialen Netzwerken die Runde machten, konnte der Sensationsjournalist Jenke von Wilmsdorff im Auftrag von RTL Fernsehen Horst Mahler in einem buddhistischen Orden in Bhutan aufspüren, wohin sich der mittlerweile schwer kranke Mahler zurückgezogen hatte, nachdem er im Austausch gegen Informationen über die Taliban an die US-Regierung von der CIA dorthin gebracht worden war. In seinem letzten TV-Interview zeigte Mahler zwar nach wie vor keine Reue über seine diversen extremistischen Ansichten und Taten, bekräftigte aber den Wunsch, am Fuße des Himalaya seinen Frieden zu finden. ☒

**SIE BRICHT
KEINE HERZEN.
ABER ARME.**

QUEEN OF THE **SOUTH**



FREE-TV-PREMIERE

14. JUNI, 22:15

DMAX
A U S T R I A

Die Eibe

Unverwüsthche Heckenpflanze und Lieblingsholz der Engländer.
Aber nix für kleine Jungs.

TEXT: SANDRA BACHL / FOTO: MAXIMILIAN LOTTMANN

:Infoporn



EIBE

Preis: ab 45 Euro
Verbrauch: ca. 10 Liter pro Woche
Leistung: ca. 15 Meter in 90 Jahren
Motor: Taxis
Treibstoff: normale Gartenerde
Extras: alle Teile giftig, perfekt für Sichtschutzhecken, immergrün



Billig ist sie nicht. Wer allerdings nach diesem Winter die Biotonne mit erfrorenen Pflanzen vollgestopft hat, wird sie schätzen. Die Eibe ist die schatten- und kälteverträglichste Baumart Europas mit dem besten Regenerationssystem. Junge Bäume wachsen extrem langsam, was unter anderem den hohen Preis begründet. Sie gedeiht auf feuchten, trockenen, sauren und kalkhaltigen Plätzen und kann um die 3.000 Jahre alt werden. Wer es schafft, sie umzubringen, sollte sich eventuell von allem Lebenden fernhalten.

Aufgrund der Schnittverträglichkeit spielt sie seit Jahrhunderten eine Hauptrolle in vielen historischen Gärten, unter anderem Versailles. Aber auch die Engländer mochten die Eibe sehr. Sie waren im Mittelalter führend im Langbogenbau und ständig mit irgendwem im Krieg. Daher schnitten sie jede Eibe um, die ihnen in die Finger kam. Als keine

mehr da waren, mussten alle, die mit ihnen handeln wollten, auf den Schiffen eine bestimmte Menge des Holzes mitführen. Allein zwischen 1521 und 1567 wurden aus Österreich und Bayern rund eine Million zwei Meter lange und sechs Zentimeter breite Eibenstäbe exportiert. Daher ist sie heutzutage in heimischen Wäldern sehr selten.

Abschließend unbedingt erwähnenswert: die Giftigkeit. Kinder nagen eher selten am Stamm, aber weibliche Bäume bilden auffallend rote Beeren. Für Vögel eine Delikatesse, für Kids auch. Aber nur einmal. Daher sollten Eltern eher zu männlichen Pflanzen greifen. Dioskurides, der Militärarzt von Nero, hielt es schon für schädlich, neben einer Eibe zu stehen. Nach heutiger Erkenntnis ist es aber eher vergebene Liebesmüh, das Gartensesserl der Schwiegermutter unauffällig in Richtung Eibe zu rücken. ☒



Sandra Bachl.
Die Garten- und Landschaftsgestalterin plant und realisiert pflegeleichte Gärten und Dachterrassen.
designamsee.at

SINNLICHE WOHNHARMONIE. TUT EINFACH GUT.



JOSKO
naturholzböden
by trapa®

Die Smart Mix-Philosophie von Josko.

Überzeugende Wohnharmonie die man in jedem Detail spürt:
Fenster, Haus- und Innentüren sowie Naturholzböden in harmonischer
Übereinstimmung – z.B. für urbane Loftsituationen mit besonderem
architektonischem Charakter.

Ganz schön große Gestaltungsvielfalt.

GANZ SCHÖN JOSKO.

josko
FENSTER.TÜREN.BÖDEN



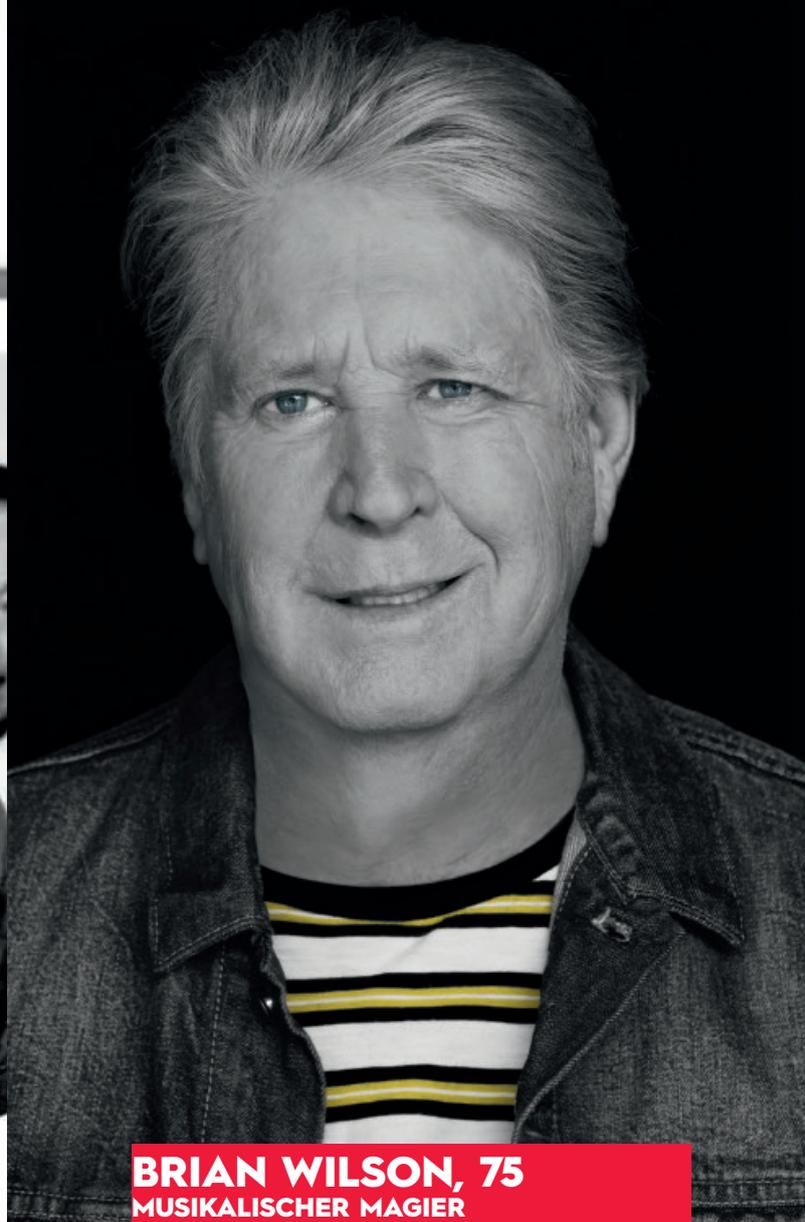
WIENER DES MONATS



CHRISTIAN DOLEZAL, 45 MULTITALENT

Die Karriere des kantigen Wieners dauert nun auch schon gute 20 Jahre an, führte über das Wiener Volkstheater, das Schauspielhaus, das Tiroler Landestheater oder das Berliner Ensemble bis ans Chopin Theater nach Chicago, wo er mit dem Monolog „Spiel im Morgengrauen“ unter der Regie von Hermann Beil gastierte. In einem Sidejob als Musiker erfand Gitarrist Dolezal ganz nebenbei die Sofa Surfers mit und arbeitet mit Bernhard Fleischmann, Bernhard Rabitsch und Hansi Lang.

Richtig bekannt wurde Dolezal, wie so oft, durchs TV: als Staatsanwalt-Ungustl in den „Cop Stories“ sowie in diversen Rollen beim Tatort, bei „Schnell ermittelt“ oder im „Winzerkönig“. Seit 2016 ist er Intendant des Theatersommers in Haag, wo er heuer den „Don Quijote“ gibt. Infos: theatersommer.at



BRIAN WILSON, 75 MUSIKALISCHER MAGIER

Nervenzusammenbrüchen, psychopathischen Drogenphasen sowie einer fast völligen Taubheit auf dem rechten Ohr seit Kindestagen steht eines der umfassendsten musikalischen Genies der letzten 60 Jahre gegenüber. Brian Wilson gilt nicht nur bei Interviewern als „schwierig“, zerstritt sich mehrmals mit Mitmusikern und Wegbegleitern, legte aber dennoch mit seinen vom vielstimmigen Gesang getragenen Kompositionen nicht nur für The Beach Boys das musikalische Fundament, sondern schuf auch fantastische Solowerke. Seit 2000 überwindet der Kalifornier vermehrt sein massives Lampenfieber, er erweckte das seit 1962 mythisch-verschollene Lebenswerk „Smile“ zum Leben und brachte sein 1965er-Soloalbum „Pet Sounds“ auf die Bühne. Am 20. Juli gastiert er in der Wiener Stadthalle. Tickets unter: oeticket.com



BIRGIT DENK, 46
GESAMTKUNSTWERK

Spätestens seit den frühen Neunzigern, als sie zeitgleich als eine der „Kurtheletts“ die späten Ostbahngigs versüßte, aber auch ziemlich forsch mit der eigenen Band „Denk“ durchstartete, kennt man die sympathische Niederösterreicherin hierzulande landauf, landab. Weil sie aber auch mit zahlreichen anderen Künstlern gern und oft kollaboriert, außerdem ein gerüttelt Maß an Gefühl dafür hat, ihren teils ungestümen, jedenfalls herzlich g'standenen Schmäh zu charmanter Moderationen zu modulieren, hat die Denk auch eine Talkshow auf ORF III, die nun endlich als Fixstarter gesetzt zu sein scheint. „Denk mit Kultur“ ist jedenfalls ein Genuss in vielerlei Hinsicht, offenbar für Zuseher wie Gäste, und weil die ihre zufällig eine der besten Livebands Österreichs ist, kommt auch die Kunst nicht zu kurz. Bravo!



SUSANNE HOFBAUER, 52
EDELFEDE

Bereits 1988 wechselte die Dolmetschstudentin auf die schreibende Seite, 1996 begann sie als Redakteurin beim Motorradmagazin, 1997 kam der Wechsel zur sagenhaften Autorevue, der deutschsprachigen Magazin-Bibel für all jene, die sich für Autos und vor allem das Drumherum interessieren. Exakt 20 Jahre später übernahm Hofbauer nun die Chefredaktion des Titels, und hier jetzt von einer folgerichtigen Entwicklung zu sprechen, klingt zwar etwas nach „wir haben's immer schon gewusst“, ist aber nicht ganz unzutreffend. Die Mödlingerin versteht es ziemlich stringent, den Puls der Publikation mit über 50-jähriger Geschichte zu fühlen. Dass sie die einzige Frau in einer solchen Position am Automagazin-Markt ist, wollen wir hier nicht allzu sehr herausstreichen. Aber doch anerkennend erwähnen.

Fotos: Ingo Pertramer, Andreas Riedmann, Johannes Tichy, PR

Karl Katoch, 57, ist Österreichs umtriebiger Macher in Zweiradangelegenheiten, sowohl was die Verkehrssicherheit (er ist im Magistrat der Stadt Wien Mr. Motorrad), als auch den Rennsport (er ist Veranstalter des Erzbergrodeo) betrifft. Sogar wenn man auf der Insel Krk beim Schnellfahren erwischt wird, kann einem „Furious Carl“ bisweilen aus der Patsche helfen ...



Der furiose MACHER

Karl Katoch verleiht dem Zweirad Flügel.

TEXT: FRANZ J. SAUER / FOTO: MAXIMILIAN LOTTMANN

Einst schrieb er für dieses Medium engagierte Zweiradtests. Dabei ging es stets um die Sache, weniger um den Wortwitz, obwohl der oftmals von selbst auftrat. Wenn Karl etwa jedes zweite Motorrad gen Osten in den Sonnenuntergang cruisen ließ. „Schreib des um, Franz, du waaßt eh, wia i's maan“ war ein gern genommener Satz des coolen Katoch in der Schlussproduktion, den eigentlich noch nie jemand, den wir kennen, mit etwas anderem als Ruhepuls erlebt hat, auch wenn's eng wird. Neben den Zweirad-Texten für den WIENER schrieb Karl noch für den legendären Reitwagen, das offizielle Motorradfahrer-Standardwerk am heimischen Zeitschriftenmarkt (er ist im dortigen Biotop übrigens hinlänglich als „Furious Carl“ bekannt), betreibt das erfolgreiche Online-Portal motorrad-reporter.at, schupft mit eineinhalb Händen seinen Zivilberuf als Magistratsbeamter der Stadt Wien (Abteilung Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten) und erfand quasi als erweiterte Spielart des eigenen Hobbys, nämlich auf möglichen und unmöglichen Pisten Offroad-Motorrad zu fahren, das mittlerweile Weltruhm genießende Erzbergrodeo. Als dieses 1995 erstmals mit 120 Startern vom Stapel lief, gab Katoch neben Organisator, Rennleiter und Zielflaggen-schwenker auch den Leberkässemel-verkäufer am Streckenrand, mittlerweile ist das Ganze zu einem Motorsportevent von Formel-1-Dimensionen angewachsen – anders als ebendort aber noch immer mit ganz viel erdigem Kontakt zur Basis. Was hauptsächlich daran liegt, dass Karl Katoch eben kein slicker Funktionär, sondern leidenschaftlicher Motorsport-Fan durch und durch ist, der halt nebenbei ziemliches

Organisationstalent und Veranstaltergeschick sowie das richtige Gespür für die richtigen Leute besitzt. So war er es, der beim Rodeo 2007 dem eigentlich als Zuschauer angereisten Taddy Blazusiak, nachdem er ihn beim Trial-Fahren beobachtet hatte, eine Leih-KTM zur Verfügung stellte, worauf dieser stante pede das Rennen gewann und eine internationale Karriere startete. Als man bei Kawasaki 2013 nachfragte, warum man ausgerechnet Seppi Fally ein Wettkampfmotorrad aushändigen sollte, weil dieser damit gewinnen würde, antwortete Katoch mit dem legendären Sager: „Des waaß i, wäu i Koarl haaßen tua.“ Dass Fally in Folge den Prolog gewann, muss hier wohl nicht extra erwähnt werden ... So geht das nun also bereits seit 22 Jahren am Erzberg dahin und jedes Jahr werden beim anerkannt härtesten Enduro-Rennen der Welt neue Rekorde gebrochen, vor allem was Streckenführung und Schwierigkeitsgrad derselben betrifft. Auch das Zuschauerinteresse steigt von Jahr zu Jahr und eine gute Platzierung am Erzberg gilt als Garant für weiterhin lukrative Ausrüster- und Sponsorverträge in der Branche. Heuer geht das staubige Remmidemmi vom 15. bis 18. Juni über die Bühne (Programm unter erzbergrodeo.at), und Karl wird wieder netzwerken, organisieren und Fahnen schwenken wie eh und je. Bloß die Leberkässemeln verkaufen längst andere. ☒

Sendehinweis:

ERZBERGRODEO 2017 - Red Bull Hare Scramble, 18.6., ab 11:30 Uhr bei ServusTV (Moderator: Florian Rudig, Kommentator: Basti Schwele, Experte: Kris Rosenberger)



Göttin des Glücks.

„Sie ist eine Göttin, deren Anbetung ein Verbrechen darstellen würde“, schrieb ein Fan. Lisa Eckhart versteht, was er damit meint, und findet, dass er recht hat.

OHNE PATHOS IST ALLES NICHTS

Sie erscheint in Versace-Hosenanzug und Blaufuchspelz in einem Wettcafé in Wien-Margareten. Ihre Körpergröße ist so beeindruckend wie ihr Mundwerk, sie schmiedet „Verse perverser Verstörung“. Mit dem WIENER sprach Lisa Eckhart über Männer und was sie können müssen, um ihre Liebhaber zu werden.

INTERVIEW: MANFRED REBHANDL
FOTOS: MAXIMILIAN LOTTMANN

Frau Eckhart, Sie sehen fantastisch aus! Und Sie nehmen keine falsche Rücksicht auf Tierschützer. Ist das ein Blaufuchs? Ja, ich habe ihn aus dem Internet, dort jage ich Pelzwitwer. Männer, die ihre Gattin verloren haben, was natürlich einerseits sehr traurig ist, aber der Schrank ist dann andererseits voll mit Pelzen, die der Gatte nicht mehr braucht, weil die Gattin sie nicht mehr tragen kann, was dann wiederum meine Chance auf die Pelze ist. Manchmal bittet mich einer, den Pelz seiner Gattin vor ihm noch einmal zu tragen, aus Gründen der Sentimentalität, ich sage dann immer: Gib mir auch eine Perücke von ihr, damit ich aussehe wie sie, ich liebe ja Pathos und Drama, und Hauptsache, er senkt dann den Preis, was immer der Fall ist. Auf diese Art bin ich schon an fünf solcher Pelze gekommen.

Auch Ihr Hosenanzug ist wunderschön, ist der von Chanel? Von Versace.

Sie beschreiben auf der Bühne mit großer Sprachkunst ihr Heranwachsen am Land ganz ohne Versace, „wo a Watsch'n nu g'sund ist, und wer um sechs nu schläft a mordsfauler Hund ist“. Sind Sie eine mordsfaule Hündin? Ich stehe gegen 12 Uhr auf oder eher danach, also ja, ich bin Künstlerin. Ich bin es doch meinem Publikum schuldig, dass ich ein Leben führe, das sie selbst nie führen werden. Der Graben zwischen mir und dem Publikum ist ja nicht metaphorisch, der ist ja ganz real vorhanden.

Nach dem Aufstehen werfen Sie dann einen ersten Blick in den Spiegel? Und dort verweile ich für mindestens eine Stunde, meistens länger, und schaue mich nur an. Ich bin ja klassische Narzisstin, ich genüge mir selbst und brauche nicht die Anerkennung anderer wie diese Instagram-Leute.

Wann kommen Sie dann zum Duschen? Ich habe seit zwei Wochen nicht geduscht. Körperhygiene halte ich für vollkommen überschätzt, wenn nicht gar für überflüssig. Auch wenn es mir keiner glaubt.

Kommt also umgekehrt auch der ungeduschte Mann als Liebhaber für Sie in Frage? Na, Moment. Was mir erlaubt ist, das muss doch dem Mann noch lange nicht erlaubt sein!

Das klingt, entschuldigen Sie, nach Doppelmoral. Sollte „der Mann“ es bis in mein Bett schaffen, dann wird er diese meine Doppelmoral schon akzeptieren müssen.

Ist der Geruch des anderen nicht wichtig in Hinblick auf den möglichen gemeinsam zu vollziehenden Liebesakt? Natürlich ist der Geruch sehr wichtig in Hinblick darauf. Aber am schlimmsten ist es doch, wenn einer überhaupt nicht riecht. Dieses Aseptische, dieses übertrieben Gepflegte lehne ich wie gesagt entschieden ab.

Aber wenn Ihnen dann einer den Fuß küssen möchte, weil Sie so fantastisch aussehen, überlegt er es sich vielleicht am Ende noch? Ganz gewiss wird er sich das nicht noch überlegen, denn ich trage ja Stiefel dabei!

Männer jeglicher Geruchsrichtung rennen Ihnen gewiss die Türe ein. Ach, leider gar nicht! Es gibt viel zu wenige, die mir den Hof machen. Und die es dann doch tun, sind



Spiegelbild.

Veranstalter reden gerne mit ihr über ihre Frisur, vielen aber fällt gar nichts ein, wenn sie mit ihr reden. Im rhetorischen Gefecht ist ihr kaum einer gewachsen.

„Natürlich haben die allermeisten Männer keine Chance bei mir, aber das soll sie doch nicht daran hindern, es zu versuchen!“

Lisa Eckhart, 24,

wuchs bei ihren Großeltern in der Nähe von Leoben auf. Sie maturierte in Graz und studierte Germanistik und Slawistik an der Pariser Sorbonne. Über den Umweg London kam sie nach Berlin, wo sie erste Auftritte als Poetry-Slammerin absolvierte. 2015 gewann sie die österreichischen Poetry-Slam-Meisterschaften, für ihr Kabarettprogramm „Als ob Sie etwas Besseres zu tun hätten“ gewann sie den Förderpreis des Österreichischen Kabarettpreises. Nun erschien ihr erstes Buch „Metrische Taktlosigkeiten. Eine Einführung ins politische Korrektum“ (Schultz & Schirm Verlag). Sie lebt in Wien.

von geradezu fahrlässiger Stupidität. Natürlich haben die allermeisten keine Chance bei mir, aber das soll sie doch nicht daran hindern, es zu versuchen!

Keiner, der Ihnen nach einem Auftritt mal seine Telefonnummer zusteckt und sagt: „Na, Puppe, gehen wir noch auf eine Cola und dann zu mir?“ Nein, nie! Wissen Sie, mein Publikum setzt sich überwiegend zusammen aus Teenagermädchen und Männern um die 50, und für beide interessiere ich mich nicht. Nach meinen Auftritten mischt sich das dann dahingehend durch, dass die Teenagermädchen ihren Vaterkomplex entdecken und die um die 50-Jährigen ihrer Sehnsucht nach jungem Fleisch nachgeben, wodurch sie Gott sei Dank mich vergessen und ich unbehelligt bleibe von jeglicher Avance.

Dabei haben Sie wirkliche Fans! Im Internet überschlägt sich einer richtiggehend: „Was für eine Frau! Sie ist in ihrer Gesamtheit die Summe der Einzelheiten, bei der die Erfordernis entfällt, etwas hinzuzufügen, wegzulassen oder zu verändern, als Definition von Schönheit. Eine Göttin, deren Anbetung ein Verbrechen darstellen würde.“ Haben Sie verstanden, was er meint? Ich habe natürlich alles verstanden, und er hat in allem recht! Ich schmelze gerade dahin! Dieser Mann hätte alle Chancen bei mir, wo ist er?

„Mit der deutschen Sprache arbeiten ist wie Gold schöpfen“, haben Sie einmal gesagt. Wenn einer das kann, dann ziehen Sie ihn in Erwägung? Wenn er mir im rhetorischen Gefecht gewachsen ist, eventuell ja. Gesprochene Sprache ist mir wichtiger als sogenannte nonverbale Kommunikation.

Tief in die Augen schauen und sich zu prostern? Schrecklich! Damit kann ich rein gar nichts anfangen!

Und wenn einer beim Reden besser ist als Sie? Meinen Sie diese Frage ernst?

Äh ... na ja. Dann töte ich ihn und gieße ihn in Bernstein! Ich bin ja ein sehr neidischer Mensch, ich liebe Pathos. Ohne Pathos wäre sogar der Geschlechtsakt vollkommen sinnlos, das rein Mechanische, das macht man ja dann doch selbst immer irgendwie besser, nicht wahr?

Ist Masturbation nicht eine unbefriedigende Ersatzhandlung? Ich bitte Sie! Masturbation ist doch nie nur eine Ersatzhandlung!

Sie sagten einmal: „Ich geh auf die Wies' und schupf dort a Kuah um, that's entertainment.“ Worüber lachen Sie gerne? Na, über umgestoßene Kühe!

Sie sind in Leoben bei den Großeltern aufgewachsen. Familienfeiern am Land beschreiben Sie wie folgt: „Schwerstens alkoholisiert und Inzestgebot!“ Das Problem bei Familienfeiern ist doch, dass man mit fortgeschrittenem Alkoholkonsum immer irgendwie lustern wird, und ich bin ja überhaupt so schnell erregt! Meine Mutter hat 13 Geschwister, und wenn wir dann alle zusammen sind, die Onkel, Neffen, Cousins und ich, da wird es schon rein mathematisch schwierig, nicht inzestuös zu sein!

Die Inzüchtigen, deren „Stammbaum ein Kreis ist“, wie Sie einmal sehr schön formuliert haben, erkennt man aber ohnehin daran, dass sie „scheangln“, wie Sie auch gesagt haben. Aber du erkennst nicht mehr, dass einer scheangelt, wenn du so betrunken bist, dass du selbst scheangest!

Waren Sie denn außerhalb der eigenen Familie eine Außenseiterin? Hätte ich andere Kinder getroffen oder gar Freundinnen gehabt, wäre ich ohne Zweifel eine Außenseiterin gewesen, aber ich traf ja niemanden! Meine Großmutter war so begeistert von mir, dass sie mich ganz alleine haben wollte, sie hat mich geradezu angebetet, aber nicht verzärtelt, ich war ja ihr einziges Enkerl. Heute ist sie 86, und im Sommer verbringe ich eine Woche mit ihr in St. Petersburg. Sie wollte dann noch weiter mit dem Schiff nach Moskau, und dann noch weiter bis Odessa.

Zum gemeinsamen Strandurlaub? Ich und Strand? Niemals! Ich gehe doch nicht in die Sonne! Erstens wegen meiner Haut, und dann wegen dem bedingt Ästhetischen. Keine Frau würde in ihrer Unterwäsche herumlaufen, aber am Strand ist man plötzlich mit diesem vulgären Kleidungscode konfrontiert. Also entweder ganz nackt oder ganz angezogen.

Wie war der Großvater? Der wusste durchaus noch, was ein Obersturmbannführer macht. Der wollte mir auch hin und wieder eine Frisur verpassen, und wenn dabei das Zöpfeflechten nicht richtig weh tat, dann war es für ihn keine Frisur!

Ist das der Typ Mann, den Sie heute selbst jagen? Im Vorzimmer meiner Wohnung steht eine Büste von Caligula, und sie steht dort gewiss nicht zufällig. Aber insgesamt habe ich kein bestimmtes Beuteschema, meine Ansprüche an Männer erscheinen mir selbst völlig irrational, was soll ich sagen? Ich liebe sie einfach, ich bin besessen von ihnen, sie sind die Objekte meiner Begierde.

Dann verlieben Sie sich oft? Ich verliebe mich wahllos, und wenn ich mich verliebe, dann nach meinem eigenen Drehbuch: Ich vergesse mich, liege im Gras und bin hysterisch, gebe immer 300 Prozent und drehe regelrecht durch. Ich stakke denjenigen sogar, den ich mir auserwählt habe, oder ich werfe mich vor ihm in den Staub.

Das ist doch würdelos. Das ist es nicht! Denn es ist wie gesagt immer mein Drehbuch, und wenn ich nach meinem Drehbuch vorgehe, kann ich meine Würde gar nie verlieren!

Sie verloren Ihre Würde auch nicht, als Sie vollkommen nackt in einer Galerie in Berlin und später auch einmal auf dem Potsdamer Platz herumstanden. Trugen Sie dabei nicht einmal Schuhe? Ich trug selbstverständlich Schuhe, ich trage immer Schuhe!

Notfalls auch im Bett während des Geschlechtsaktes? Wenn ich dabei den Rest meiner Kleidung vor oder während des Geschlechtsaktes ausziehen kann, dann ja.

Legen Sie denn beim Geschlechtsakt Wert auf die Umgebung, auf eine gewisse Atmosphäre? Umgebung und Atmosphäre sind natürlich von immenser Bedeutung, wobei mich ein viktorianisches Schloss ebenso begeistern kann wie eine Bahnhofs-toilette.



Duo infernale.
Zwei, die sich nicht gerne duschen. „Körperhygiene halte ich für völlig überschätzt“, sagt Lisa Eckhart

Wenn wir schon darüber reden: Wie wichtig ist denn für Sie in diesem Zusammenhang die allgemeine Beschaffenheit des männlichen Geschlechts? Sie meinen des männlichen Gliedes?

Des Penis, ja. Also der Schwanz ist natürlich von enormer, wenn nicht zentraler Bedeutung. Deswegen schaue ich mir einen Mann ja erst an, weil er einen Schwanz hat!

Schauen Sie dann auch Pornos? Aber natürlich!

Immer bis zum Cumshot? Nur deswegen!

Sie haben in einem Text sogar der lieben Maria Magdalena einen solchen von Jesus Christus zugestanden: „Dieses, was ich euch berichte, war erster Cumshot der Geschichte!“, sagen Sie zum Thema. Sind das „Verse perverser Verstörung“, wie Sie mal gesagt haben? Was soll ich denn sonst meinem Publikum bieten? Ich könnte sie alle dreschen mit ihrer Toleranz und Kreativität, das ist doch alles so lächerlich und überzuchtet mittlerweile, es ist überall wie in Berlin, wo alle so „authentisch“ sind. Das hat aber in der Kunst nichts verloren, Kunst ist diktatorisch! Und das Schlimmste, was man in der Kunst machen kann, ist zu langweilen.

Geben Sie auch in der Liebe gerne den Ton an? Unterschiedlich! Mal ich, mal der andere. Grundsätzlich ist mein Leben so anstrengend, dass ich während des Liebesaktes auch gerne ruhe, ich liege dabei gerne, bevorzuge es klassisch, soll der andere ruhig machen.

Die ganzen zehn Minuten? Natürlich nicht! Ich lege dazwischen auch gerne mal ein Püschchen ein, brauche ein Schläfchen, werde aber auch gerne mal im Schlaf überrascht! Ich liebe ja Gewalt, wenn darüber Einverständnis herrscht. So wie bei Hooligans, die sich im Wald treffen, um im gegenseitigen Einverständnis aufeinander einzudreschen. Beim Sex erwarte ich mir dann allerdings ein wenig mehr Raffinesse als die eines Hooligans, der in den Wald geht, um sich zu prügeln.

Wollen wir über Ihr erstes Mal reden? Es passierte in Paris ...

Oh, là là, in der Stadt der Liebe ... Na, warten Sie! Mit einer Freundin zusammen entwand ich mich gerade dem Zugriff von vier zudringlichen Wüstlingen, nur um in einer Bar einen weiteren zu treffen, der uns gefügig machte mit ich weiß nicht mehr was! Jedenfalls landeten wir bei ihm in seiner 9-m²-Wohnung, wo er dann das Glück hatte, gleich zwei wunderschöne Österreicherinnen ... mon dieu! Lassen wir das. Ich war dann ein Jahr mit ihm zusammen.

Und wie machen Sie Schluss mit Männern? Da ich sehr konfliktscheu bin, gehe ich beim Schlussmachen davon aus, dass der andere schon irgendwie gemerkt haben sollte, dass die Liebe gegangen ist. Wenn nicht, dann verlasse ich die Stadt oder auch mal das Land, von Paris ging ich nach London.

Was aber, wenn einer anfängt zu weinen, gar hündisch bittelt, dass Sie bei ihm bleiben mögen? Keine Chance.

Und wenn einer darüber „reden“ möchte? Noch weniger.

Wie geht es Ihnen, wenn Sie verlassen werden? Das kommt natürlich nicht vor. Aber wenn doch, dann sieche ich und bin dramatisch. In der Regel aber pflege ich freundschaftlichen Umgang mit meinen Verflossenen. Es ist auch eine Erleichterung, in dem Mann, der sich ja wirklich sehr anstrengen musste, um mich nicht zu langweilen, einfach mal den Menschen sehen zu können.

Umgekehrt ist mancher Mann vielleicht auch erleichtert, wenn er nicht mehr 300 Prozent geben muss? Ich hörte auch schon tiefe Seufzer der Erleichterung, ja.

Haben Sie denn ständig ein Notizbuch dabei, um Ihre Ideen hineinzuschreiben? Ich könnte alle dreschen, die ein Notizbuch dabei haben.

Ein grübelnder Mann mit einem kleinen Moleskine in der Tasche, in das er ständig seine „Gedanken“ schreibt, wird also nicht Vater Ihrer Kinder? Sowohl mit „Gedanken“ als auch mit Notizbüchern kann ich absolut nichts anfangen. Wer sich in der Kunst Gedanken macht, der ist verloren.

Haben Sie literarische Vorbilder? Ich habe noch nie etwas gelesen, das nach 1900 geschrieben wurde. Und Prosa insgesamt interessiert mich gar nicht. Was nicht in fünf Sätzen erzählt werden kann, das taugt ohnehin nichts.

Wollen Sie mal Kinder? Ich will unbedingt ein Kind, und es muss mich dann mit „Sie“ ansprechen!

Bei den hohen Ansprüchen, die Sie an Ihre Liebhaber stellen, könnte es sein, dass der Vater des Kindes nicht lange an Ihrer Seite sein wird? Es könnte sogar sein, dass er gar nicht weiß, dass er der Vater meines Kindes ist!

Darf ich Sie abschließend noch fragen, was Sie da im Köfferchen haben? Noch gar nichts. Ich bin auf dem Weg zu meinem Verlag, um dort ein paar Exemplare meines Buches abzuholen, das übermorgen erscheint.

Über das Buch haben wir jetzt gar nicht gesprochen! Jetzt wo Sie es sagen, fällt es mir auch auf! ☒

**WILLST DU,
KANNST DU.**
— [karriere.at](https://www.karriere.at) —



SPRACH BASTELN

Ursprünglich wollte ich eine launige Abhandlung über die Unterschiedlichkeit von Verständigungen formulieren. Mit dem Fazit (SPOILER!), dass es allen Menschen dieser Erde gemein ist, sich über Humor immer irgendwie begegnen zu können. Soll heißen, „Fischers Fritz fischt frische Fische“ bewegt, egal, ob man die Bedeutung versteht oder nicht, ob man aus Österreich kommt oder aus Venezuela. Bei der mir eigenen fokussiert-strukturierten Recherche blieb ich allerdings dann beim Thema Dating-App, genauer Tinder, hängen. Beziehungsweise einem Artikel darüber, dass es in Wirklichkeit das totale Wunder ist, dass das funktioniert und Menschen sich wegen der App wirklich zum Beischlaf treffen. Männer verständigen sich anders als Frauen.

Vorausschickend darf ich berichten, dass ich selbst schon einmal 1,3 Tage auf Tinder war. Ich wollte wissen, wie das funktioniert und ob es Spaß ist, damit zu spielen. Eineinhalb Milliarden Mal pro Tag wird in aller Welt durchschnittlich hin- und hergewischt. Ich wischte dreimal. Und ich schaffte es, darunter punktgenau just den gruseligen Matchpartner zu finden, der mir dann innerhalb von zwei Stunden eine Nachricht auf Tinder, in den Facebook

Messenger und in meine E-Mail-Inbox gemüllt hat. Letztere dann schon mit besitzergreifender Empörung darüber, wieso ich mich nicht melde, ich meinte es wohl nicht ernst mit einem Treffen, er lasse sich nicht verarschen und, na warte, du blöde Kuh. Und bevor der bei mir vielleicht an der Wohnungstür anläuten hätte können und wir ein gemeinsames Bankkonto eröffnen hätten müssen, habe ich die App gelöscht und den Rüpel überall geblockt. Ende meiner Tinderkarriere.

Diese Erfahrung ist komplett neben dem Trend, denn ganz gegenteilig berichtet die Forschung. Man hat nämlich herausgefunden, dass Tinder oder ähnliche Apps eigentlich gar nicht erfolgreich sein sollten, weil Männer und Frauen unterschiedliche Strategien fahren, um ans Ziel zu kommen. Beziehungsweise widersprechen sich die Vorgehensweisen sogar. Ein Team der Queen Mary University in London erschuf 14 Fake-Tinder Profile, 7 männliche und 7 weibliche. Ein automatisches Computerprogramm übernahm die Aufgabe des Hinundherwischens und likete jeden in einem 100-Meilen-Radius.

Das Ergebnis: Die gefälschten männlichen Profile kackten komplett ab. Nur von weniger als einem Prozent bekamen sie

ein Like zurück. Bei den Fake-Frauen biss immerhin jeder Zehnte an. Sobald sich aber ein Match ergab, wendete sich das Blatt. Beim ersten Kontakt waren die Frauen deutlich engagierter. 21 % schrieben dem gefälschten Match-Partner eine Nachricht, bei den männlichen Nutzern waren es nur 7 %. Frauen machen sich dreimal öfter die Mühe, mit einem Match in Kontakt zu treten, und das mit zehnmals längeren Nachrichten als die Männer.

Daher ist es wohl auch bei Tinder so, wie die Mär übers Samenstreuen erzählt. Die Männer sind nicht wählerisch und wischen manisch nach rechts. Aber nur wenigen Match-Frauen schreiben sie dann was Nettes, also zumindest mehr als: „Hallo, pudern?“ Die Frauen bekommen im Gegenzug eine Menge Likes – fast zu viele. Und um nicht in den Matches unterzugehen, wählen sie ganz genau aus, wer in die engere Auswahl kommt. Und den Glückspilzen wird dann oft schon zum Einstand unaufgefordert lang und breit auseinandergesetzt, warum sie tindern und wie ihre Kinder heißen. Was jetzt die Männer wieder verschrecken kann.

Als Mann kann man sich aber dieses Wissen jetzt zunutze machen, selektiver Wischen und aufmerksamer, weil län-

ger, benachrichtigen. Den Frauen sei gesagt, wenn sich die Herren dreimal so viel anstrengen wie üblich bei der Kontaktaufnahme, kommt immer noch nichts Umfangreicheres als „Hallo, na, wie geht's, wo wohnst du, ich wohne in Dings“ heraus. Dann ist der durchschnittliche männliche Dating-App-User müde und schläft ein. Aber so ist es nun mal. Verständnis für die Geschlechtergebahrungen, das wär's halt. Da hilft nur einer. Der Humor ist es. Der hilft immer – weil er verbindet. In diesem Sinne, und hier schließe ich den Kreis zu meinem ursprünglichen Ansinnen, über Sprache, die man nicht verstehen muss, nachzudenken: Na vrh brda, vrba mrda. Das ist kroatisch und heißt: Auf des Berges Spitze wackelt eine Trauerweide. ☐



Heidi List. Wenn sie nicht liest oder Musik hört, arbeitet die zweifache Mutter selbstständig als Kommunikationsmanagerin und freie Autorin.

Fußball auf der Couch?

STEHT AUF WENN IHR GRÜNE SEID



UNSER ABO 2017/18

AB JUNI IM FANCORNER & UNTER RAPIDSHOP.AT ERHÄLTlich

Aus dem Leben eines Superschnüfflers

Zakynthos oder Costa Smeralda?

Den ganzen Frühling über war das so gegangen: „... oder Sizilien? Oder Zakynthos? Oder doch lieber die Maledieven?“ Und ich: „Wieso die Maledieven, was ist denn dort, und wo sind denn die überhaupt?“ Und Kubelka: „Ich habe da zwei Wochen für uns alle zusammen im Internet gefunden, ein Superschnäppchen!“ Und dann, wie eine schwierige Liebhaberin: „Aber hör zu, Rocky, ihr müsst euch auch ein bisschen darum kümmern!“ Und ich: „Sag bitte nicht Rocky zu mir. Ich heiße Rock wie der Felsen und nicht Rocky wie das Felschen. Außerdem kannst du das viel besser als wir!“

Und wie er es konnte!

„Dann vielleicht doch eine Woche im Premium Spa an der Costa Smeralda anstatt zwei Wochen einfach so irgendwo? Lemmy würde das bestimmt guttun.“ Und ich: „Wo ist denn diese Costa wie heißt sie nochmal? Und was ist ein Spa? Und was soll Lemmy dort machen?“ Und er: „Auf Sardinien! Und im Spa legst du die Füße hoch. Und Lemmy kann ein bisschen Sonne und frische Luft nur guttun. Ich bitte dich, Rock! Weißt du denn echt überhaupt nicht, wo was ist? Und weißt du wirklich überhaupt nicht, was ein Spa ist?“

Und weiß ich überhaupt, was meinem Kumpel Lemmy, der seit Jahr und Tag unten in seinem Keller im Quattro Stazzione sitzt und von dort aus Dope verkauft, guttut? Verdammt, ich kannte die Alte Donau! Und in Jesolo, Rimini und Bibione war ich früher praktisch zu Hause, als ich ein kleiner Rocky war und dort Sandburgen baute, bevor ich die der anderen zerstörte. Der Alte saß derweil in irgendeiner Bar, aß Schnitzel und schaute den hübschen Frauchens in ihren damals noch nicht so kleinen Bikinis hinterher, während die Alte in ihrem Badeanzug mit den spitzen Brustausformungen beleidigt auf dem Balkon des kleinen Appartements saß und sich ihre Haut mit Sonne verbrannte.

Später habe ich es dann noch einmal mit einer Woche Kroatien versucht, wohin mein Kumpel Kubelka, der Gehirnschlosser, uns alle mitnahm, weil das damals so verdammt angesagt war, aber eigentlich war es nur völlig überteuert, und Sandstrand hatten wir dort auch keinen, wo wir hätten Burgen bauen können. Nun sagte er: „Ich buche dann also verbindlich die Normandie mit meiner Kreditkarte? Dirty Willi hat doch dort gekämpft, nicht wahr? Es wird ihm vielleicht guttun, mit der Sache abzuschließen und dann ein

paar Muscheln zu essen.“ Ich hatte aber keine Ahnung, wo Dirty Willi gekämpft hat, ich wusste nur, dass er keine Muscheln aß, weil er sie nicht vertrug. Er musste dann immer kotzen, und zwar „im Strahl“, wie das in den deutschen Talkshows so heißt. Und mir wurde auch langsam übel von dem ganzen Gequassel, so eine Urlaubsvorbereitung für vier Männer im besten bis fortgeschrittenen Alter war schwieriger, als früher eine Lady zum Zittern zu bringen. Ich sagte: „Tu, was du nicht lassen kannst.“ Und er: „Aber ihr gebt mir dann das Geld?“ Und ich: „Natürlich.“

Da hatten wir aber das nächste Problem: Weder Lemmy noch Dirty Willi noch ich hatten genug Schotter für einen Urlaub. Also lenkte ich davon ab und sagte: „Aber hör zu, Kubelka: Du darfst diesmal echt keine Fotos von uns auf diesem scheiß Facebook posten, ok!“ Er sagte: „Das werde ich bestimmt nicht!“ „Hast du aber letztes Mal auch gesagt, als wir im Pink Flamingo deinen Geburtstag gefeiert haben!“ „Da war ich betrunken.“ „Im Urlaub werden wir aber auch nicht nüchtern sein!“ Er sagte: „Wollt ihr jetzt mit mir in den Urlaub fahren oder nicht?“ Und ich: „Eigentlich nicht.“ ☒



Manfred Rebhandl.
Autor in Wien. Zuletzt
erschien „Der König
der Schweine“ (2016) im
Haymon-Verlag.

Püribauer



Boschan (r.) und Drastil
brainstormen bzgl.
Geschichten über
Aktien(gesellschaften),
die auch Kindern taugen.



Kaufen wir Väter doch Aktien für unsere Kinder ...

Plaudern mit Börsevorstand Christoph Boschan macht
Spaß und bringt interessante Gesprächsstränge.

TEXT: CHRISTIAN DRASTIL

Der Mai ist so ziemlich der anstrengendste Monat, was Events mit Finanzmarktbezug betrifft. So werden die Macher der besten Zertifikate geehrt, die Wiener Börse selbst vergibt die Wiener Börsepreise, dann haben wir noch den spannenden Börsentag im Austria Center, den ich in der vorigen Ausgabe des WIENER ausführlich beschrieben habe und der einen Tag nach Redaktionsschluss für diese Kolumne stattfindet. Also werde ich im nächsten Heft zusammenfassen, was dort abgegangen ist. Einer, der ebenfalls vor Ort sein wird, eigentlich überall dabei ist bzw. dazwischen auch noch Kern und Kurz (ja, die mit der Neuwahl) trifft, ist Christoph Boschan, Deutscher und seit Herbst des Vorjahres Vorstand der Wiener Börse. Nach dem Börsentags-Macher Thomas Böttcher geht es also auch in diesem WIENER wieder um einen Deutschen; ich mag die Deutschen, sie sind zielorientiert und haben meist Pouvoir, etwas zu entscheiden. So hat etwa niemand Geringerer als die Deutsche Bank gemeinsam mit meiner Laufsportmarke Runplugged unkompliziert Laufshirts mit beiden Logos drauf gemacht. Auch Christoph Boschan ist so ein Unkomplizierter. Seit der Ex-Chef der Stuttgarter Börse in Wien tätig ist, treffen wir uns regelmäßig, um ein paar Ideen auszutauschen und ja, in Deutschland ist der Zugang zum Geldanlagethema und besonders zu Aktien zwar nicht ganz unverkrampft, aber doch deutlich entspannter als bei uns in Österreich. Dabei hat die Wiener Börse starke Argumente zu bieten; Argumente, die bisher halt keiner hören wollte und die Christoph in seinen ersten Monaten herausgearbeitet hat. Dass der Wiener ATX heuer schon 20 Prozent im Plus liegt, heftet er nicht auf seine Fahnen, er wird sogar fast ein bisschen ungehalten, wenn man ihm das zuschreibt. Er müsse vielmehr schauen, die Stärken seiner attraktiven IT-Bude aka Infrastruktur zu zeigen, als eine „überflüssige“ (O-Ton) Meinung zu Kursentwicklungen oder Ansagen zu potenziellen Börsekandidaten zu machen. Als Ex-Börsehändler hat er natürlich massenhaft Marktmeinung, als Börsevorstand verzichtet er aber darauf, diese zu sagen. Also geht's bei den Mittagessen eben um Ideen rund um den Börseplatz und um die Geldanlage generell. Ein Punkt kommt immer wieder, die Financial Education und dass man nicht zu früh damit beginnen kann. Warum also sollen Väter (nicht aufregen, Mütter! Wir schreiben ja für ein Männermagazin) nicht für ihre Kinder Aktien kaufen? Sachwerte sind lässig und wertbeständig und es gibt herrliche Gesprächsstränge mit den lieben Kleinen: „Papa, wir haben doch McDonald's-Aktien, wenn ich noch einen Burger bekomme, steigt dann der Kurs?“ Oder: „Du sagst immer, dass hoffentlich

alle, die uns was schicken, über die Österreichische Post versenden. Sagst du das, weil wir Aktien haben?“ Diese Gespräche gibt's bei mir, und ich liebe sie. Man muss schmunzeln, der Zugang ist stressfrei, leicht, mit taktischen Aspekten der Kids und immer neugierig. Genau das macht auch mir Spaß am Aktienmarkt. Es ist eine Neverending Soap Opera und man ist bei den großen Zukunftsthemen immer fit. Auch Christoph steht auf die Idee des Aktienkaufs für Kids. Das Thema langfristige Anlage bekommt durch den Zinseszineffekt enormen Drive. Bei einem weiten Veranlagungshorizont explodiert die Rendite gegen Ende der Laufzeit.

Die richtig coolen Aktiengesellschaften aus Sicht des Nachwuchses sind natürlich US-Brands wie McDonald's, Disney oder Apple, die Smartphones mit Spielen machen. In Österreich gibt es auf den ersten Blick nicht allzu viele coole Aktien im Sinne von Consumer-Brands. Dafür aber beständige Unternehmen mit Zukunftsfantasie und interessanten Dividendenrenditen. Kindern kann man immer eine Geschichte rundherum erzählen, z.B. Hochwasser mit Bezug zu Verbund-Kraftwerken oder Versicherern, die Fahrt zur OMV-Tankstelle, Bahnschienen mit Bezug zur voestalpine oder dass der Papa mal bei dem größten Unternehmen im Wiener ATX gearbeitet hat, dann geht die Soap Opera los. Und das Nachfragen über Zusammenhänge. Und dass Novomatic (derzeit mit Anleihen an der Wiener Börse gelistet) die megacoole Riesenwall am Flughafen Wien bespielt, ist natürlich auch eine ganz spannende Bubensache. Ich glaube, das ist insgesamt eher ein Bubenthema. Aber wir sind ja hier im WIENER. ☑

PS: Ich hab mich mit Christoph Boschan auch über einen Hashtag #goboersewien verständigt. Das kann viel heißen. Und für die Kids wird's Shirts dazu geben.



Christian Drastil.
Der Ex-Banker ist Gründer und CEO zahlreicher Online-Medien (z.B. wirtschaftsblatt.at). Seit 2012 ist er mit dem Börse Social Network selbstständig und betreibt u.a. boerse-social.com, photaq.com, runplugged.com und boersenradio.at

DIE BISHERIGEN KÄUFE

NEU
(Walt) Disney:
Kauf zu 107,09 USD

Österreichische Post:
Kauf zu 38,50 Euro

ALT
AT&S:
Kauf zu 9,55, aktuell 9,50 Euro

WWE:
Kauf zu 19,2, aktuell 20,02 USD
Agrana:
Kauf zu 102,95, aktuell 103,55 Euro

Heineken:
Kauf zu 77,10, aktuell 86,42 Euro

Rosinger Index-Mix:
Empfohlen zu 1.681, aktuell 1.845 Punkte

WIEN unter TAGE

Eingesperrte Flüsse, geheime U-Bahn-Tunnel und ehemalige Nazi-Fabriken: Unter Wien eröffnet sich eine spannende Parallelwelt voller Geheimnisse. Eine Entdeckungsreise mit Stadtforscher und Autor Harald Havas durch den Wiener Untergrund.

TEXT: HARALD HAVAS / FOTOS: MAXIMILIAN LOTTOMANN

Die Fotos wurden in der Wiener Kanalisation gemacht. Vielen Dank an Wien Kanal. Weitere Infos: wien.gv.at/umwelt/kanal/kanalnetz



Da wären zum einen die auch touristisch sattsam bekannten Krypten, Ossuarien und Gräfte unter den Kirchen, vor allem jenen der Innenstadt. Wie etwa die Kapuzinergruft, die immerhin in aktueller Belegung 135 Habsburger, eine Nicht-Habsburgerin (das Kindermädchen von Maria Theresia) sowie drei Herzurnen ohne Körper aufweist. Und einen leeren Sarg, für den – via Fernheilung der Venenerkrankung einer polnisch-brasilianischen Nonne – selig gesprochenen letzten österreichischen Kaiser Karl I., dessen sterbliche Überreste die Inselbevölkerung von Madeira, wo er im Exil bis zu seinem Tod lebte, bislang aber leider nicht hergeben möchte.

Ein anderer bekannter Anziehungspunkt sind natürlich die Katakomben unter dem Stephansdom. Wo – wenn man einmal an den Bischofsgräbern und den „Intestinalurnen“, den eingelegten Eingeweiden der Habsburger, vorbei ist – sich hunderte Meter von gruselkabinettähnlichen Räumen und Nischen aneinanderreihen. Unzählige, zum Teil nummerierte Knochen, (fast) ganze Skelette, zerbrochene Särgе und eine praktische Rutsche ins Massengrab, weil die Zahl der Toten der Pestepidemien normale Bestattungen nicht mehr zuließ, machen einen Großteil der begehbaren und besichtgbaren Gewölbe aus. Hinter deren Wänden lagern aber noch mehr Tote, denn oft mauerte man eine Kammer, wenn sie voll war, einfach zu. In Zeiten des Hochbetriebs musste der Stephansdom wegen des überhandnehmenden Leichengeruchs sogar gelegentlich geschlossen werden.

Aber Wien hat unterirdisch auch noch viel anderes zu bieten. Etwa die römischen Ausgrabungen unter dem Hohen Markt, inklusive eines altrömischen Wohnzimmers mit Fußbodenheizung. Oder jene in der Feuerwehrzentrale Am Hof, wo man einen Teil des altrömischen Abwasserkanals besichtigen kann.

Unterirdische Verstecke und Militärtunnel

Noch interessanter allerdings als die bekannten und begehbaren Gewölbe ist die oft mehrere Stockwerke in die Tiefe reichende Unterkellerung vieler Häuser Wiens. Wer sich davon ein Bild machen möchte, braucht nur den Zwölf Apostelkeller im 1. Bezirk zu besuchen. Es empfiehlt sich, dabei einfach immer tiefer in die Gaststätte vorzudringen, bis man schließlich nach vier Treppen den dritten Keller (!) erreicht und sich damit gut 18 Meter unter der Erde befindet. Sollte man danach vorhaben, sich zu betrinken, empfiehlt sich freilich ein Sitzplatz im sogenannten „oberen Keller“.

Diese ausführliche und mehrfache Unterkellerung stellt in Wien bei Weitem keine Ausnahme dar, ist hier jedoch eine der wenigen auch wirklich zugänglichen. Auch im Lokal Brezlgwölb gibt es drei bekannte, allerdings nicht zugängliche Keller übereinander. Tatsächlich sind die gesamte Innenstadt und auch viele andere Teile Wiens weitläufig unterkellert, eben oft auch mehrfach. Das hat verschiedene historisch bedingte Gründe. In den Zeiten vor elektrischen



Dritte-Mann-Tour.
Sternförmige Öffnungen ins Wiener Kanalsystem sind überall in der Stadt verstreut

Kühlanlagen oder auch nur mit Donauis gekühlten Eisschränken wurden zu Kühl- und Lagerzwecken vorwiegend tiefe Keller herangezogen. Besonders unter Wirtshäusern, Fleischerieen etc. war das für den jeweiligen Betrieb wichtig. Aber auch viele private Vorratskeller wurden oft beachtlich tief angelegt. Ein weiterer Grund war der des Versteckens. Sei es von Hab und Gut, vor Steuereintreibern oder anderen Räubern, sei es von Leib und Leben, etwa in den gar nicht so seltenen Kriegszeiten. Weshalb viele Zugänge zu den tieferen Kellerstöcken hinter Regalen und Scheinwänden oder verdeckten Bodenplatten verborgen waren. Und in manchen Fällen bis heute sind.

Dazu kommen alte militärische Tunnel vor allem unter den früheren Basteien, die teilweise der Verlagerung von Truppen und teilweise auch der unterirdischen Bekämpfung ebenfalls unterirdisch tätiger Mineure des Feindes dienten. In einem dieser Tunnel wurde auch eine große Mine bei der Türkenbelagerung Wiens entschärft und so vermutlich die Erstürmung der Stadt vor dem Eingreifen des Entsatzheers entscheidend verhindert.

Der letzte Grund war die Schaffung von Fluchtmöglichkeiten. Die Verbindung fast aller Keller der Innenstadt auf mehreren Ebenen ist weit mehr als ein oft gehörtes Gerücht. Nicht nur für die Habsburger, für die es verbürgte Fluchttunnel in mehrere Richtungen aus der Hofburg heraus gab, konnten diese unterirdischen Labyrinth als letzter Ausweg dienen. Es gibt sogar Hinweise darauf, dass es unter der Hofburg Anlagen für die Notflutung dieser Fluchttunnel gab, falls es dem Feind gelingen sollte, sie umgekehrt für den Angriff zu verwenden.

Diese Kellersysteme, vor allem unter dem 1. Bezirk, wurden erst in jüngster Geschichte noch einmal ausführlich genutzt: Im Zweiten Weltkrieg dienten sie als Luftschutzbunker. Dafür wurden alte Durchbrüche verwendet und neue geschaffen. Davon zeugen auch heute noch viele erhaltene Wegweiser und Hinweispfeile als Tafeln oder Graffiti, diverse affizierte Zettel oder auch Metallschleusen unter den Straßen Wiens. Allerdings wurden gerade diese Wege nach dem Krieg weitgehend geschlossen, oft



Kanal mit System.
Verzweigte Kanalisation mit
Gängen, unterirdischen Flüssen
und Kavernen.

zugemauert, manchmal nur mit mörtellosen Ziegeln verschlossen oder auch nur verrammelt bzw. verborgen. Weshalb das Durchwandern der Wiener Innenstadt mehrere Meter unter der Erde heute nicht mehr so einfach ist. Aber auch nicht unmöglich.

Hobby-Spelunker und andere Höhlenforscher

So gibt es beispielsweise aktuelle Berichte von Wiener Tunnelfans, die etwa die Strecke Kleeblattgasse-Schulerstraße durchwandern wollen. Teilweise weiten sich diese Keller in vielen Bezirken auch zu gewaltigen Hallen und Räumen aus. Das weiß man, da es immer wieder Interesse von Grundbesitzern und Pächtern gibt, diese Räume etwa für Veranstaltungen zu nutzen, was jedoch meist an den nicht vorhandenen Fluchtwegen scheitert. Die Zahl dieser heute ungenutzten unterirdischen Hallen unter Wien dürfte aber in die Hunderte gehen.

Für die Verbauung und auch das weitgehende Verschweigen der noch intakten alten Wege gibt es einige gute Gründe. Zum einen liegen diese Keller meist unter Häusern, die sich in Privatbesitz befinden. Und es kann weder im Interesse von Besitzern noch Mietern, die ja fast immer Teile ihres Besitzes im Keller lagern, liegen, dass diese Räumlichkeiten für jeden leicht zugänglich sind – von neugierigen Kellertouristen bis hin zu modernen Diebesbanden.

Ein weiterer Punkt ist die anderweitige Nutzung des Untergrunds: Heutzutage verlaufen da ja eine Fülle von Rohren und Kabeln. Von Strom über Gas und Wasser bis Fernwärme und Kanalisation oder auch TV-, Telefon- und Glasfaserkabeln, ein Gewirr von Versorgungsnetzen durchzieht den großstädtischen Boden. Und weder für die lückenlose Versorgung der Bevölkerung noch für theoretische terroristische Angriffe kann es von Vorteil sein, wenn der Zugang zu dieser wichtigen Kabel- und Kanalwelt allzu leicht möglich wäre.

Der letzte Grund ist auch nicht ganz unwichtig: Einige dieser Tunnel und Verbindungsgänge werden nämlich auch heute noch genutzt. Insbesondere zwischen Ministerien und Behörden der Innenstadt gibt es noch viele aktive Verbindungen, weshalb Hobby-Höhlenforscher auch des Öfteren auf verschlossene Eisentüren mit Aufschriften wie „Zugang Ministerium XY“ stoßen.

Der breiteren Öffentlichkeit wurde einer dieser Tunnel bekannt, als Bundeskanzler Schüssel seine Regierungsmannschaft im Jahr 2000 durch einen sterilen, gefängnisähnlichen Tunnel zwischen Bundeskanzleramt und Bundespräsidentenbüro zur Angelobung führte. Um den gegen die ÖVP-FPÖ-Koalition protestierenden Menschen auf dem Ballhausplatz auszuweichen. Seitdem wird der Gang von den ihn nutzenden Beamten auch „Schüssel-Allee“ genannt. Aus all den genannten Gründen gibt die Stadtverwaltung auch nur ausgesprochen ungern Auskünfte über die Vernetzungen unter der Stadt. Obwohl auch die oft geäußerte (Schutz-)Behauptung, man besitze gar keine ausführlichen Aufzeichnungen über die

alten Tunnel, durchaus zum Teil der Wahrheit entsprechen könnte. Als etwa im Jahr 2009 plötzlich eine sechs Meter hohe Pappel am Ring in einem fünf Meter tiefen Loch fast verschwand, konnte zwar gemutmaßt werden, dass es sich bei diesem Hohlraum um den Teil eines alten unterirdischen Gangs gehandelt haben könnte, Aufzeichnungen darüber gab es aber keine, und auch Nachforschungen vor Ort konnten keine noch vorhandenen Anschlüsse feststellen.

Dennoch, die Tunnel existieren. Teilweise eingebrochen, vermauert, verborgen, aber sie existieren. Und sie überwinden oft erstaunliche Strecken. So ist auch eine Verbindung zwischen Innenstadt, möglicherweise sogar der Hofburg, und einem ausgedehnten Tunnelsystem im Bereich Schlachthausgasse, das bis zum Arsenal führt(e), mehr als nur ein Gerücht: Es gibt etwa immer wieder Straßeneinbrüche auf dem Rennweg, die diesen Tunneln zugeschrieben werden. Angeblich soll es sich dabei sogar um eine Schienenstrecke zum geheimen Transport des Kaisers – raus – und von Truppen im Angriffsfall – rein – gehandelt haben.

Die immer wieder auftauchende Geschichte von einem Tunnel von der Hofburg nach Schönbrunn dagegen scheint eher allzu lebhafter Fantasie entsprungen zu sein. Für einen Tunnel Arsenal-Schönbrunn dagegen gibt es wiederum mehr Hinweise und Belege. Allerdings sprechen wir in beiden Fällen von Distanzen von mehreren Kilometern Länge.

Maria und Alice: Nazi-Fabriken unter der Linie 18

Bleiben wir aber gleich bei der Unterwelt unter der Schlachthausgasse zwischen Arsenal und Baumgasse. Diese ist weiträumig, offiziell bekannt und wird auch nicht gelehnt, obwohl sie heute großteils verschlossen und verschüttet ist, zumindest ihre Zugänge, und der Zutritt verboten wurde.

Mit gutem Grund, handelt es sich bei dieser unterirdischen Welt doch nicht einfach nur um Stollen, sondern wir sprechen hier von möglichen ehemaligen Giftgaslagerstätten sowie zwei unterirdischen Nazi-Fabriken. Denn wie auch in vielen anderen Städten und Regionen des Dritten Reiches wurden wesentliche Anlagen der Nationalsozialisten in Wien in Zeiten des Luftkriegs ebenfalls unter die Erde verlegt. Weithin bekannt ist etwa eine solche Fabrik in der Nähe von Wien: In der Seegrötte der Hinterbrühl gab es zu Kriegszeiten eine geheime Flugzeugfabrik. Deren Geschichte ist gut dokumentiert und es gibt dazu auch eine Ausstellung vor Ort.

Anders die Waffenfabriken und Anlagen unter den Füßen der Wiener. Die Gegend Schlachthausgasse/Schlachthof St. Marx/Arsenal beherbergte angeblich sogar zwei, von denen zumindest die Namen bekannt sind: Die eine trug den Namen „Maria“ (St. Marx), die andere den Namen „Alice“ (Schlachthausgasse), betrieben von der Firma Siemens & Halske. Eine davon, oder auch eine weitere Anlage, taucht in Dokumenten unter dem Decknamen „Schwechat“ auf. Das ist ein



weiteres Indiz für den Standort der Fabrik in der Nähe der Schlachthausgasse: Die Ursprünge der späteren Bunkeranlage waren nämlich unterirdische Bierlager der Firma Schwechater an dieser Stelle.

Heute ist die Anlage oberirdisch von der sogenannten „Stadtwildnis“ bewachsen, die eine Art kleines Biotop mitten im dicht bebauten innerstädtischen Bereich darstellt. Wenn man allerdings durch das auähnliche Dickicht dieser Gsetten über hunderte ausgehöhlte Schneckenpanzer hinwegklettert, finden sich auch zwei gar nicht in eine solche Landschaft passende Betonklötze: Lüftungsschächte der darunter liegenden Bunkeranlage.

Diese Anlage ist von etwas weiter unten – die Stadtwildnis liegt mehrere Meter über dem umliegenden Gelände an einem ehemaligen sogenannten „Donauprallhang“ –

von der Baumgasse aus durch ein großes Metalltor zugänglich, das aber heute gut verschlossen ist. Frühere „Besucher“ berichten aber von mehreren Etagen beziehungsweise Geschoßen und ausgedehnten Tunnelsystemen. Und auch von einem russischen Panzer, der dort offenbar noch in der Nachkriegszeit das ehemalige Geheimgelände „bewachte“.

Es gab übrigens noch mehr unterirdische Fabriken in Wien, von denen zumindest Decknamen und Ort bekannt sind. Etwa „Luise“ unter der Linzer Straße und „Wilhelmine“ unter der Heiligenstädter Straße. So geheimnisvoll das alles klingt und obwohl durchaus noch manches Geheimnis unter den Straßen verborgen liegt – tatsächlich sind viele dieser alten Gänge, selbst wenn sie intakt wären, heute eigentlich obsolet. Denn es gibt ausreichend neue! So sind fast

BUCHTIPP

HARALD HAVAS hat bereits eine Reihe von Sachbüchern über die Besonderlichkeiten und Kuriositäten Wiens und Österreichs verfasst:

„Kurioses Wien“

Metroverlag 2010, 19,90 Euro
Der erste Streich. Von Ziegen am Müllberg bis zu pneumatischen Rohrpostanlagen für Särge.

„Der Mann, der den Neusiedler See trocken legen wollte – und andere kuriose Österreicher“

Metroverlag 2013, 19,90 Euro
Unbekanntes über bekannte und unbekannte Österreicher, tot oder lebendig.

„Weird Vienna - a hilarious city guide“

Englisch, Metroverlag 2015, 19,90 Euro
Das kuriose Wien, erklärt für eine internationale Leserschaft.

Neuerscheinung im September:

„Das Buch der Wiener Weltwunder“

Metroverlag, 19,90 Euro
Ein weiteres Buch über Wiens Kuriositäten.

alle Rohrleitungen des Wiener Fernwärmenetzes, einen Plan kann man leicht im Internet finden, begehbar. Zwar nur für Befugte und hauptsächlich für Wartungsarbeiten, aber diese Gänge erlauben ganz leicht, auf modernen Wegen keine unerheblichen Strecken kreuz- und quer durch die Stadt unterirdisch zurückzulegen. Weshalb es an neuralgischen Punkten auch regelmäßig Polizeistreifen unter der Erde gibt.

Dazu kommt die verzweigte Kanalisation mit unterirdischen Flüssen, Gängen, Räumen und Kavernen, die ja bereits von tausenden Teilnehmern der „Dritte Mann“-Touren mit eigenen Augen besichtigt wurden – wenn auch nur ein verschwindend geringer Teil davon. So fließen gut ein Dutzend Bäche unter den Straßen Wiens. Sie werden als sogenannte „Bachkanäle“ geführt, worunter man fachlich einen gewölbten Wasserlauf versteht. Das aus den Quellen der Berge stammende Wasser wurde und wird dabei meist zum Wegspülen menschlicher Hinterlassenschaften, also Fäkalien, aber auch zur unterirdischen Ableitung größerer Regenmengen genutzt.

Geheime U-Bahn-Linien

Weitere und weitläufige Tunnelstrecken stellen natürlich auch die heutigen U-Bahnen samt Entlüftungsschächten und Fluchtwegen dar. Aber auch die Strecken der alltäglich genutzten öffentlichen Transportwege sind weitläufiger und zum Teil geheimnisumwitterter, als so mancher Fahrgast ahnt. Denn es gibt weitere unbekannte, aber dennoch komplett ausgebaute Tunnel mit befahrbaren Schienen – die als Verbindungslinien zwischen verschiedenen Strecken dienen, aber nicht für den öffentlichen Verkehr genutzt werden. So verläuft das sogenannte „Gleis 0“ von der U1-Station am Stephansplatz hinunter zur U4-Station Rossauer Lände. Auf diesem Weg gelangen die U1-Züge zur Betreuung am „Bahnhof Wasserleitungswiese“ neben der U-Bahn-Station Spittelau. Das ist auch nötig, denn im normalen Netzplan schneidet die U1 die U4 zwar zweimal im 90°-Winkel, hat aber keine offiziell sichtbare Verbindung.

Ein anderer „unbekannter“ Gleistunnel zweigt beim Stadtpark von der U3 ab, verläuft unter dem Ring und mündet unbemerkt von den Passagieren vor der Station Schwedenplatz in die U4. Aber auch zwischen der U3 in Erdberg und der U2 (zwischen Donau-Marina und Stadion) gibt es einen solchen befahrbaren „Geheimtunnel“, in diesem Fall sogar unter dem Donaukanal durch. Hier werden etwa bei großen Sportereignissen weitere Garnituren „nachgeliefert“. Und diese drei sind bei Weitem nicht die einzigen unbekannt unterirdischen U-Bahn-Strecken, was, wenn man der Sache nachspürt, irgendwie durchaus einen Touch von geheim bis gruselig hat.

Und dann gibt es auch noch aufgelassene oder nicht ganz ausgebaute Röhren wie die zwischen Längelfgasse und Margaretengürtel – ein nicht genutzter Anschluss der U4 an die Ustrab- (also Unterpflasterstraßenbahnen-) Strecke.

Auch über einigen der U-Bahnstrecken gibt es nach deren Errichtung in offener Bauweise nicht wieder zugeschüttete Hohlräume, zum Teil begehbare, ausgedehnte Strecken. So kann man etwa über der U-Bahn, aber unter der Mariahilfer Straße bequem vom Westbahnhof (wo es auch zwei riesige unterirdische Hallen, vorsorglich errichtet für eine ange-dachte Unterfahrung des Gürtels) bis zum Museumsquartier spazieren. Ähnliches gilt auch für die U1-Strecke unter der Favoritenstraße.

Regierungsfluchttunnel

Manche der Tunnel und unterirdischen Strecken dienen auch heute noch militärischen Zwecken. So können Bundespräsident, Bundeskanzler und andere Regierungsmitglieder durch einen verborgenen Gang und eine getarnte Tür in die U3-Station Hergengasse gelangen, von wo sie ein U3-Zug rasch zur Stiftskaserne bringen kann, unter der ein Teil der Strecke der U3 verläuft. Notfalls könnte man die Strecke auch zu Fuß bewältigen. Angeblich wurde beim Bau sogar die Streckenführung der U3 extra aus diesem Grund verändert: Die zwei Haupttunnel der beiden Fahrtrichtungen führen zwar auch aus statischen Gründen in einem weiten Bogen links und rechts um die Stiftskaserne herum. Ein als „Abstellgleis“ bezeichneter Tunnel führt jedoch von der Station Volkstheater bis zum Kasernenhof ...

Der Flakturm in der Stiftskaserne gilt nämlich als „Ausweichsitz“ der Regierung im Ernstfall. Von dort könnte man die Köpfe der Republik notfalls sogar per Hubschrauber in den außerhalb von Wien gelegenen (streng geheimen, aber allgemein bekannten) Regierungsbunker in St. Johann im Pongau ausfliegen. Übrigens beschäftigen sich mehrere recht lebendige Communities und Hobby-Keller- und Tunnelforscher mit den vielen alten und auch neuen Geheimnissen der Wiener Unterwelt.

Wer sich dafür interessiert: Sie sind im Internet leicht zu finden. Links werden hier aber nicht verraten, denn Geheimnisse dieser Art spürt man am besten selber auf ...



Verstecktes Abwasserkanal unter der Heiligenstädter Straße in Wien Döbling.

STADT- UNBEKANNT

Geheime Ecken, ungewöhnliche Orte, versteckte Platzln:
Wien ist anders, als man zu wissen glaubt.

TEXT: GÜNTHER KRALICEK

Sechs Tage in der Woche (Mo-Sa) zeigt der Stadtsender W24 im Nachtprogramm Wien aus der Sicht von Öffi-Lenkern. 25, 26, 31, 38, 41, 43 – welche Straßenbahnlinie hätten's denn gern? Oder eine Fahrt mit dem 13A aus dem Jahr 1989, als der noch Doppeldecker war – und viele Häuser und Geschäfte wiederzuentdecken sind, die es heute nicht mehr gibt. Was zum Reinkippen.

515

BLASENBÄUME

säumen Wiens Straßen. Der Blasenbaum ist eigentlich Chinese und winterhart. Insgesamt stehen in Wien 86.398 Straßenbäume herum – auf jeden registrierten Hund kommen demnach 1,55 öffentliche Bäume.

16,5

KILOMETER

ist der „Erste Wiener Protestwanderweg“ lang. Er führt über 15 Stationen, an denen Menschen für ihre Rechte gekämpft haben: Februar '34, Arena- und Aubesetzung, Rosa Lila Villa u.v.m.

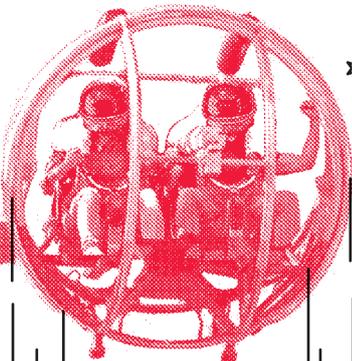
24

verschiedene Themengärten finden sich in den Blumengärten Hirschstetten, die gerne auch als täuschend echter Fotohintergrund benutzt werden – vor allem von frischgebackenen Ehemännern und ihren Bräuten. Ein kurzer Trip nach Mexiko, Indien, in die Provence oder auch zurück in die Urzeit. Ziemlich irre.

4,7

PROZENT

der Gesamtfläche Wiens ist Wasser (nicht Wein). Wenig im globalen Vergleich: Auf der ganzen Erde beträgt der Anteil 71 %.

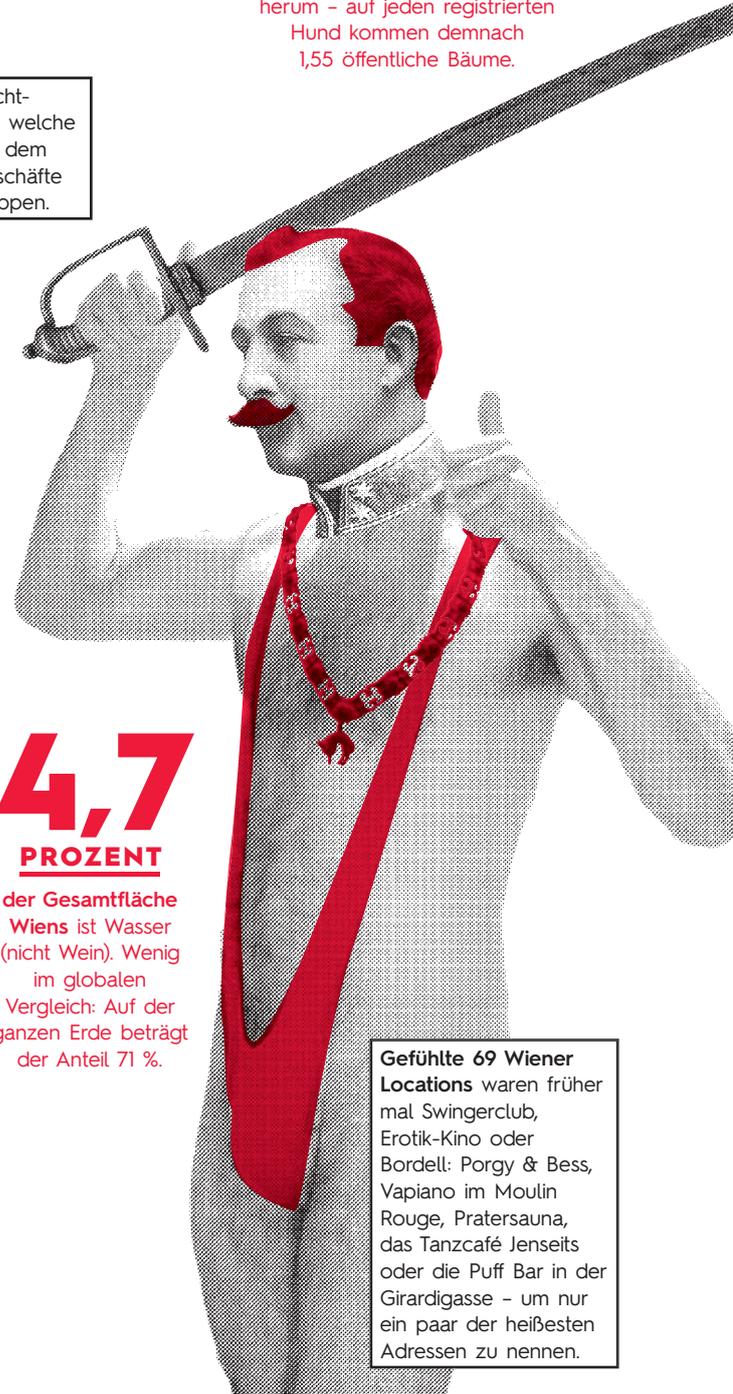


90

Meter hoch hinaus schießt die Bungee-Kugel im Prater und verschafft Todesmutigen von dort aus einen komplett anderen Blick auf ihre Stadt: verwackelte Bilder, kopfüber.

850

Greißler wurden in Wien anno 1983 noch gezählt (durchschnittlich 37 pro Bezirk). Ganz ausgestorben ist er dennoch nicht und hat als Feinkostladen bzw. „Edelgreißler“ sein Nischert für die Ewigkeit gefunden.



Gefühlte 69 Wiener Locations waren früher mal Swingerclub, Erotik-Kino oder Bordell: Porgy & Bess, Vapiano im Moulin Rouge, Pratersauna, das Tanzcafé Jenseits oder die Puff Bar in der Girardigasse – um nur ein paar der heißesten Adressen zu nennen.

20816819938197998469
9478633344862770286
522453884530548425
63945682092741961273
80153785256484516985
19643907259916015628
1285460898883144271
297153193175577366203
97247064840935

22,6
KILOMETER

beträgt die Entfernung zwischen Ambrosweg und Danzergasse in Wien Liesing bzw. Donaustadt. Etwa auf halbem Weg: die Falcosteige beim Flohmarkt

19

Architektursünden gibt es bei der Stadttour „Vienna Ugly“ zu bestaunen. Für nur 5 Euro bekommt man dabei in 2 ½ Stunden einen schönen Überblick über die schiachsten Seiten von Wien.

legale Stellungen sind auf einem 19x19 Go-Brett möglich. Nachzuvollziehen auf dem interaktiven Go-Tisch auf der Mariahilfer Straße (vor Nr. 82).

7000

km von Madras entfernt wird auf dem Wiener Heuberg in einem ehemaligen Schutzhaus ganz schräg aufgekocht: Schnitzel und südindische Currys stehen da auf der Karte in trauter Eintracht nebeneinander. Fusionsküche, dornbacherisch interpretiert

1434

Einwohner leben in der Stadt Vienna in Illinois. Ein Stück unbekanntes Wien. In den USA gibt es übrigens mindestens 17 Städte namens Vienna. Im oberbayerischen Landkreis Traunstein ist die Einöde Wien ein Ortsteil der Gemeinde Inzell.

welp*

48°10'56", 16°18'15"



CHILLFAKTOR: ★☆☆☆☆

Das vielleicht am wenigsten lauschige Plätzchen in ganz Wien: mitten im Raubkatzengehege des Schönbrunner Zoos.

HOCH SPANNUNG

Vom Hochgefühl des perfekten Fotos braucht man den beiden Fotografen und Urban Explorers Fabo und Rafael nichts zu erzählen. Täglich versorgen sie uns mit neuen Perspektiven auf das nächtliche Wien.

REDAKTION: SARAH WETZLMAYR
FOTOS: @FABOLUS VIENNA & @RAFAELWIEN

PRATER

@rafaelwien beim Besteigen eines Krans in der Wiener Leopoldstadt.

STEPHANS DOM

@fabolus_vienna am Dach eines
Gebäudes in der Wiener Innenstadt.



WÜRSTELPRATER

Auch Achterbahnen werden von [@rafaelwien](#) als Aussichtsplattformen genutzt





**KRAN IN
ERDBERG**

Von der Spitze eines Krans überblickt
@rafaelwien das nächtliche Wien.



FAVORITEN

In vielen seiner Fotos achtet [@fabolus_vienna](#) auf die perfekte symmetrische Anordnung.

Freitagnacht. Während manche das nächtliche Wien am liebsten durch den Filter flimmernden Discolichts erkunden, bevorzugen es andere, sich in die Dunkelheit und Stille der Nacht zurückzuziehen. Auf das Hochgefühl der Berausung brauchen sie aber dennoch nicht zu verzichten – bloß holen sie sich das nicht glasweise an der Bar ab, sondern wollen viel höher hinaus. Bei Fabo, der als [@fabolus_vienna](#) rund 26.000 Instagram-Follower mit seinen fotografischen Höhenflügen begeistert, war der 115 Meter hohe Orbitower in Erdberg der höchste Punkt in Wien, von dem aus er in die Wiener Nacht hinein fotografierte. Dabei geht es ihm gar nicht nur darum, das spektakulärste Foto zu schießen, sondern um die Erfahrung selbst, wie auch darum, dass genau dieser Schuss nicht nach hinten losgeht. Ungefährlich sind die Kletteraktionen des Instagrammers nämlich nicht, sie spielen sich nicht nur in einem gesetzlichen Graubereich, sondern auch im Spannungsfeld zwischen Sensationslust und Vernunft ab. Damit Neugier und Mut nicht zu schnell zu Übermut werden, gehören eine ordentliche Portion Geduld wie auch einiges an Vorbereitung dazu.

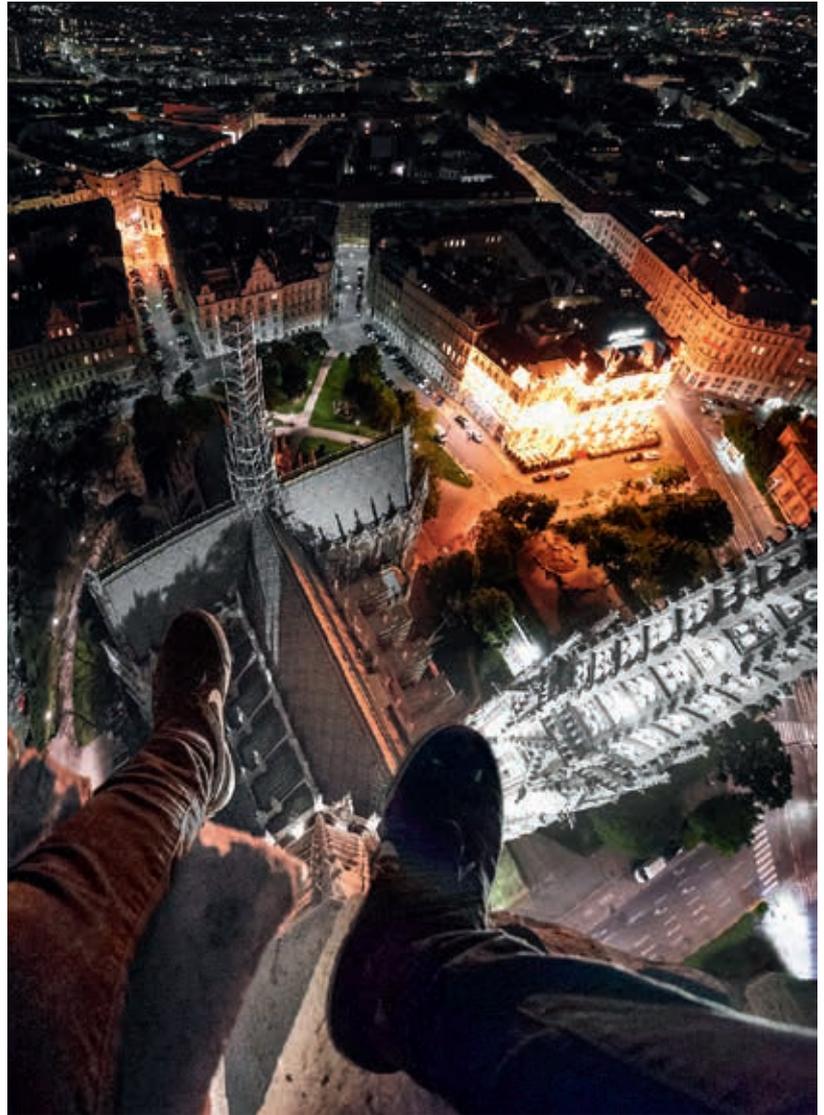
Rafael, der unter dem Namen [@rafaelwien](#) seine Follower auf seine nächtlichen Streifzüge mitnimmt, fotografiert erst seit November 2016, fühlt sich aber schon länger der Urban-Exploration-Szene, kurz „Urbex“, zugehörig. „Angefangen hat es mit Lost Places, also mit verlassenem und leer stehenden Gebäuden. Freunde haben mir davon erzählt. Ich war neugierig und wollte gleich mal mitkommen. Es hat alles außerhalb Wiens begonnen. Trips zu Locations, die wir vorher übers Internet ausgeforscht haben. Für mich war es toll, Städte aus einer anderen Sicht zu sehen. Das hat dann den Stein ins Rollen gebracht“, beschreibt er seine ersten nächtlichen Erkundungstouren. Kurz drauf bildete sich ein Netzwerk fotografierender Wiener Urbexer, in dem man einander zu unterstützen versucht – und damit ist mehr gemeint als bloß die gelegentliche Räuberleiter. Die Urban-Exploration-Szene folgt dabei ihrem beinahe kindlichen Entdeckungsdrang.

„Die Stadt wird zu einem wunderbaren Spielplatz, und darin zu spielen erscheint wie ein amüsantes, herausforderndes Abenteuer“, beschreibt Jeff Chapman alias „Ninjalicious“ das Phänomen in seinem Handbuch „Access All Areas – A User’s Guide to the Art of Urban Exploration“. Als Pionier der Szene und Gründer des Magazins „Infiltration“ weiß er, wovon er spricht. Andere Urbexer sehen im Durchbrechen städtischer Infrastruktur auch eine wichtige Kritik an bestehenden Machtstrukturen und einen Versuch, sich Teile des städtischen Raums als Freiräume wieder anzueignen.

Entscheidend ist, erst dann Aufmerksamkeit zu erregen, wenn die Fotos in den Instagram-Feeds auf-

VOTIVKIRCHE

Das Dach der Votivkirche ist einer der höchsten Punkte, von dem aus [@rafaelwien](#) bislang fotografierte.



tauchen. Zuvor gilt das Prinzip, jeden Ort nach den Normen eines Museumsbesuchs zu behandeln. Folgen sollte man ihnen nur in der durch die Generation der Digital Natives neu geprägten Definition des Wortes. Es könnte sonst schneller und drastischer zum Absturz kommen als beim freitäglichen Clubbesuch. Ziel der beiden Fotografen und Urbexer ist es, die Stadt aus einer anderen Perspektive und in ein neues Licht getaucht zu zeigen. In jenes nämlich, das nur dann entsteht, wenn sich gesetzliche Grauzonen in ein elektrifizierendes Wechselspiel aus nächtlicher Finsternis und hellem Blitzlicht verwandeln. ☒

WIENER »»»TEST

Putt Putt Putt ...

Minigolf kann man, muss man aber wirklich nicht allzu ernst betreiben. Hauptsache: Spaß! Der WIENER hat sich die Golfplätze des kleinen Mannes genauer angesehen.

TEXT: GÜNTHER KRALICEK / FOTOS: MAXIMILIAN LOTTMANN, THOMAS STEINER

Profi-Golfer wie Rory McIlroy oder auch Bernd Wiesberger fahren fette Autos und wohnen in großen Villen. Im Vergleich dazu ist der Minigolfsport im Schrebergarten daheim. Es gibt im Minigolf schon auch Clubhäuser und Turniere, bei denen es Preise zu gewinnen gibt. Mehr als eine Wurstplatte oder „handbemalte Krüge, Teller und Vasen“ (O-Ton Internationale Hallen-Bahnengolfwoche Garsten, OÖ) ist aber meistens nicht drin. Das ist irgendwie ungerecht, denn mit Sport hat weder das eine noch das andere zu tun. Eher mit Geschicklichkeit und mentaler Stärke. Der Minigolfer als Zen-Buddhist.

Minimalist kommt schon mal hin. Vielleicht hat die ungleiche Gewichtung in der öffentlichen Wahrnehmung auch historische Gründe. Golf wird seit dem 15. Jahrhundert gespielt, während die erste Minigolfanlage erst 1954 in Italien eröffnet wurde. Ein biederes Freizeitvergnügen als Highlight der kargen Nachkriegsjahre. In Wien minigolft man seit 1958 und findet heute noch ein gutes Dutzend Plätze, rund

die Hälfte davon sind Heimstätten einschlägiger (ha!) Vereine. Ich weiß noch, wie ich vor langer Zeit zum ersten Mal beobachten durfte, wie auf einem stinknormalen Minigolfplatz ein Mann plötzlich sein Köfferchen aufklappte und darin verschiedenfarbige Bälle in akkurat angeordneten Schaumstoffausnehmungen zum Vorschein kamen. Ein Professioneller! Dieses bizarre Erlebnis hat mein Weltbild nachhaltig erschüttert. (Ich habe mich später gegen eine Minigolflaufbahn entschieden.)

Eine weitere prägende Kleingolferfahrung hatte ich auf der schönen Insel Korsika. Weil's Probleme mit dem Mietwagen gab, war unser Aktionsradius extrem eingeschränkt. Die einzige Attraktion in Gegend war ein liebevoll gestalteter Minigolfplatz, den wir mangels Alternativen nahezu täglich aufsuchten. Sehr nett, ich erinnere mich z.B. an eine Bahn zum Thema Fußball, bei der man fix montierte Verteidiger überspielen musste, um den Ball im Tor (nicht Loch) zu versenken. Der Urlaub war trotzdem nicht gerettet. ☒

Der Test

Die Gesamtbewertung („Score“) ist aus der Perspektive des blutigen Amateurs zu verstehen. Es geht einfach nur darum: Wohin, wenn ich und meine Freunde plötzlich irre Lust auf eine Partie Minigolf bekommen? Der „Lochpreis“ ist der (fiktive) Durchschnittspreis, den man als Erwachsener pro Bahn bezahlt. Minigolfanlagen findet man häufig in öffentlichen Freibädern (Gänsehäufel, Angelibad), in unsere Auswahl aber kamen nur solche, die ohne Bäderkarte betreten werden dürfen. Der WIENER-Test erfolgt anonym und ohne jegliche Einbeziehung der vorgestellten Betriebe.







MQ Amore

mqw.at/mqamore

Am Vorplatz zum MuseumsQuartier, Mariahilfer-Straßen-seitig, haben die doch tatsächlich einen Minigolfplatz hingebaut! Das diesjährige Sommerprogramm läuft unter dem Titel „MQ Amore“, wobei der neu errichtete Parcours nicht nach einer temporären Installation aussieht. Gut so.

Ambiente: MQ Amore ist als beispielbarer Skulpturenpark gedacht und soll an ein Strandbad der 50er-Jahre an der italienischen Riviera erinnern. Na ja. Prinzipiell aber eine wunderbare, ambitioniert umgesetzte Sache! Mit hübschen Beleuchtungskörpern, erstaunlich bequemen Architekturstühlen und -bänken sowie kleinem Kiosk, bei dem es Snacks und alle Minigolfutensilien gibt. Nur die Schläger wirken ein bisschen billig.

Parcours: 12 Bahnen, von verschiedenen Künstlern gestaltet, mit im Boden einglassener Werkbeschreibung. Das liest sich dann z.B. so: „Bildstein/Glatz: Double Trouble I+II, 2017. Lack auf Stahl und Holz.“ Es handelt sich um eine Art Half Pipe für den Golfball, sehr lustig zu spielen (Loch 6). Cool auch die Piste „Flog“ mit rundherum gespannten Kabeln und der Aufschrift „Achtung, Elektrischer Zaun“ (Loch 4). Sieht täuschend echt aus, steht aber nicht wirklich unter Strom. Der junge Mann im Kiosk meint aber, es gebe da irgendwo einen Hebel, mit dem er den Saft jederzeit ...

Adresse: 7, Museumsplatz 1 (MQ-Vorplatz).

Öffnungszeiten: März bis Oktober 10–20 Uhr bzw. 10–22 Uhr (Sommer).

Preis pro Runde: Erwachsene 4 Euro, Kinder (bis 12) 2,50 Euro. Zehnerblock 30 Euro. Lochpreis 33 Cent



Minigolf Baumgarten

minigolfbaumgarten.at

An diesem sonnigen Samstagvormittag ist das abgezaunte Gelände extrem gut besucht. Es wuselt von Minigolfcracks. Gut drei Viertel der Anwesenden sind Vereinsspieler mit eigener Ausrüstung – Männer, Frauen, Alte, Junge im Trainingsanzug. Es wird geübt, geplaudert und Schmäh geführt.

Ambiente: Die Atmosphäre hier im Grünen, oberhalb des neuen Rapid-Stadions, erinnert ein wenig an ein nostalgisches Schwimmbad. Mit Holzhütterl (Imbisse, Eskimo-Eis) und Sonnenschirmen. Schön. Trotz der vielen Menschen total unaufgeregte Stimmung. Möglicherweise dem hohen Konzentrationslevel geschuldet.

Parcours: 18 Löcher auf genormten Eternit-Bahnen. „Betreten verboten“, aber so heiß wird das hier gar nicht gegessen. Der hiesige Platzrekord beträgt 18 Schläge (ganz guter Schnitt, oder?) Eine 19. Bahn (der Abschlag) ist für Normalos gesperrt. Flucht von umfunktionierten Straßentlaternen und Schreibpulte mit der Aufschrift „Hier könnte Ihre Werbung stehen“. Schläger in Sonderausstattung mit Saugnapf am Griff, sodass man sich beim Ball-aufheben nicht bücken muss. Wegen der vielen Gäste kommt es hie und da zu Stau, aber nie zu Stress. Man kommt ins Gespräch und kriegt manch wertvollen Tipp vom Profi höchstpersönlich. Warmhalten des Balles im mitgebrachten Wollsocken, zum Beispiel.

Adresse: 14., Müller-Guttenbrunnstraße 37.
Öffnungszeiten: April bis Oktober Mo-Do 14–22, Fr-So 10–22 Uhr.

Preis pro Runde: Erwachsene 3 Euro, ab 2. Runde 2,60 Euro, Tageskarte 4 Euro. Lochpreis 17 Cent



Wurstelprater

praterwien.com/attraktionen/details/a/minigolf

Hereinspaziert, hereinspaziert! Zwischen Riesenrad und Hochschaubahn versteckt sich die hübschere von zwei Minigolfanlagen im Prater, und man fragt sich: Was macht die hier eigentlich, neben all den vielen Attraktionen? Wirkt ein bisschen verloren, da am Rande des Vergnügungsparks. Dennoch nicht uncharmant.

Ambiente: Ich bin heute alleine unterwegs – und zur Unzeit der einzige Athlet vor Ort. Wer geht schon montags zu Mittag um halb eins Minigolf spielen? Solo! Was soll die fesche Platzwartin von mir denken? Nix. Die freut sich einfach über einen zahlenden Kunden und wendet sich wieder ihrer Lektüre zu. Na dann: Auf in den Kampf!

Parcours: 18 Löcher auf rotem Beton mit röhrenförmiger Metallbande in Gelb. Gepflegt, aber doch schon einige Unebenheiten und Ausbesserungen – wir befinden uns auf der ältesten Anlage Wiens. Zudem bevölkern Ameisen und Käfer die Strecke. Eine schwarz-weiße Katze ist einzige Zeugin meines grottenschlechten Spiels. Ich bring kaum einen geraden Schlag zusammen. Am Gekreische der Fahrgäste auf der Achterbahn kann's nicht liegen. Oder doch? Wohlvertraute Hindernisse. Erwähnenswert der Wassergraben (Loch 6) und meine erklärte Lieblingsbahn am Platz, fast wie beim echten Golf, mit Abschlag vom Autoreifen über die grüne Wiese, hinein ins rote Beton-Green (Loch 7).

Adresse: 2., Prater (neben Riesenrad und Super-8er-Bahn).

Öffnungszeiten: Mo-Fr 10–22 Uhr, Sa & So geschlossen.

Preis pro Runde: Erwachsene und Kinder 4 Euro. Lochpreis 22 Cent

Score:



Score:



Score:





drunter & drüber

drunterunddrueber.at

Bin total ausgepowert von der hohen Schlagfrequenz und mein Hunger wächst ins Unermessliche. Aber da ist ja das Café drunter & drüber mit Mini-golfanlage im schönen Donaupark! Vor Ort: eine Kellnerin, vier Männer. Ein Schinken-Käse-Toast lässt sich machen. Danach geht's frisch gestärkt auf die Piste.

Ambiente: Schöne Anlage mit Retro-Charme mitten im Grünen. Gastgarten gibt's auch, da sitzt nur grad niemand. Alles ganz entspannt Für Toast und Getränk zahle ich 4,90 Euro, die Runde Minigolf gibt's gratis dazu! Weil: Die Kellnerin, die auch fürs Minigolf verantwortlich zeichnet, hatte keine Zeit, die Bahnen zu säubern. Die sind aber dann eh erstaunlich aufgeräumt und blütenfrei.

Parcours: 17 Löcher (laut Homepage kam es auf der Abschlagbahn in der Vergangenheit immer wieder zu „erheblichen Verletzungen“, weshalb diese „für den Freizeitbedarf gesperrt“ bleibt). Ansonsten Betonbelag mit Metallbande, Old-School-Streckenführung mit Geraden, Schrägkurven, Kamelbuckeln etc. Dann, beim 6. Loch, die bitterböse Überraschung: Der Hindernistunnel ist verstopft und mein Ball bleibt stecken! Aber was soll ich mich beschweren. Die Kellnerin meint: „Muss i nachher mit'm Schlauch schau.“ Wie gesagt, alles ganz entspannt hier.

Adresse: 22., Arbeiterstrandbadstraße 122c (im Donaupark ggü. ArbeiterInnenstrand).

Öffnungszeiten: Mo-Sa 10-21 Uhr, So & Fei 10-19 Uhr.

Preis pro Runde: Erwachsene 3 Euro, Gruppen (ab 10 Personen) sowie Kinder 2 Euro. Lochpreis 18 Cent



Böhmischer Prater

bohmischer-prater.at

Der kleine, rüdig, aber sehr charmante Bruder vom Wurstelprater hat auch eine Minigolfanlage im Aufgebot. Am Anfang der Straße, in Parkplatznähe, taucht man ein in ein beschauliches Universum mit 18 Löchern. Das perfekte Ausflugsziel für die ganze Familie.

Ambiente: Bahnen unter alten Bäumen neben niedlichen Beleuchtungskörpern: Das hier hat wirklich was von einem Märchenpark. Noch dazu, wo gleich daneben die Zwergerlbahn vorbeirollt Gemischtes Publikum am Centrecourt Man fühlt sich abgeschirmt von allem Weltlichen und doch nicht ganz vergessen, weil hinterm Zaun der Besucherstrom (größtenteils aufgebrezelte Erstkommunikationskinder und Männer mit Cowboyhüten – es ist Countryfest!) vorbeiläuft, auf der Suche nach einem Langos oder einer anderen, noch heißeren Attraktion.

Parcours: 18 Eternit-Bahnen mit altbekannten Hindernissen, z.B. Rundlabyrinth (Loch 16), Wippe (Loch 13) oder eine sehr schöne Netz-Sprungschanze (Loch 15). Überhaupt sind alle Bahnen ganz gut in Schuss, nur viel Abfall von Eiche und Ahorn da und dort. Ich liege gut im Rennen, doch ab Bahn 9 setzt immer heftigerer Regen ein. Von da an sind die Bedingungen irregulär, keine Chance, die Tagesbestmarke zu unterbieten (laut Tafel: Karli mit 48 Schlägen). Damit muss man leben. Minigolf ist eben ein Freiluftsport!

Adresse: 10., Laaer Wald 35.

Öffnungszeiten: März bis Oktober, tgl. 10-21 Uhr (bei Schönwetter).

Preis pro Runde: Erwachsene 3,50 Euro, Kinder (bis 12) 2,50 Euro. Lochpreis 19 Cent



W.A.T. 21

wat21.jimdo.com

Die Heimstätte des ASVÖ-Teams 21 liegt an der Schnittstelle von Stadtautobahn und Donauuferidyll im Floridsdorfer Wasserpark. Minigolf, „The Best in Town“, steht auf dem Schild beim Parkplatz. Da ist vielleicht sogar was dran – wenn man grad frisch vom Trainingscamp kommt.

Ambiente: Zwei Männer, die im Stüberl soeben ihr fleischlastiges Mittagessen einnehmen, bereiten uns einen herzlichen Empfang. Wir befinden uns in einem Sportzentrum mit Kanus, Fußball- und Tennisplätzen, Sauna etc. Neben zwei (!) Minigolfanlagen gibt es auch einen „Pit Pat“-Parcours – ein absurd anmutendes Open-Air-Billard mit Hindernissen. Die Vöglein zwitschern mit dem Autobahnlärm um die Wette.

Parcours: 2 x 18 Löcher auf zwei Pisten: ein klassischer Rundkurs mit Eternit-Belag sowie eine Filzanlage. Wir haben freie Wahl und nehmen den Filz. Sieht hübsch aus, mit Holzbande, ein bisschen in die Jahre gekommen, aber gepflegt, und es golft sich gut auf dem weichen Belag. Allerdings geht's hier schon ab dem 1. Loch sauschwer zur Sache. Die meisten Bahnen finden auf schiefer Ebene statt, mit Gegenhang, und so muss man nach jedem Fehlversuch zurück zum Start, was bald Frust aufkommen lässt. Da hilft's auch wenig, dass sich einige Hindernisse durch kleine Handgriffe (z.B. Hochklappen) entschärfen lassen. Ein Fall für Fortgeschrittene.

Adresse: 21., Am Wasserpark 1-7.

Öffnungszeiten: April bis Oktober, tgl. ab 11 Uhr.

Preis pro Runde: Erwachsene 4 Euro, Kinder 2 Euro. Lochpreis 22 Cent

Score:

Score:

Score:

HOLLYWOOD AM ROSENHÜGEL

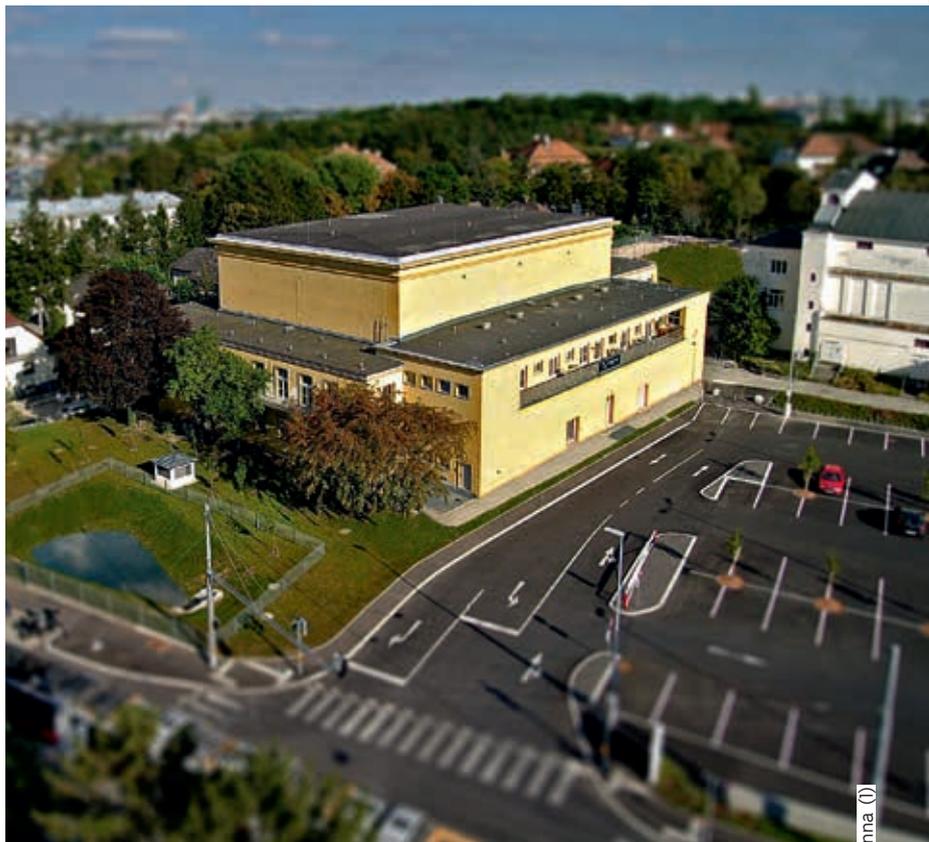
In einem unscheinbaren alten Zweckbau in der ehemaligen Filmstadt Wien findet sich der beste Klang der Welt. Zumindest wenn es nach der Elite der Hollywood-Filmmusiker geht.

REDAKTION: FRANZ J. SAUER / FOTOS: MICHAEL NAGL

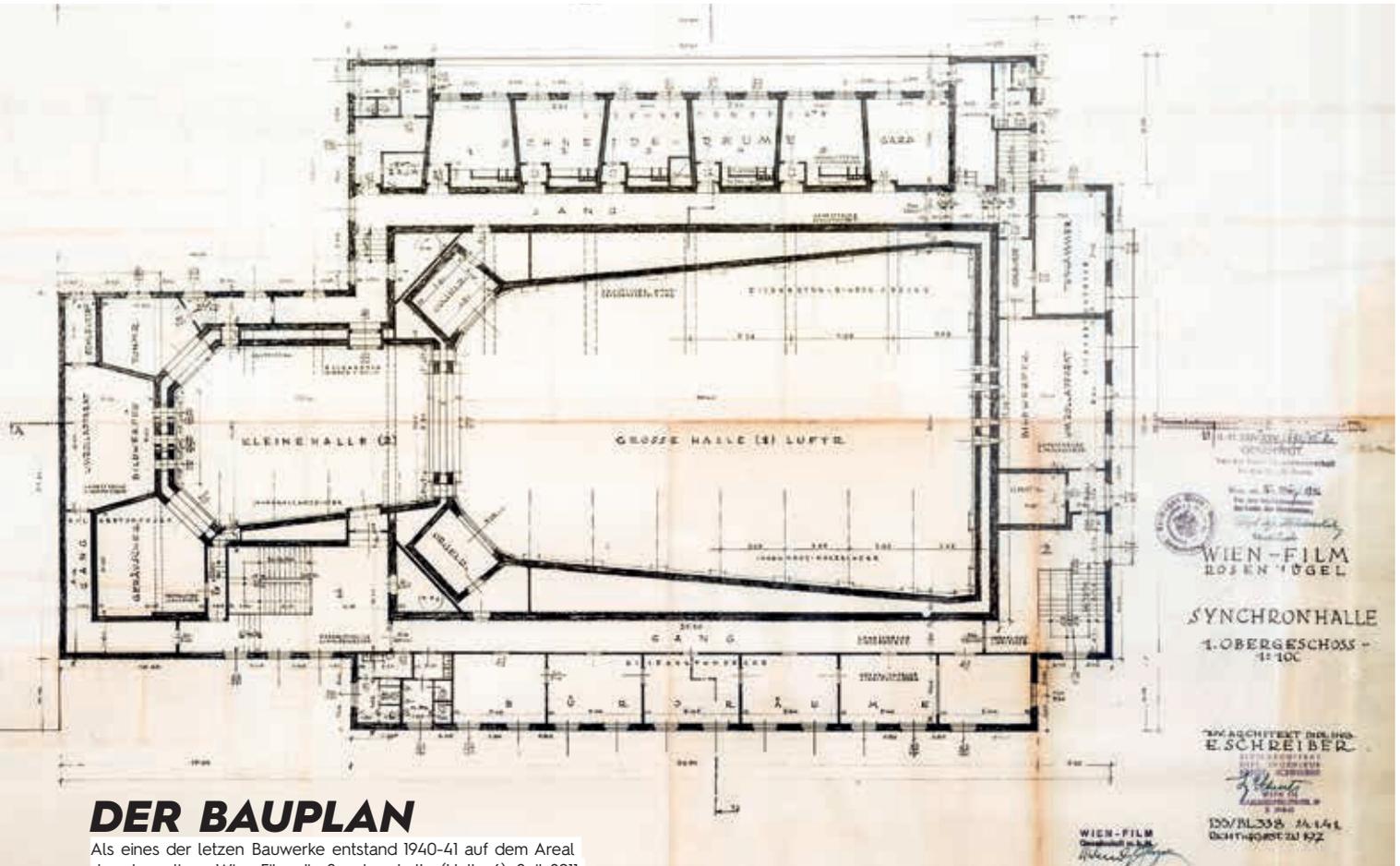
Unserens kennt die Rosenhügelstudios von Partys. „Sunshine Club“, „La Notte Italiana“, „Friends4Friends“, zahlreiche Anlässe gab es in den letzten 20 Jahren, um die großen gelben Filmhallen in Strömen zu stürmen, dabei legendären Jam-Sessions beizuwohnen und sie, wenn der Morgen graute, in Tschick-und-Bier-Dunst zurückzulassen. Ach ja – „Tohuwabohu“, die herrliche Fernseh-Anarchie aus der Feder von Kottan-Macher Helmut Zenker, wurde auch dort gedreht. Und die 60er-Tramway fuhr vorbei, was aber bloß für die Maurer (wie mich) und Perchtoldsdorfer von Bedeutung war. Dann sprach sich das Aus der legendären Anlage herum. Der ORF (lange Jahre so was wie ein „Verwaltungseigentümer“) verkauft, die Rosenhügelstudios kommen weg. Erste Wohnbaupläne sickerten durch. Und ein neuer Merkur sollte die Nahversorgungs-Junkies zum Frohlocken bringen. Irgendwann marschierten Planiertrauben auf. Dann kamen Kräne. Bloß ein gelbes Gebäude drängte sich schüchtern an die nächste Ecke zur Engelshofengasse, auf dass es beim Abreißen vergessen werden würde ...

Die Übung gelang. Heute beherbergt jene Halle 6 in ihrer aufwendigen Haus-in-Haus-Konstruktion einen der klangmäßig besten Orchester-Aufnahmeräume der Welt. Geht es nach Hollywood-Dirigenten-Größen wie Hans Zimmer, Dennis Sands oder Leonard Pope, dann ist die Wiener Synchron Stage sogar der beste. Noch vor Studio-Legenden wie den Abbey Road Studios, Air Lyndhurst und ähnlichen Kapazundern. Und wie geplant findet sich nun regelmäßig und von der Seitenblicke-Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt illustre Hollywood-Prominenz in Wien 23 ein, um Blockbuster in der ehemaligen Wien-Film-Synchronhalle zu vertonen.

Schuld an diesem Glück haben mehrere Proponenten zu ungleichen Teilen. Der oft verteuflte Denkmalschutz etwa, in glücklichem Zusammenspiel mit dem guten alten Zufall. Der Vorbesitzer, der sich in einer gewissen planmäßigen Schlampigkeit nicht immer ganz vorschriftsgemäß an Abriss-Verpflichtungen hielt. Oder, und sicherlich zum Löwenanteil, der unermüdliche Unternehmergeist von Herbert und Sabine Tucmandl, den Masterminds der „Vienna

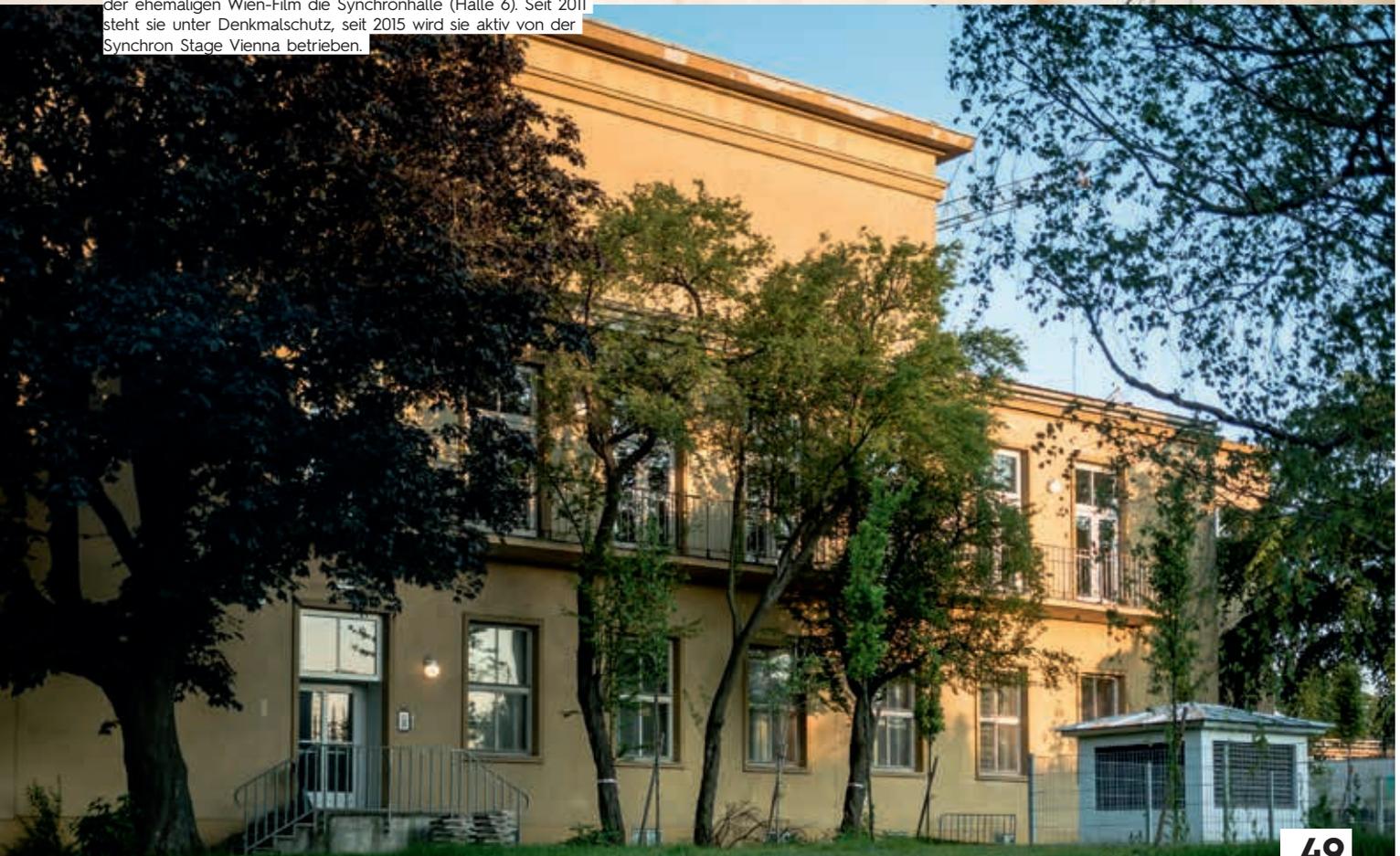


Symphonic Library“ und Betreibern der Synchron Stage Vienna. In kurzen Worten erklärt ist die VSL die weltgrößte Sammlung an hochkarätigen Orchester-Instrumenten-Samples in unübertroffener Klangqualität. Was hier nach Freaktum de luxe klingt, ist in der Welt der Musikproduzenten dringend benötigte Ware, weshalb das Unternehmen in den 17 Jahren seines Bestehens stetig gewachsen ist. Aber weil Herb Tucmandl einer von jenen Perfektionisten ist, die niemals endgültig zufrieden sind, wollte er der terrabyte starken Sammlung ein Sortiment an real in Scoring Stages aufgenommenen Sounds hinzufügen. Ab 2011 wurde nach einem geeigneten Raum gesucht, mit dem Ankauf der Synchronhalle im Jahr 2013 der richtige gefunden. Nach eineinhalbjähriger Planungs-



DER BAUPLAN

Als eines der letzten Bauwerke entstand 1940-41 auf dem Areal der ehemaligen Wien-Film die Synchronhalle (Halle 6). Seit 2011 steht sie unter Denkmalschutz, seit 2015 wird sie aktiv von der Synchron Stage Vienna betrieben.

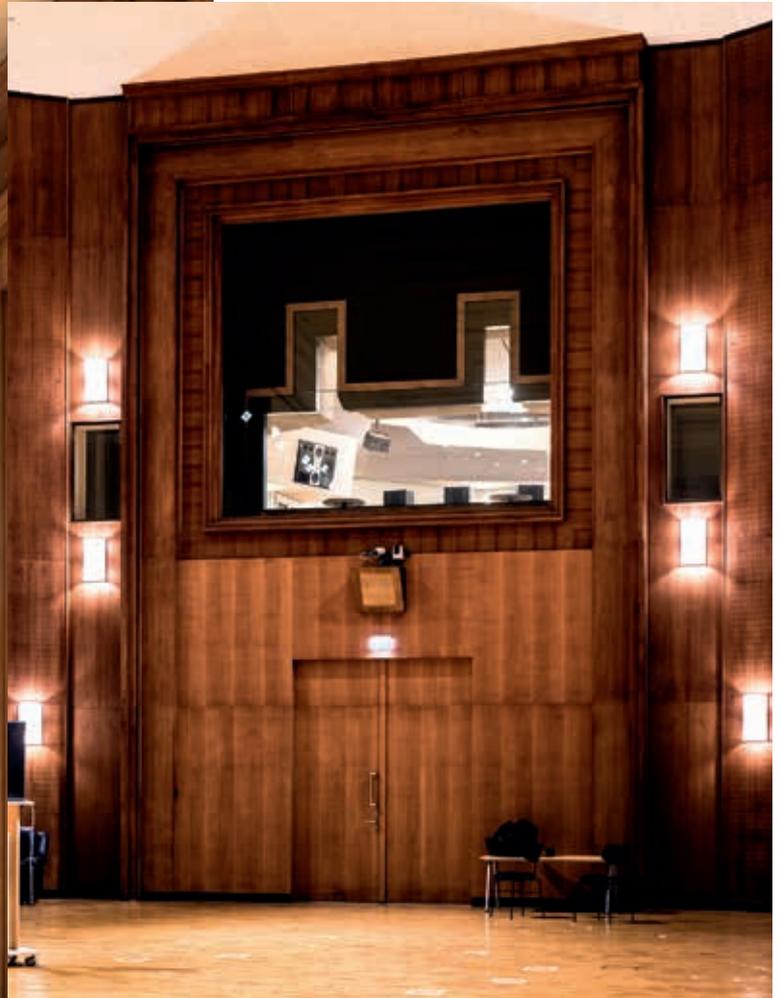






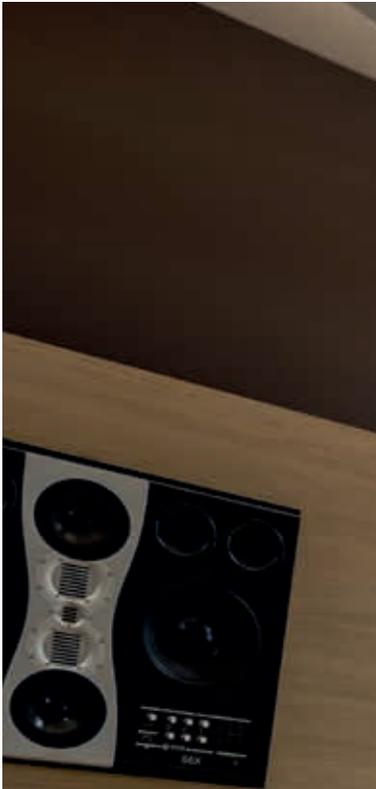
STAGE A

Perfekte Klimabedingungen treffen auf einzigartige Klangarchitektur edelster Bauart. Durch eine tonnenschwere Betonwand getrennt präsentiert sich der 540 Quadratmeter große und bis zu 12,5 Meter hohe Saal vom Kontrollraum akustisch entkoppelt. Links und rechts der Glasscheiben, hinter Holzlamellen verborgen, verstecken sich die elf Pfeifenreihen der Kino-Organ.



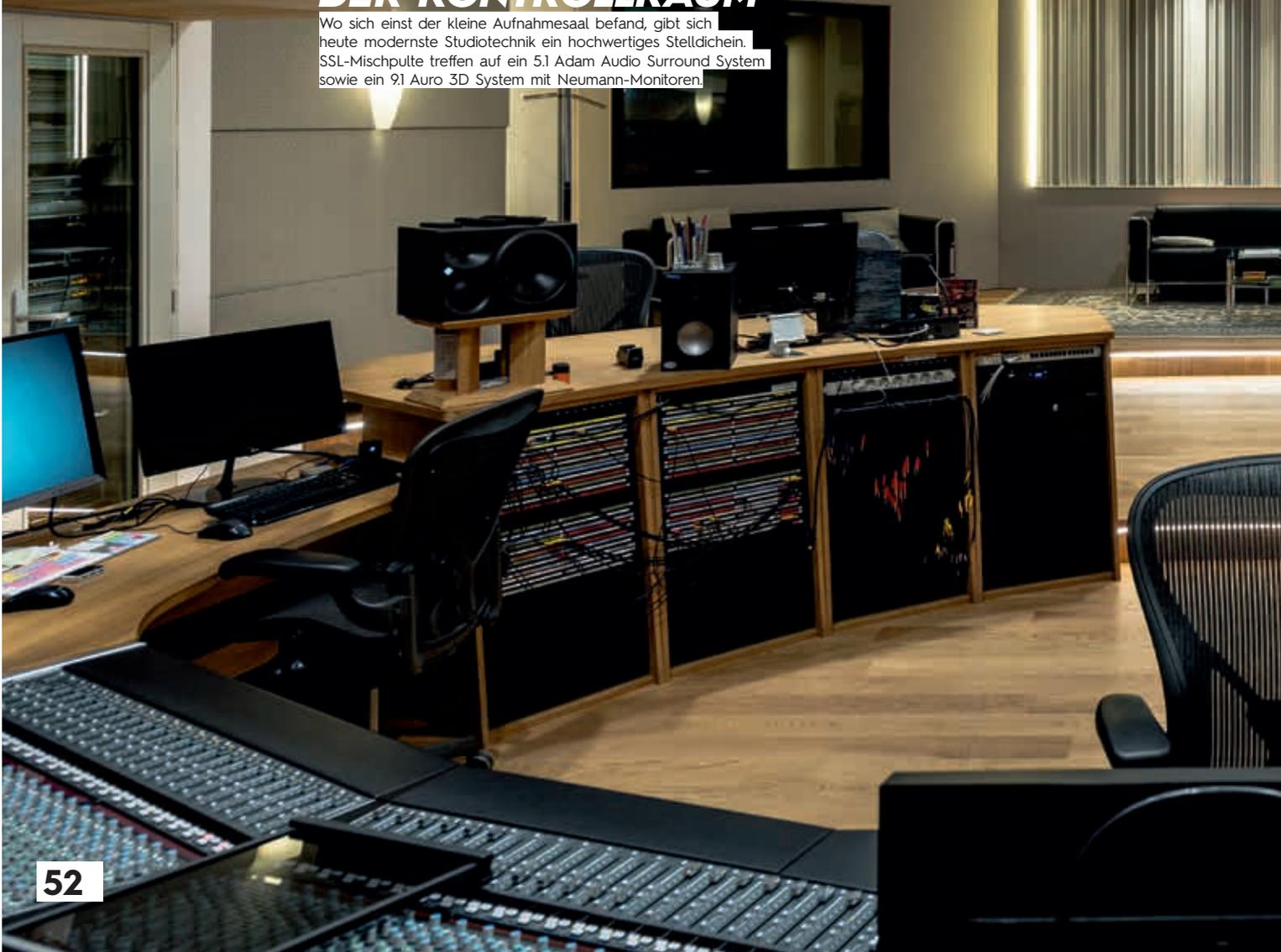
phase und einem weiteren Jahr Bauzeit erstrahlte die Synchron Stage Vienna schließlich Ende 2015 in neuem Glanz. Und übertraf vom Start weg alle klinglichen wie umsatzmäßigen Erwartungen.

Zeit für eine Rückblende. Gebaut wurde die Halle in politisch dunklen Zeiten, die Planungsphase im Jahr 1938 oblag noch dem ehemaligen Eigner des Geländes, der Tobis-Sascha-Film, die alsbald von den Nazis aufgelöst und als Wien-Film neu gegründet wurde. In den Jahren 1939 bis 41 entstand dann als letzter Zubau auf dem Gelände der Synchronhallenkomplex mit kleiner und großer Halle, Schneiderräumen und Büros. Als Architekt des Baus fungierte DI Ernst Schreiber, verantwortlich für Akustik und Ausstattung zeichnete Ober-Ing. Hans Frieß, damals eine anerkannte Größe seiner Zunft. Zu Kriegsende wollten die Adolffisten in ihrem unendlichen Drang, wirklich alles dem Erdboden gleichzumachen, auch die Rosenhügelstudios plätten, ein Vorhaben, dem sich der damalige Produktionsleiter der Studios, der Produzent Karl Hartl, entgegenstellte. Während der Besatzungszeit befanden sich die Rosenhügelstudios



DER KONTROLLRAUM

Wo sich einst der kleine Aufnahmesaal befand, gibt sich heute modernste Studiotechnik ein hochwertiges Stelldichein. SSL-Mischpulte treffen auf ein 5.1 Adam Audio Surround System sowie ein 9.1 Auro 3D System mit Neumann-Monitoren.





in der sowjetischen Zone, deren Herren sich von dem monumentalen Klangbau durchaus inspirieren ließen und ähnliche Hallen in Moskau und Umgebung nachbildeten. In den 1960er-Jahren entdeckten Klassik-Größen wie Herbert von Karajan, Yehudi Menuhin oder Mstislaw Rostropowitsch den einzigartigen Klang für ihre Plattenproduktionen, ab 1966 gehörte die Synchronhalle dem Österreichischen Rundfunk und sank unter wechselnden Pächter- wie Mieterverhältnissen schön langsam in einen tiefen Dornröschenschlaf.

Dass beim Abriss der Filmstadt die Bagger nicht auch bei der Halle 6 aufführen, liegt zum Teil an ihrem eigenen erhaltungswürdigen Zustand, eine wesentliche Rolle spielt hier aber auch die in ihr verbaute riesige Kino-Orgel. 1939 von der Berliner Firma Lenkwil erbaut und in der Synchronhalle installiert, konzipierte der leitende Organist der UFA, Horst Schimmelpfennig, das Monstrum als dreimanualiges Instrument mit 11 Pfeifenreihen, 115 Registern sowie

15 Kinoeffekten und weiteren Klangfarben von Saxofon bis Trompete. Drei solche Orgeln gab es in jener Hochblüte des Kino-Organbaus in Wien, und zwar in den ebenfalls von der Wien-Film betriebenen Kinos Apollo und Scala, diese beiden gelten aber als verloren. „Nicht zuletzt, weil sie dem damaligen Wiener Publikum von Kinobesuchen oder von auf ihr durchgeführten Plattenaufnahmen gut bekannt war, kommt der Orgel in der Synchronhalle überregional wie auch international gesehen höchste Bedeutung zu“, nennt Mag. Gerd Pichler, Leiter der Abteilung für Spezialmaterien im Bundesdenkmalamt, die Gründe dafür, sie bereits 1987 unter Denkmalschutz zu stellen, also gut 14 Jahre vor dem sie umgebenden Gebäude.

Zurück ins Jahr 2013. Da bekommt die VSL vom ORF den Zuschlag für die Synchronhalle, im März 2014 wird das Gebäude übergeben. Wie bei allen Großprojekten derartigen Ausmaßes kommt man erst im Lauf des Umbaus auf unplanmäßige Kostspieligkeiten, die sich summa summarum in siebenstelligen Regionen aufschaukeln. Alleine das Instrumentenlager, das neben allen denkbaren Percussion- oder Klangerzeugungs-Instrumenten auch eine Reihe unterschiedlicher Grand Pianos (Steinway, Yamaha, Bösendorfer) beinhaltet, kostet mehr als das durchschnittliche Einfamilienhaus in guter Gegend. Zum vollcomputerisierten Kontrollraum des Hauptsaaes, neuerdings trocken „Stage A“ getauft, wurde der ehemalige kleine Aufnahmesaal umgestaltet, was bereits vage Auskunft über dessen Größe erteilt. Feinste wie neueste SSL-Mischpult-Technologie trifft hier auf die entsprechenden Aufnahme-Instrumentarien, die hochempfindliche Lautsprecheranlage ist hier noch eine der geringsten Tollheiten (all die feinen Nebenstudios und Schnittplätze lassen wir hier mal großzügig außen vor). Die einstige Großleinwand (schließlich werden hier ja Filme vertont) wird anno 2017 durch einen monumentalen LED-Screen substituiert, mehr als 220 (!) Mikrofone von Vintage bis Zukunft stehen zur Disposition.

Geplantermaßen fast 1,3 Millionen Euro schwer ist allein die Klimaanlage des Komplexes. Weil hochwertige Instrumente die Eigenschaft haben, auf Parameter wie veränderte Raumtemperatur oder Luftfeuchtigkeit empfindlich zu reagieren, müssen diesbezüglich in allen Räumlichkeiten idente Verhältnisse herrschen. Damit etwa der Bösendorfer Imperial-Flügel im Keller getunt werden kann und sich auf dem Weg in den Aufnahmesaal nicht verstimmt. Weder im Winter noch im Sommer wird der große Saal während laufender Produktionen gelüftet. Und weil in ihm ja folgerichtigerweise Tonaufnahmen stattfinden, darf das ganze Riesenaggregat bei seiner Arbeit auch keinen Mucks von sich geben.

Im Bereich Schalldämmung treffen die Baubemühungen von 1940 in kongruentem Zusammenspiel die Restaurierungen von 2014. Schon damals wurde zur optimalen Trennung der Aufnahmesäle von



HAUS IN HAUS

Um jegliche Schallübertragung von auf die Außenmauern wirkenden Lärmquellen in den Aufnahmesaal zu unterbinden, sind die beiden Bauwerke komplett voneinander getrennt und berühren sich an keinem Punkt. Hier sieht man den Zwischenraum zwischen den beiden Häusern.

DAS DACH

Eine massive Beton-Bogenbinderkonstruktion mit verstreuten Zugstangen deckt das Außengebäude, die riesige Holzkonstruktion trägt die Klangverschalung aus Holz, Heraklith und Schlacken-Wolle.



außenliegenden Geräuschquellen eine „Haus-in-Haus-Konstruktion“ gewählt, wobei penibel darauf geachtet wurde, dass keinerlei Schallquelle, die auf die Außenmauern des Gebäudes trifft, bis zur Aufnahmehalle durchkommt. Die beiden Häuser „schneiden zwar ineinander, berühren sich aber an keinem Punkt“, wie Ober-Ing. Frieß in einem stolzen Vortrag bereits 1942 die von ihm ersonnene Konstruktion lobte. Selbst gegen Fluglärm wurde die Halle mittels einer aufwendigen Dachkonstruktion abgeschottet, schließlich sollte damals ein paar Gassen weiter, beim heutigen Sportplatz Mauer, der größte Flugplatz Europas entstehen.

Als Referenz gibt sich nun schon seit Ende 2015 die Weltelite der Musikfilmproduzenten die Klinke zur Synchron Stage in die Hand. Als USP des Hauses gegenüber der internationalen Konkurrenz nennt Sabine Tucmandl „Mythos versus Kalkulation“ und damit die Erkenntnis der Produzenten, dass Film-Tonaufnahmen in der Weltmusikstadt Wien auch kalkulatorisch günstiger sein können als anderswo. Bislang wurden etwa die erste Staffel von „The Crown“, „Inferno“, „Lego Batman“ oder auch „Die Hölle“ von Stefan Ruzowitzky am Rosenhügel vertont. Und die Auftragsbücher sind weiterhin prall gefüllt. ☑



DIE ORGEL

Sie stammt aus dem Jahr 1939, ist eine Art Kernstück des gesamten Hauses und wurde 1987 als letzte verbliebene Kino-Orgel ihrer Art unter Denkmalschutz gestellt. Eines der nächsten Projekte der VSL ist die komplette Restauration und Wiederinbetriebnahme der derzeit in einem der Instrumentenräume vor sich hinschlummernden Apparatur.



AKUT



Baumanns BEST

Manfred Baumann gilt als einer der erfolgreichsten Fotografen des Landes. Mit „The Collection“ gibt es vom 17. Juli bis 27. September 2017 in der Leica Galerie Wien eine Retrospektive des Künstlers zu sehen.

REDAKTION: JOHANNES WAGNER / FOTOS: MANFRED BAUMANN

Baumann hat Hollywoodgrößen und Topmodels vor der Linse gehabt, er hat für sein Projekt „SPECIAL“ Menschen mit geistiger Behinderung porträtiert oder für „END OF LINE“ Männer fotografiert, die zum Tode verurteilt worden waren. Egal, was der Wiener fotografiert, in der Hand hat er eine Leica. „Ich fotografiere mit der Leica SL und liebe deren Optiken. Ich verwende aber auch sehr gerne die monochrome Leica oder auch die neue Leica Q“, erzählt Baumann. Seine aktuelle Ausstellung „The Collection“ wird ab dem 17. Juli in der Leica Galerie Wien gezeigt. Die Ausstellung bietet eine umfangreiche Retrospektive seines Schaffens und zeigt die vielen Facetten des Fotografen.

Es werden Porträts internationaler Stars wie Bruce Willis oder Angelina Jolie ausgestellt, Akt- und Modelaufnahmen, aber auch die Street-Fotografie und Reise-Bilder des Künstlers. „Für mich ist ein Foto dann gut, wenn es eine Seele hat und den Betrachter auf eine Reise mitnimmt“, so Baumann. Mit Menschen zu arbeiten macht ihm besonders Freude, aber auch die fotografische Auseinandersetzung mit Tieren empfindet der Künstler als spannendes Territorium. Für sein neuestes Projekt fotografierte er Wildpferde in Nevada. Die Ergebnisse seiner neuen Arbeit „MUSTANGS“ werden ab November im Naturhistorischen Museum zu sehen sein. 2017 ist also ein großes Jahr für Manfred Baumann. ☒













**Manfred
Baumann, 49**

Der Fotograf wurde 1968 in Wien geboren. Schon als Kind kam Baumann mit der Fotografie in Kontakt. Sein Großvater war selbst als Fotograf tätig, er erkannte das Talent seines Enkels und schenkte ihm seine erste Kamera, eine Praktica. Heute ist der Wiener über Österreich hinaus für seine Arbeiten bekannt, er arbeitete mit Hollywoodgrößen zusammen, fotografierte Wildpferde in Nevada, zum Tode verurteilte Verbrecher in Texas, Obdachlose und geistig Behinderte. Seine Werke werden in Fachmagazinen und Büchern publiziert und in den verschiedensten Galerien rund um die Welt gezeigt. Baumann lebt heute in Wien und Los Angeles.

STIL

REDAKTION: SANDRA KEPLINGER



JUNGHANS

Meister Driver Day Date,
UVP 1.290 Euro,
junghans.de



HAPPY SOCKS

mit Giraffenmuster
um 9 Euro,
happysocks.com



Freitag

Modell R511 Carolus
um 380 Euro,
freitag.ch



WEEKDAY

Cord-Kappe
um 15 Euro,
shop.weekday.com



Barton Perreira

Modell Shulmann,
UVP 560 Euro,
bartonperreira.com



Marshall

Kilburn Bluetooth Speaker,
UVP 269 Euro,
marshallheadphones.com



Vans

Modell Authentic,
UVP 65 Euro,
vans.at

ISSEY MIYAKE. Wenn die Sonne auf die Stadt hinunterbrennt und man vor Hitze kaum zu atmen wagt, dann ist es Zeit für leichte, luftige Designs aus japanischer Werkstatt. So gesehen bei Issey Miyake, der die SS17-Kollektion Ton in Ton hält. isseymiyake.com

KOLUMNE

På Mode [très chic]

Das kollektive Modeverständnis existiert in Österreich nicht. An der Größe des Marktes kann das allerdings nicht liegen – die Dänen schaffen's doch auch!

Neulich war ich in Kopenhagen, der Hauptstadt von Architektur und Design. Was mir gleich zu Beginn ins Auge stach: Die Dänen sind modisch gesehen nicht so viel anders als wir. Sie sind ähnlich wenig experimentierfreudig und tragen gerne Schwarz. Die Frauen sind kaum geschminkt, die Männer tragen keine übermäßig gestylten Frisuren oder Bärte. Doch modische Fauxpas passieren ihnen eben doch keine. Sie sind durch die Bank vernünftig angezogen. Keine ausgeleierte T-Shirts, keine merkwürdigen Farbkombinationen – summa summarum sind die Dänen ein stilbewusstes Völkchen.

Was stimmt also mit uns Österreichern nicht? Ich habe oft das Gefühl, dass Modebewusstsein mit einem Naserümpfen abgetan wird. Es gilt das Klischee: Modebewusste Menschen müssen oberflächliche Arschlöcher sein! Warum eigentlich? Dass ein intelligenter Mensch sich gut anzieht, tut seinem Geist keinen Abbruch. Einerseits beneiden wir die Italiener für ihre feschen Sakkos und bewundern die Französinen, weil sie immer très chic sind. Sobald sich aber ein Österreicher morgens mit seinem Outfit beschäftigt und seinen Bart pflegt, ist er ein übler Hipster. Und die stylische Frau mit hohen Schuhen und Lippenstift eine blöde Tussi. Ein kurzer Blick auf die jüngere Modegeschichte verrät: Große heimische Namen wie Helmut Lang setzten sich immer ins Ausland ab, weil sie hier keine Heimat finden konnten. Das graue Wien der 70er hat in der Architektur längst an Farbe gewonnen, die Mode nicht. Waren wir in den für die modische Entwicklung so wichtigen 60ern und 70ern noch zu sehr „Ostblock“? Lang genug ist's jedenfalls her. Es wird wirklich Zeit für ein Umdenken. ☐



„Sandra Keplinger.“
Ist modisch vor allem durch ihre Zeit in London geprägt, hat aber auch eine Vorliebe für geradlinige skandinavische Designs.

Fotos: Hersteller, Getty-Images (2), Maximilian Lottmann

KULTOBJEKT IN ALLEN PREISKLASSEN

MICHAEL KNIGHTS LEDERJACKE



DAVID HASSELHOFF
 Von 1982-86 lief „Knight Rider“. Größtes Erkennungsmerkmal des Softies war die leichte schwarze Lederjacke.



SAUTEUR

€ 14.900,-

Amiri
 Lederjacke mit Palmenmotiv
 exklusiv bei
mrporter.com



€ 1.190,-

BOSS
 Modell „Norvin“ aus
 Lammleder über
peek-cloppenburg.at



€ 300,-

The Truth
 „Smiley Collection“
 über carlings.com
 GRÖSSEN: S-XL



€ 2.230,-

Fendi
 Motivjacke aus
 Lammleder über
yoox.com
 GRÖSSEN: 48-50



€ 400,-

Strellson
 Modell „Empress“ über
peek-cloppenburg.at
 GRÖSSEN: 46-56

GÜNSTIG

STIL

Spa-Paket

Warum in teure Thermen fahren, wenn man sich das Spa zu Hause einrichten kann? Mit diesen Produkten wird das tägliche Bad zum Verwöhnprogramm.

REDAKTION: SANDRA KEPLINGER / FOTO: MAXIMILIAN LOTTMANN

Wer sein Bade- und Duscherlebnis pimpen will, sollte nicht nur die üblichen Duschgels und Shampoos zur Hand haben. Eine In-Shower-Bodymilk hält die Haut geschmeidig, ohne das geliebte Körperhaar zu verkleben. Besonders witzig sind die Tabs von Waltz 7 – sie lösen sich im Spritzwasser auf und versprühen angenehme Spa-Düfte. ☑

1. Biotherm Homme

Aquapower Duschgel, UVP: 20 Euro für 150 ml, über douglas.at

2. Douglas Essential

Moisturising In-Shower Bodymilk, UVP: 8 Euro für 200 ml, douglas.at

3. David Mallet

Hair & Body Wash, UVP: 30 Euro für 250 ml, david-mallet.com

4. Lush

Badebombe zum Vatertag, UVP: 6 Euro per Stk, lush.at

5. The Body Shop

Red Musk Duschgel, UVP: 10 Euro für 250 ml, thebodyshop.com

6. Waltz 7

Vegane Aroma-Duschtabs made in Vienna, UVP: 14,50 Euro für 7 Stk, shop.waltz7.com

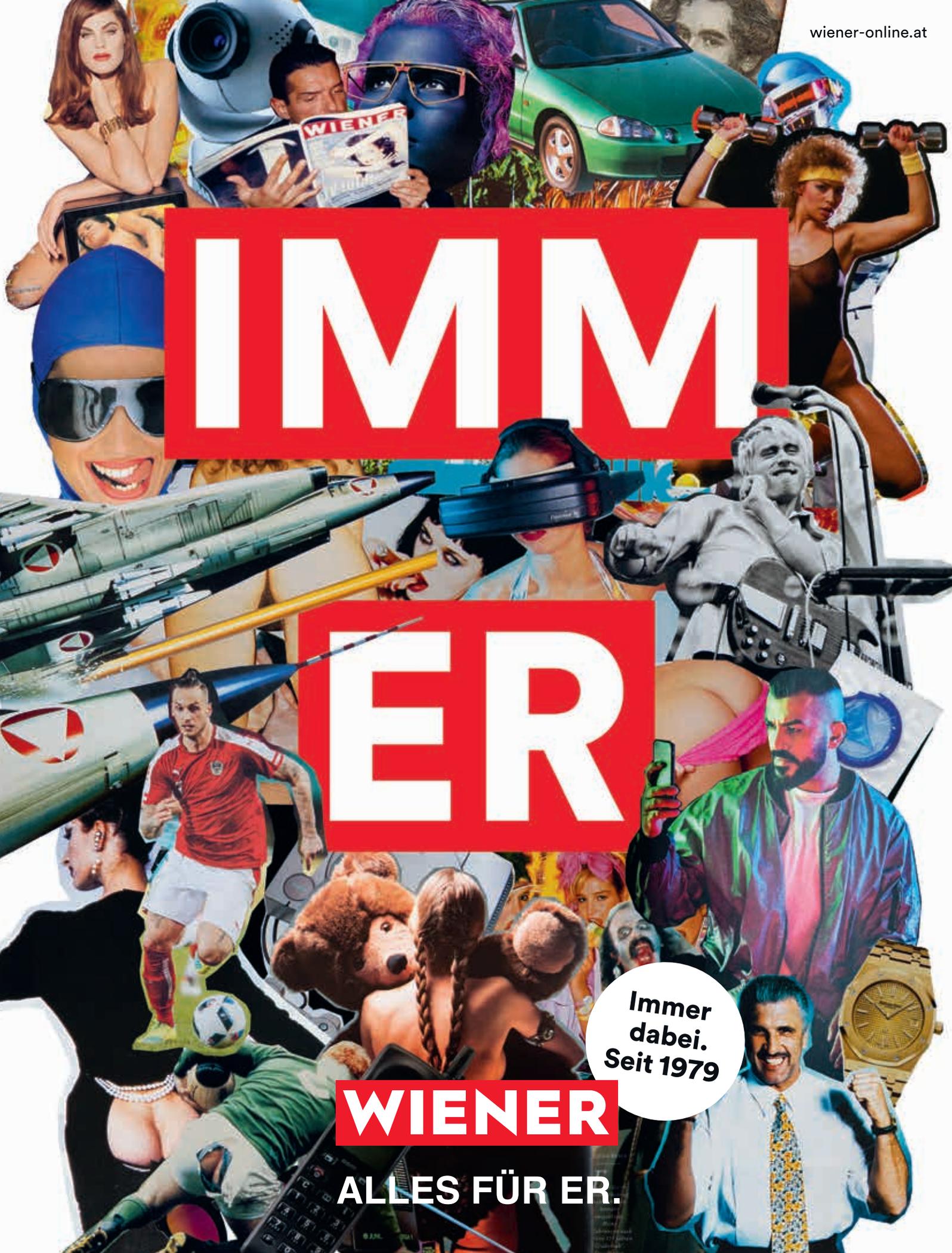
7. Azzaro

Wanted Hair & Body Shampoo, UVP: 28 Euro für 200 ml, azzaro.com

8. Kiehl's

Grooming Solutions Exfoliating Body Soap, UVP: 16,50 Euro für 200 g, kiehls.at





IMM

ER

Immer
dabei.
Seit 1979

WIENER

ALLES FÜR ER.

OUTFIT

Wer dachte, dass Trainingsjacken, Jogginghosen und Radlerpolos nur zum Sporteln da sind, der irrt. Athleisure heißt der Mix aus Freizeit und Sport, der den Hausmeister-Look salonfähig macht.

REDAKTION & PRODUKTION: SANDRA KEPLINGER

FOTOS: MAQUEZ CREW

STYLING: ALE ELSBACHER @ MONIKA LEUTHNER

MODEL: VLADIMIR @ STELLAMODELS

FOTOASSISTENZ: MIRA REISINGER

SHIRT Blue Bucket von WE BANDITS um 50 Euro, auf webandits.tictail.com

HOSE Brax um 100 Euro, auf shop.brax.com HEMD von Helmut Lang bei District 1 um 290 Euro, auf steffl-vienna.at KAPPE "Milch" Vintage



STIL



STIL



Links: **T-SHIRT** von Wendy & Jim um 280 Euro, auf wendyjim.com **HOSE** von Wendy & Jim um 410 Euro, auf wendyjim.com
SCHUHE Espadrilles von Valentino bei 6th Floor um 360 Euro, auf steffl-vienna.at **TASCHE** Meisterstück Portfolio von Montblanc
um 540 Euro, auf montblanc.com **KETTE** von H&M um 8 Euro, auf hm.com **KAPPE** von Red Star Fancy Dress, Preis auf Anfrage,
auf redstarfancydress.com

Rechts: **JOGGINGHOSE** von Fila um 55 Euro, über peek-cloppenburg.at **JACKE** von S. Oliver um 70 Euro, auf soliver.at
POLO von Boss um 120 Euro, über peek-cloppenburg.at **SCHUHE** von Adidas um 195 Euro, über humanic.at



Links: **SHORTS** von H&M um 25 Euro, auf [hm.com](https://www.hm.com) **HEMD** von Allsaints bei District 1 um 120 Euro, auf [steffl-vienna.at](https://www.steffl-vienna.at) **PULLOVER** von Somewear um 65 Euro, auf [webandits.tictail.com](https://www.webandits.tictail.com) **SCHUHE** von Adidas bei 6th Floor um 180 Euro, auf [steffl-vienna.at](https://www.steffl-vienna.at)

Rechts: **JOGGINGANZUG** von Lacoste um 219 Euro, über [peek-cloppenburg.at](https://www.peek-cloppenburg.at) **POLO** von Lacoste um 100 Euro, über [peek-cloppenburg.at](https://www.peek-cloppenburg.at) **SONNENBRILLE** von Moncler um 350 Euro, auf [moncler.com](https://www.moncler.com)



STIL

MEN OF STIL

Tomas Veres Ruzicka

TEXT & FOTO: SANDRA KEPLINGER



Tomas Veres Ruzicka (39) war, seit er denken kann, in der Modesezene unterwegs. „Ich habe einige Exfreundinnen, die Designerinnen waren, und Freunde von der Angewandten, die mich schon früh auf Modefestivals mitgeschleppt haben. Viele davon gibt es leider gar nicht mehr.“ In die PR-Ecke ist der Diesel-Verantwortliche für Österreich und Slowenien übers Eventmanagement gerutscht. „Natürlich geht’s hier vor allem um Mode, aber man baut um sie eben Marketing und Eventkonzepte.“ Aus Spaß an der Freud organisiert Tomas noch immer die Partyreihe „Soulsugar“ mit, so ganz kann er seine Wurzeln nicht verleugnen. Im Alltag hat Tomas gerne Print-Shirts oder Hoodies an. „Abends trage ich gerne einen Anzug oder aufwendige, extreme Outfits wie eine edgy Lederjacke. Zu bunt darf es allerdings nicht sein.“ ☒

Pack die Badehose ein

Badebekleidung im heutigen Sinne existiert erst seit rund 100 Jahren, davor war der Sprung ins kühle Nass in der Öffentlichkeit eher verpönt.

REDAKTION: ALEX PISECKER

Woraus entwickelte sich die Badehose? In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand in Europa ein reges Kur- und Badewesen. Männer trugen Einteiler, anfänglich noch mit kurzen Armen, später im Stil eines Trägerleibchens, das Hosenbein reichte häufig über das Knie. Ende der 20er-Jahre musste der Einteiler das Feld für die skandalöse Dreiecksbadehose, die Vorläuferin des klassischen Badedslips, räumen. Ab 1933 waren ausschließlich Badehosen mit angeschnittenem Bein erlaubt. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg gab es wieder kurze, enge Badehosen, die aus den USA zu uns schwappten. Die Badeshorts, die aus der Surfkultur stammen, erreichten Europa erst in den späten 70er-Jahren.

Aus welchem Material sind Badehosen? Ursprünglich aus Wollstoff, wie etwa blauem oder beigeem Loden. Bei Nässe gestaltete sich das Material jedoch nachteilig, der Badestrampler wog dann schon mal 6-7 kg. In den 20er-Jahren wechselte man zu Baumwolltrikot, oft in Ringeloptik. Nach WW II folgten Stoffe aus Polyester, insbesondere Trevira. Heute

produziert man Bademode aus Polyester in Kombination mit Elasthan. PES nimmt wenig Feuchtigkeit auf, trocknet in der Sonne sehr schnell, bleicht kaum aus und ist äußerst strapazierfähig.

Welche Formen von Badehosen gibt es? Der klassische Badedslip weist einen hohen Beinausschnitt auf und sitzt an der Hüfte – Männer, die zu wettkampforientiertem Schwimmen tendieren, bevorzugen ihn, da er keinen Widerstand unter Wasser verursacht. Badepants, auch als Retropants bezeichnet, sind figurbetont, sitzen ebenfalls an der Hüfte und haben ein kurz angeschnittenes Bein. Der modische Trend mit Gürtel rührt aus den 30er-Jahren. Badeshorts (Trunks) weisen eine lässige Weite auf und reichen vom mittleren Oberschenkel bis maximal zum Knie. Charakteristisch sind bunte Muster und kräftige Farben. Badeshorts werden mit und ohne Innenfutter in Mesh-Qualität angeboten. Zu erwähnen wären noch der Badestring (der Rückenteil ist durch ein Quer- und Längsbändchen definiert) und der Mankini, den Sacha Baron Cohen als Kunstfigur Borat trug.

Welche Badehose passt zu welchem Typ? Je korpulenter die Figur, desto mehr Stoff sollte auch die Badehose haben. Schlanken und athletisch gebauten Männern stehen alle Typen offen (außer String und Mankini, die passen niemandem). Kräftigere Männer sollten sich für Badeshorts entscheiden und beim Kauf darauf achten, dass sie groß genug sind, einfach um Bauarbeiter-Dekolletés zu vermeiden. Die Beinlänge reicht zur Mitte des Oberschenkels, von schreienden Farben und Mustern ist Abstand zu nehmen. Kleine Männer greifen zu kürzeren Badeshorts oder zu beiden Klassikern. ☒

EXPERTEN-TIPP

Ob im Krapfenwaldbad oder Gänsehäufel, der Sommer 2017 wird im Bereich Bademode eine Saison der Kontraste. Tonal Dressing wird das Bild am Wasser dominieren. Gelb- und Rottöne sowie maritime Themen begegnen uns in allen Kollektionen. Polka Dots in verschiedensten Varianten, Streifen und Tierprints wie auch florale Drucke sind im Sommer 2017 nicht wegzudenken. Badeshorts werden heuer definitiv nicht länger getragen als bis zur Mitte des Oberschenkels.

Hannes Leitenbauer, CEO & Head of Design von Poleit, poleitnet

KOLUMNE

Adieu Jugendkultur

Sind Hipster die adoleszente Form der „Krocher“? Wohin sind die Popper verschwunden? Ist Vivienne Westwood der allerletzte Punk? Wien, 80er-Jahre: An manches kann ich mich erinnern, an vieles nicht, da hab ich wohl was richtig gemacht. Interessant waren die diversen Jugendströmungen, egal ob Mods, Punks, Popper, Gothics oder Ökos (Vorväter aller Frutarier und Latzhosenträger = unerträglich unsexy). Rocker kultivierten ihren Hang zu metallischer Musik und als Harley-Ersatz gereichte eine Zündapp. Yuppies hackelten meist im mittleren Management eines Kleinbetriebs, wirkten aber durch übertriebenen Kokainkonsum immer „very busy“. Jede dieser Gruppen hörte ihre eigene Musik, hatte ihren eigenen Kleidungsstil, grenzte sich somit individuell als Gleichgesinnte von der Masse und den anderen Strömungen ab. Die Punks kämpften gegen das Establishment, indem sie in der Aegidigasse Häuser

besetzten, die Provinz-Popper knatterten auf ihren frisierten Vespas nach Wien und wurden beim Donnerbrunnen von den Mods verdroschen, die Gothics frönten ihrem Weltschmerz und gerieten donnerstags im U4 durch Robert Smiths nerviges Gejammer in noch tiefere Depris. Der gemeinsame Nenner: Sie standen für ihre Ideologie, demonstrierten und rebellierten lautstark. Logischerweise verschwinden solche Strömungen irgendwann – nur ist leider nichts nachgekommen. Gilt eine Ansammlung Matcha saufender Avocadofresser schon als Jugendbewegung? Was unterscheidet Mandel- und Sojamilchtrinker noch voneinander – ob abends Quinoa-Salat oder Chia-Samen-Pudding online bestellt wird? Modetechnisch derselbe Bio-Acai-Brei. Die Wahl einer Sneakers-Marke sehe ich nicht als Nährboden für Veränderung. Wie viele „Shades of Nude“ kann diese Jugend noch vertragen? ☒



Elvira Trevira.
Fashion is her profession.
Sie kolumniert im
WIENER und bloggt
unter **BLOG-MAG.NET**



Phönix aus der Asche

Betritt man einen VIU Store, ist man im Brillenparadies. Jedes Modell scheint zu passen – immer. Nun geht das Schweizer Brillenlabel einen Schritt weiter und druckt im 3D-Verfahren eine individuell angepasste Brille. Wir sprachen mit Creative Director Fabrice Aeberhard.

INTERVIEW:
SANDRA KEPLINGER

Welche Vorteile bietet der 3D-Druck von Brillengestellen im Vergleich zur herkömmlichen Produktionsart? Der 3D-Druck ist ein hoch innovatives Produktionsverfahren und birgt zwei entscheidende Vorteile: Die Individualisierung – der Kunde erhält eine für ihn angepasste und gedruckte Brille, sowie die Zero-Waste-Produktion – es wird bei der Herstellung immer nur so viel Material verwendet wie benötigt.

Er ist also nachhaltiger? Ja, weil es ein aufbauendes Verfahren ist, während die traditionelle Herstellung in der Regel ein abtragendes Verfahren ist. Konkret werden durch einen Laser innerhalb von Millisekunden mehrere Polyamidpartikel erhitzt und verbinden sich, exakt nach den Vorgaben des Designers, zu einem größeren Ganzen. Die nicht erhitzten Partikel werden einfach beim nächsten Druck wiederverwendet, und so entstehen in der Herstellung praktisch keine Abfallprodukte. Auch wird nur dann produziert, wenn Bedarf entsteht – sozusagen erst auf Bestellung der Kunden.

Wie kann man sich eine Brille aus Polyamid-Staub haptisch vorstellen? Polyamid ist eine Nylonmischung, die nicht nur superleicht, formstabil und bruchfest ist, sondern auch bereits aufgrund ihrer guten Verträglichkeit und Präzision Anwendung in der Medizintechnik, z.B. bei Implantaten, findet. Die Rahmen sind dadurch sehr filigran, aber dennoch stabil und deutlich flexibler als Acetat. Und, wie gesagt, um 40 Prozent leichter.

Denken Sie, dass sich der 3D-Druck im Designbereich durchsetzen wird? Generell bietet er viel Potenzial, von der Herstellung von Prototypen bis hin zum finalen Produkt. Allerdings sehen wir 3D noch als Ergänzung der bestehenden Kollektion – als logischen Ausbau in Bezug auf die individualisierte Brille. Es gibt beim 3D-Druck noch gewisse Limitationen, etwa bei der Farbkomposition. Es ist nicht möglich, eine semitransparente Havannafarbe herzustellen, während man beim Baumwollacetat keine Einschränkungen hat. Der 3D-Druck ist auf jeden Fall aktuell ein großes Thema in Mode und Design, allerdings wird er herkömmliche Verfahren nie vollständig ersetzen – gerade im Brillensegment. Jedes Material hat seine besonderen Eigenschaften, und nicht alle Stoffe sind gleichermaßen für den Druck geeignet.

Wann kamen Sie das erste Mal mit 3D-Druck in Berührung? Das war während meiner Studienzeit, vor ca. 13, 14 Jahren. Beim Besuch eines medizinisch-technischen Unternehmens konnten wir erleben, wie Gelenkprothesen im 3D-Druck entstehen. Was viele nicht wissen: In der Medizin wurde das Verfahren schon lange verwendet, bevor es im Fashion- und Lifestyle-Bereich Anwendung fand.

Können Sie als Designer freier arbeiten, weil Sie technische Aspekte des Zusammenbaus der Brille weniger beachten müssen? Aus Entwicklungssicht eröffnet der 3D-Druck eine endlose Designfreiheit. Das heißt, wir können sehr viel experimentieren und ausprobieren, was für ein Design-getriebenes Unternehmen wie VIU sehr wichtig ist.

Wie kompliziert ist die Entwicklung der Kollektion gewesen? Wie lange war die Vorlaufzeit? Insgesamt haben wir mehr als zwei Jahre in die Entwicklung der ARCHETYPES COLLECTION investiert. Der Anfang bestand aus Designexperimenten und ersten Gehversuchen. Wir hatten als Team erhebliche Erfahrung beim Design einer Brille, mussten sozusagen aber erst verstehen, nach welchen Gesetzen 3D-Printing funktioniert, und die Grenzen austesten. Danach folgte die Designphase, in der die Grundkollektion designt und die einzelnen Komponenten ausgearbeitet wurden. Als letzter Schritt folgte dann der Ausbau

der Kollektion auf die verschiedenen Größen für Fronten, Bügel und Farben, sowie natürlich die Sicherstellung der operativen Umsetzung.

Gab es Komplikationen? Einerseits war es eine Herausforderung, die neue Technologie zu meistern und einen geeigneten Partner für die Herstellung der Brillen zu finden. Auf der anderen Seite natürlich das Design. Wir wollten mit der 3D-Kollektion etwas schaffen, was die VIU-Identität in sich trägt, unser Sortiment erweitert und dabei gleichzeitig neue Maßstäbe setzt.

Wie funktioniert die Anpassung der Brille? Da für die VIU ARCHETYPES COLLECTION eine Vermessung des Kopfes notwendig ist, ist das Produkt bisher nur in den VIU Shops und nicht online erhältlich. Der Kunde sucht sich im Store zuerst eine Form aus, die ihm gefällt, dann wählt er gemeinsam mit unserem Storeteam die passende Front- und Bügelgröße, sowie die Farbe der Brille und des Gelenks aus. Im Anschluss wird die Brille für ihn bestellt und gedruckt.

Woran erkennt man einen VIU ARCHETYPE? Was macht ihn optisch für den Träger besonders? Die VIU ARCHETYPES Modelle erkennt man an der zurückgenommenen und sehr reduzierten Form – eben aus dem Ursprung entstehend. Nicht nur der leichte Tragekomfort, sondern auch die leicht raue Oberfläche machen den Charakter der Brillen aus. ☑



Fabrice Aeberhard

ist Creative Director beim Brillenlabel VIU und lebt in Zürich. VIU wurde 2013 in der Schweiz gegründet und produziert überwiegend in Südtirol und Japan. VIU ist in Österreich 2x vertreten:

- VIU Flagship Store**
Neubaugasse 36,
1070 Wien
- VIU Flagship Store**
Sporgasse 2,
8010 Graz

Shoppen. Party. Charity.

Auch dieses Jahr hat sich das P&C-Weltstadthaus Wien Kärntner Straße wieder chic gemacht für die Vienna Fashion Night am 8. Juni 2016 von 19-22 Uhr.



BEI DJ SOUNDS

(ALYGANY, zwei Berliner DJanes & Models, legen auf!) warten neben der neuesten Sommermode zahlreiche Highlights auf alle Gentlemen und Fashionistas.

DAS WIENER COVER-SHOOTING

- einmal selbst vom Titelblatt des österreichischen Männermagazins lächeln! Vorher ein Match am Kicker wagen. Und dann vor die Linse fürs Siegerfoto!

DER „EXKLUSIVE MONOGRAMMING SERVICE“

von Calvin Klein Underwear. Fans der amerikanischen Kult-Marke lassen ihre neuen Calvins, ob Pants oder Shirts, mit ihren Initialen versehen und machen sie so zum Unikat!

DIE IN WIEN LEGENDÄRE ROBERTO AMERICAN BAR

mixt Drinks vom Feinsten, von Espresso Martini bis Gin Tonic. Bar-Inhaber Roberto Pavlovic-Hariwijadi schaut persönlich vorbei.

EINE VERKOSTUNG MIT JUNGWINZERIN FANNY SALOMON

vom Weingut SALOMON UNDHOF.

Weintliebhaber testen edle Tropfen von Österreich bis Australien und erfahren die Geschichte hinter Veltliner bis Merlot aus erster Hand.

DIE ERSTEN 50 KÄUFER

erhalten zudem die Vienna Fashion Night Charity-Bag. Die Erlöse werden an die Aids Hilfe Wien gespendet



100 STUNDEN mit MIDO

ZEIT FÜR LIEBE

Ja, auch in eine Uhr kann man sich auf den ersten Blick verlieben. WIENER-Kolumnist Wolfgang Wieser hat in Basel die Mido Baroncelli Li Power Reserve entdeckt. Und wusste sofort: Die musste er haben, die oder keine ...

REDAKTION: WOLFGANG WIESER, CHECKITOUTJOE.COM



WIENER-Kolumnist Wolfgang Wieser mit der Mido am Handgelenk (die fabulöse Sonnenbrille stammt übrigens aus der aktuellen Kollektion von Tom Ford).

In der hundertsten Stunde lagen wir zum letzten Mal miteinander im Bett. Das Morgenlicht schien weicher zu sein als an den Tagen zuvor. Und ich tat, was man in Zeiten des Abschiednehmens tut: Ich flüsterte Treueschwüre, versprach ihr, sie nie – nie! – zu vergessen und sie

alsbald wieder um mein Handgelenk zu legen.

Ich hatte sie Wochen zuvor auf der Baselworld entdeckt. Um sie herum war es dunkel. Die mit knappen Strichen skizzierte Galleria Vittorio Emanuele II, Inspiration für meine Baroncelli (ja, in Gedanken war sie schon damals „meine“), war im Hintergrund gerade noch zu erahnen.

Ich sah uns gemeinsam durch die Galleria schlendern und erahnte den Espresso, den ich am Morgen danach in der Bar Duomo schlürfen würde – darauf wartend, dass die Sonne über den Dom kletterte. Ja, ich war ganz und gar fasziniert von ihrer Schönheit.

Mir gefiel der rötliche Schimmer des braunen Kalbslederbandes mit Kroko-Prägung (vielleicht weil er mich an Amy Adams oder Emily Blunt erinnerte) und ich fand es großartig, dass sich meine Baroncelli eine Gangreserve gönnte, die zwar offiziell bei 6 Uhr steht, tatsächlich aber wie verrutscht, natürlich auf raffinierte Weise verrutscht, wirkt, eben weil sie sich nicht symmetrisch ins Rund fügt – wie ein Schönheitsfleck, der niemals mitten im Gesicht thront, sondern stets ein wenig abseits.

Tags darauf hielt ich sie in Händen. In Stunde eins zierte sie sich. Faltschließe, Band und ich mussten ein wenig ringen, bis wir eins waren. Aber ab diesem Augenblick waren wir es. Und ich genoss es außerordentlich, sie in Schwung zu bringen. Ganz sanft drehte ich an ihrer Krone und sah lächelnd zu, wie rasch sie den Höhepunkt ihrer Gangreserve erreichte. Jetzt war sie ganz die meine. ☑



Traumhafte Partnerin, energiegeladen: Die „Power Reserve“ zeigt an, wie viel Kraft noch in der Baroncelli schlummert Maximale Gangreserve: 42 Stunden.

:Infoporn

MIDO Baroncelli Li Power Reserve

Durchmesser: 42 mm Gehäuse: Edelstahl Zifferblatt: silberfarben, sonnengullockiert Werk: Automatik ETA 2897 Gangreserve: 42 Stunden Uhrglas: beidseitig entspiegeltes Saphirglas Wasserdichtigkeit: bis 50 m Band: braunes Kalbslederarmband mit Krokoprägung, Edelstahl-Faltschließe Preis: 1.220 Euro (auf 1.000 Stück limitiert) midowatches.com

Im Bett mit meiner Baroncelli: Im sanften Morgenlicht strahlt sie schöner als zu jeder anderen Tageszeit.



BASELWORLD 2017

EIN HÖCHST PERSÖNLICHES maximal subjektives RESÜMEE

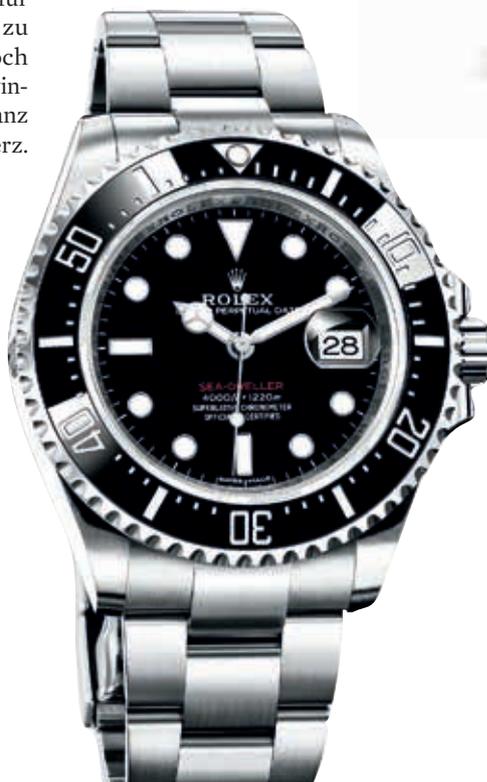
Bereits zum 100. Mal traf sich heuer die Uhrenwelt zum größten Branchen-Stelldichein. WIENER-Uhrenexperte Philipp Pelz stellt seine diesjährigen Favoriten vor.

TEXT: PHILIPP PELZ

Es macht schon jedes Mal Freude, die heiligen Hallen der Baselworld zu betreten. Ein Erstbesucher ist zunächst erschlagen von der schieren Pracht und Größe der „Messestände“ der großen Spieler im Uhrenzirkus. Paläste trifft es schon eher. Sicherheitspersonal schützt hier jedoch nicht blaues oder oligarchisches Blut, sondern den Wert der ausgestellten Kleinode. Dieser soll die Milliardengrenze locker überschreiten, was weltweit wohl einzigartig ist. Doch das Charmante der Messe ist ihre Vielfältigkeit, die Abbildung der Bedürfnisse einer gesamten Branche. Das reicht von Uhren über Schmuck bis hin zu losen Edelsteinen, Verpackungsmaterial, Batterien oder auch Tresoren. Gewiss, das vergangene Jahr war für die Industrie nicht leicht. Umso schöner ist es zu sehen, dass bei manchen Herstellern immer noch fantasievolle Gestalter gegen die Erbsenzähler gewinnen. Als Einkäufer steht natürlich die Vernunft ganz oben, bei meinen persönlichen Highlights das Herz. Ich wünsche viel Vergnügen! ☺

Rolex Sea Dweller

„Langweilig! Das kenn ich schon“, höre ich viele von Ihnen sagen. Mag sein, von gestalterischem Mut kann man hier nicht sprechen. Gut so! Denn in der 50-Jahre-Jubiläums-Sea-Dweller verdichtet sich die gesamte Erfahrung des Branchenprimus aus Genf. Kennern fällt sofort das erstmals in einer Sea Dweller eingesetzte Zyklopenauge über dem Datum auf. Im Inneren tickt mit dem Kaliber 3235 ein antimagnetisches, hochpräzises Uhrwerk. Perfektion!
Preis: 10.400 Euro. rolex.com



Patek Philippe Calatrava 5170P-001

Der unangefochtene Meister zeigt, wie behutsame Weiterentwicklung geht. Den beliebten Handaufzug-Chronographen erweitert man mit einer besonders schönen Variante in Platin. Dem Trend zu blauen Zifferblättern verschließt sich selbst Patek Philippe nicht, fügt jedoch, einigermaßen dezent, Baguette-förmige Diamanten als Indizes hinzu. Eleganter geht es kaum! Unweigerlich visualisiert man sich selbst im Smoking und mit diesem Prachtstück am Handgelenk. Übrigens ist jede Platin-Patek-Philippe mit einem, meist zwischen den Anstößen versteckten, Diamanten ausgestattet. Preis: 87.450 Euro. patek.com



**Bell & Ross BR-X2
Microrotor Tourbillon**

Diese Uhr will man die ganze Zeit nur anfassen und bewundern. Gleich einem Sandwich bedecken 2 abgerundete, quadratische Saphirgläser von oben und von unten das Uhrwerk. Dieses sitzt genau in der Mitte, wird von vier Schrauben gehalten und besticht durch eine hochtechnische, minimalistische Ästhetik. Ein flach bauender Mikrorotor sorgt für automatischen Aufzug, das Tourbillon für große Genauigkeit. Viele neue Wege wurden hier beschrrieben. Top! Preis: 59.000 Euro. bellross.com



Zenith Defy El Primero 21

Mit dieser Uhr gelang Zenith eine der größten Überraschungen der Messe. Dank des doppelten Reguliersystems, eines für den Chronographen, eines für die Uhr selbst, kann auf Hundertstelsekunden genau gestoppt werden. Die Verwendung von Hightech-Materialien wie Carbon Nano Tuben (was immer das auch sein mag) bei der Unruhspirale verspricht Unempfindlichkeit gegenüber Magnetfeldern. Dass diese Techno-Orgie für unter 10.000 Euro angeboten werden kann, ist fast unglaublich. Preis: 10.600 Euro. zenith-watches.com



**Tag Heuer Carrera
Heuer-02T Baguette**

Bereits die etwas zivilere Version des Carrera Tourbillon Chronographen war eine meiner absoluten Lieblingsuhren des vergangenen Jahres. An den Qualitäten hat sich, zum Glück, nichts geändert. Hier noch mal die Eckdaten: Titangehäuse, wasserdicht bis 100 m, Chronometer, Chronograph, Tourbillon! Und das alles zu einem, in Relation zur gebotenen Technik, sensationellen Preis ab unter 15.000 Euro. Natürlich fetzen die Baguette-Diamanten ordentlich rein, aber manchmal muss es eben etwas Bling sein! Cristiano Ronaldo kann nicht irren. Preis: 57.900 Euro. tagheuer.com

Porsche Design Monobloc Actuator

Sicher eine der interessantesten Neuerscheinungen der Messe hat ihren gestalterischen Ursprung in Zell am See. Beim Monobloc Actuator Chronographen zitiert Porsche Design stilistisch bahnbrechende Uhren aus der eigenen Vergangenheit. Statt über konventionelle Drücker betätigt man den Stopper über eine ins Titangehäuse integrierte Wippe. Dank hochpräziser Bauteile funktioniert das ganz geschmeidig und ist auch ein echter Hingucker. Sehr coole Uhr! Preis: 6.450 Euro. porsche-design.com



GEH' DICH BRAUSEN

Unterm Wasserfall oder im Sommerregen: formschöne Gartenduschen, die mit allen Wassern gewaschen sind – und an heißen Tagen erhitzte Körper und Gemüter kühlen.

REDAKTION: ANNELIESE RINGHOFER



Habt Acht

Die namenlose Gartendusche von Garpa überzeugt mit einer geometrisch akkurat designten Edelstahlstange, die eine auffällig stramme Figur macht – ganz wie ein Soldat beim Appell. Entspanntes Duschen verspricht sie dennoch, dafür sorgt auch die sinnliche Bodenplatte aus Teakholz. Intelligentes Feature: Mit der seitlich an der Stange angebrachten Armatur kann der Wasserstrahl per einfachem Handgriff reguliert werden, die Wasserzufuhr erfolgt mit einem Gartenschlauch. **Preis:** 1.515 Euro. garpa.at

Kobra galore

Belgisches Funktionsdesign par excellence: Die Gartendusche „Serpentine“ ist dank ihrer namensgebenden Schlangenfußform überall dort standfest, wo sie halbwegs eben platziert werden kann, egal ob auf der Terrasse oder im Garten; noch dazu hebt man sich mit dem Leichtgewicht aus rostfreiem Stahl wohl keinen Bruch. Durchdacht ist auch ihr Plug-and-spray-System: Schlauch anschließen, Wasserhahn öffnen und losduschen. **Preis:** 480 Euro bei roomido.com. **Infos unter:** extremis.be



Wasser, marsch

Die Trompete der Edelstahldusche „V2A“ posaunt uns zwar keine Märsche, dafür regnet es daraus kühle Schauer. Die Form sieht nicht nur musisch-schön aus, sondern hat auch einen praktischen Nutzen: Sie kann als Handtuchhalter verwendet werden. Entweder mit Bodenplatte, die sich am Terrassenboden fix montieren lässt, oder mit Erdspieß erhältlich. **Preis:** 229 Euro. eichenwald.de



Pop up

Wer will nicht unter dem Wasserfall eines Wildbachs duschen? „Pasaia“ von Fermob verspricht genau das, nur ohne das Ambiente eines solchen. Also Augen zu und genießen. Designaffine Benutzer sind wohl auch Fans des farbenfrohen-poppigen Duschgestänges, oder? Wie auch immer, wichtig ist dessen Standfestigkeit, dafür sorgen der Lattenrost aus Aluminium und die PVC-Latten mit Holzoptik und Zylindersystem. In fünf Farben zu beziehen. Design: Mermelada Estudio. Preis: 911 Euro. fermob.com



Weichspüler

„Under the Tree“ fällt auf. Aber nicht nur das: Dank des graziösen Hightech-Duschbaums, geschnitzt aus Edelstahl, soll man Wellness erleben, die weder durch Harz- noch Holzduft hervorgerufen wird, sondern durch einen Wasserstrahl, der aufgrund spezieller Bohrungen am Ende des Duschkopfs wohlthuend weich auf die Haut prasselt. Designer Dieter Sieger hat das Astwerk der Dusche aufspringend gestaltet, was sie gleichzeitig zu einem Kleiderständer macht. Die Dusche ist zweiteilig und kann leicht transportiert werden. Preis: 1.499 Euro (inkl. Gardena-Wasserhahn). conmoto.com



Springbrunnen

Designer Danny Venlet, ein gebürtiger Australier mit Studio in Brüssel, hat ein ebenso simples wie innovatives Outdoor-Duschkonzept entwickelt, das bereits mit namhaften Designpreisen ausgezeichnet worden ist: Betritt man die Bodenplatte aus ABS-Kunststoff und Edelstahl, wird das Wasser wie bei einem Springbrunnen bis zu vier Meter in die Luft befördert. Im Fall von „Shower“ soll es einen sanften Sommerregen simulieren. Erforderlicher Wasserdruck: 3 bis 6 Bar. Preis: auf Anfrage. viteo.com

Volle Stahlkraft

Florian Stockinger hatte schon als Kind einen eisernen Willen, also hat er sich seine Bilderbuchkarriere selbst geschmiedet. Heute ist er Österreichs erfolgreichster und zugleich jüngster Messerschmiedemeister.

TEXT: ANNELIESE RINGHOFFER



Scharfe Kante.

Florian Stockinger (24) knüpft an die alte Tradition des Messerschmiedens an. Sein Ziel ist es, „ein Bewusstsein für qualitativ hochwertige Messer zu schaffen, die aus regionalen Materialien gefertigt werden und dennoch leistungsfähig sind“.

Geboren, um zu schmieden. Klingt pathetisch. Doch wer sich schon mal mit Florian Stockinger über seine Leidenschaft für Stahl und dessen Verarbeitung unterhalten hat, dem wird schnell klar: So und nicht anders muss ein Porträt von Österreichs jüngstem Messerschmiedemeister eingeleitet werden. Schon im zarten Kindesalter stand auf seinem Wunschzettel ans Christkind: Damaszener Stahl, Leder und Holz. Und genau das lag dann auch unterm Christbaum – womit der Grundstein für seine steile Schmiedekarriere gelegt war. „Ich habe vor Kurzem ein altes Foto entdeckt, auf dem zu sehen ist, wie ich im Garten stehe

und schmiede, ich war damals zehn Jahre alt.“ Einige Monate zuvor ereignete sich die Initialzündung dafür: Seine Eltern spazierten mit ihm im Wiener Prater, dabei kamen sie bei einem Hufschmied vorbei. „Ich beobachtete ihn bei der Arbeit und mir war sofort klar, dass ich das Schmiedehandwerk so schnell wie möglich erlernen möchte“, erinnert sich Stockinger. Das erforderliche Material sowie die dazugehörige Fachliteratur für das Selbststudium besorgten ihm die Eltern. „Zuerst schmiedete ich Pfeilspitzen, die ich am Lagerfeuer flachklopfte.“ Später folgte sein erstes Messer. Das Ergebnis kommentiert Stockinger heute so: „Es war

ein einziger Schweißfehler.“ Einen Atemzug später erklärt er seinen Antrieb zu seinem einstigen „Hobby“, wie er es nennt, und heutigen Beruf: „Ich muss mir manchmal in Demut eingestehen, dass die Schneidelage des Messers noch nicht perfekt ist, dann arbeite ich so lange daran, bis sie das eben ist. Meine Weiterentwicklung ist mir wichtig, nach wie vor lerne ich von Messer zu Messer dazu. Das Messerschmieden ist aufgrund der verschiedenen Stahlkombinationen, die ich ausprobieren, meine Spielwiese für Kreativität.“

Mit der Learning-by-doing-Methode verfeinert er seit Kindertagen seine Messer-

schmiedefähigkeiten. Während andere Kinder nach der Schule spielten, stand er in seiner improvisierten Schmiede im Elternhaus und fertigte wie ein Großer aus hartem Stahl scharfe Messer an. Damals wie heute verarbeitet er dafür u.a. Stahl aus alten Kugellagern. „Es begeistert mich immer schon, aus nichts etwas erschaffen zu können“, so Stockinger. Mit 14 Jahren stand er beim Schnuppertag an der HTL für Maschinenbau und Anlegetechnik in Wien zum ersten Mal in einer richtigen Schmiede. Nachdem er das TGM absolviert hatte, besuchte er einen Lehrgang am Wifl St. Pölten und legte die Meisterprüfung für Schmiede und Fahrzeugbau ab, damals war er gerade mal 22 Jahre jung. Bald darauf, Anfang 2015, gründete Stockinger seine eigene Firma und nannte sie Lilienstahl. „Meine Vorfahren waren Fugger, das ist ein Augsburger Handelsgeschlecht der Renaissance, die, wenn sie florierende Geschäfte betrieben, eine Lilie verliehen bekamen“, erzählt der Jungunternehmer. In einer ehemaligen traditionsreichen Eisengießerei im niederösterreichischen Ernstbrunn richtete er seine Werkstätte ein, zum Teil baute er sich die dafür benötigten Maschinen für die Messerherstellung selbst. Nomen est omen: Schon im ersten Jahr des Bestehens sorgte Stockinger mit Lilienstahl für Aufsehen, wurde mit einem Gründerpreis ausgezeichnet und brachte es unter die 100 Top-Unternehmer des Jahres. „Ich bin der einzige Messerschmied mit diesem umfangreichen Repertoire in Österreich, da ich mit vielen verschiedenen Stahlkombinationen arbeite. Und es gibt wenige Kollegen, die von null an bis zum Endprodukt alles selbst schmieden.“

Vier bis sechs Stunden dauert ein Schmiedeprozess, und das durchgehend. Dabei geht es heiß her. „Es ist körperlich sehr anstrengend, die Strahlungshitze ist trotz Schutzkleidung enorm hoch, den täglichen Ausdauersport erspar ich mir



Infoporn

Lilienstahl

Unter dem Slogan „Klingen für Generationen“ stellt Schmiedemeister Florian Stockinger individuell abgestimmte Messer her – es sind Werkzeuge mit eindrucksvollem optischen Charakter und viel Liebe zum Detail. Weitere Features: bleibende Schärfe, Zähigkeit, Elastizität und Härte. Hergestellt aus Damesener Stahl und weiteren Stahlsorten. lilienstahl.at

dadurch“, bemerkt er schmunzelnd. Alles aus einem Guss heißt für Stockinger auch, dass er sowohl die Lederscheide als auch die Messergriffe selbst herstellt, aus archaischen Materialien wie Holz, Hirschhorn oder Warzenschwein-Elfenbein, die beiden Letzteren sind Abfallprodukte der Tierverwertung. Kritikern entgegen er, dass man doch das Leben der Tiere noch viel mehr schätzen würde, wenn man daraus schöne Produkte herstellte. Das Geschäft floriert jedenfalls: Den Umsatz konnte er in den knappen zwei Jahren seines Firmenbestehens verdoppeln. Vor allem Profi- und Hobbyköche, aber auch Jäger und Messersammler würden seine Messer schätzen. Seine Messerschmiede-Kunst ist mittlerweile so ausgereift, dass er sogar in Japan – „im Land, in dem die Tradition des Messerschmiedens heilig ist“ – bestens abschneidet, wie er vor Kurzem bei einer Japan-Reise feststellen konnte. „Meine Messer sind von

traditionellen japanischen Küchenmessern inspiriert. Ich kombiniere sie mit europäischen Einflüssen, daraus habe ich meinen eigenen Stil entwickelt, der auch daher rührt, dass ich mir das Schmieden selbst beigebracht habe und deshalb freier denke als Lehrlinge, die von ihrem Meister beeinflusst werden.“ Bleibt noch die Frage offen, was ein gutes Messer ausmacht? Da müsse er etwas ausholen, meint Stockinger: „Es geht in erster Linie um die Balance und das Handling, dafür muss man schauen, wie ist die Schneide ausgeschliffen, ist die Klinge getapered, läuft sie spitz zu, und wie hoch ist die erreichbare Härte und wie elastisch ist sie?“ Vor dem Schmieden eines Küchenmessers nimmt er Handabdrücke und stellt Fragen wie „Was kann der Stahl, den ich verwenden möchte? Wie arbeitet der Koch?“ Fazit seiner profunden Expertise: „Ein Messer verzeiht keine Schmiedefehler.“ ☐

WIENER HANDWERK

Die Welt der Manufaktur. Im stilvollen Ambiente der Wiener Sofiensäle findet nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr heuer das zweite Mal WIENER Handwerk statt. Manufakturen aus ganz Österreich werden dort ihre handwerklichen Produkte und Arbeitsweisen vorstellen. **Wann:** 17.–19. November 2017, **Wo:** Sofiensäle, Marxergasse 17, 1030 Wien



Die Zukunft ist jetzt

Imran Rehman wird beim „manufakturLabWERKSommer2017“ Seminare zum Thema „Handwerk neu“ moderieren. Im WIENER erklärt er, warum die Digitalisierung kein Feind ist, wie sie Generationen verbinden kann und warum sie sogar zutiefst menschlich ist.

INTERVIEW: ANNELIESE RINGHOFER

Beim „mlWERKSommer“ in Kooperation mit den Meisterwelten geht es darum, traditionell arbeitende Handwerker und die junge Generation gemeinsam mit der digitalen Welt vertraut zu machen. Sie werden Workshops zum Thema abhalten. Was sind die Herausforderungen dabei? Jede Generation erzeugt ihre eigene Kultur. Auf der einen Seite haben wir eine ältere Generation, die über die Jahre viel geschaffen hat. Sie hat Kompetenzen, die nach wie vor gefragt sind, denn die Manufaktur wird nie aussterben. Jedoch ändern sich durch die Digitalisierung Arbeitsabläufe. Dabei geht es weniger um effizientere und kostengünstigere Produktion, sondern vielmehr darum, dass mit vergleichsweise einfachen Mitteln ein viel größerer Markt erreicht werden kann. Und hier hat die junge Generation die Nase vorne. Es prallen also verschiedene Welten aufeinander. Meine Aufgabe dabei ist es, Synergien für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu bündeln. Hier kann ich als außenstehender Berater unterstützen und vermitteln.

Wie nehmen Sie der älteren Generation die Schwellenangst vor dem Digitalen? Den digitalen Sprung macht die Menschheit zum ersten Mal. Der Begriff „Digitalisierung“ ist dabei eigentlich bereits veraltet, denn das Digitale ist längst in unserer Arbeitswelt sowie in unserem Alltag angekommen und zur Selbstverständlichkeit geworden. Die junge Generation sind ja sogenannte Digital Natives, die bereits von klein auf digitale Skills entwickelt haben. Das ist eine natürliche Lernerfahrung, da der Mensch als Lernmaschine geboren wird.

Dass junge Menschen digital denken und handeln, ist also ein weiterer Schritt im Evolutionsprozess. Aber ältere Menschen, die analog aufgewachsen sind, können zwar das Digitale lernen, aber sie werden nie diesen selbstverständlichen Zugang dazu haben. Ältere Unternehmer und Unternehmerinnen haben dafür den großen Vorteil, dass sie im lokalen oder oft auch nationalen Umfeld bereits ein Renommee haben, weil ihre Produkte seit Jahren bekannt sind. Wenn sie nun auch noch digitale Platt-



formen wie Etsy verwenden, vielleicht auch selbst einen Onlineshop launchen und soziale Medien wie Facebook, Twitter oder Instagram gezielt nutzen, lässt sich ihre Reichweite noch erweitern. Digitalisierung bringt ein Unternehmen immer weiter. Im besten Fall kann es sich international etablieren.

Digital Natives starten dafür mit einer perfekten Website und einem viralen Onlinemarketing ... So einfach ist das nicht. Wenn etwa jemand eine Tischlerei gründen möchte, stellt sich die Frage: Wo fange ich an? Der erste Schritt wäre, Produkte wie Tische und Stühle im persönlichen, direkten Umfeld testen zu lassen und zu verkaufen. Ist einmal ein lokaler Kundenkreis aufgebaut, ist der richtige Zeitpunkt gekommen, mit den Produkten online zu gehen. Mit

Die Welt von morgen. Der gebürtige Londoner und Creative Architect Imran Rehman hat es sich gemeinsam mit manufakturLab zur Aufgabe gemacht, Handwerksbetriebe ins 21. Jahrhundert zu führen. Exklusiv für den WIENER wurde er passenderweise in der Wiener Schuhwerkstätte „von morgen“ fotografiert

der richtigen Strategie ist es dann oft nur eine Frage der Zeit, bis sie in den sozialen Netzwerken außerhalb der Blase wahrgenommen werden.

Was sind die Gefahren, wenn digitales Marketing das Geschäft bestimmt? Manche Produkte erleben durch die Digitalisierung einen Hype. Der kann dazu führen, dass man nur mehr arbeitet und keine Zeit bleibt, zu reflektieren und zu testen. Die große Gefahr dabei ist „overpromise and underdeliver“, also dass man zu viel verspricht, aber mit Umsetzung und Produktion nicht nachkommt. Nur busy zu sein ohne sich Gedanken zu machen, wie Produktionsabläufe optimiert werden können und effizienter gearbeitet werden kann, ist nicht optimal. Man muss aber vor allem auch ein Gleichgewicht herstellen: Entgegen vieler Annahmen funktioniert Digitalisierung nicht rational, sondern ist eine sehr emotionale Angelegenheit. Um ein digitales Geschäft aufzubauen, braucht man Emotionen, Empathie, Integrität und Wertschätzung. Das System muss die User ernst nehmen und ihnen Anerkennung zollen. Das funktioniert nur mit Empathie. Wenn die Anforderungen der emotionalen Ebene nicht erfüllt werden, hat das digitale System versagt.

Was erwidern Sie, wenn Sie folgenden Satz hören: Früher waren Märkte Gespräche, heute ist der Markt der Algorithmus. Das ist ein Entweder-Oder-Denken, das noch immer in vielen Führungskräften der alten Schule steckt. Sie konzentrieren sich auf Unterschiede statt auf Gemeinsamkeiten – dabei lassen sich Letztere ideal nützen. Ich finde es hochinteressant, dass viele Firmen noch immer ganz traditionell mit Handschlag Verträge abschließen. Auch digitale Geschäfte basieren auf Vertrauen. Digitalisierung birgt die Chance, zutiefst Menschliches im positiven Sinn zu verstärken: Neue Dialoge entstehen und Verbindungen, die uns bisher verschlossen waren, werden geknüpft. Genau das möchte ich in meinen Seminaren vermitteln. Traditionell arbeitende Firmen werden die Erfahrung machen, dass erfolgreiche Digitalisierung nicht ohne intime Dialoge stattfinden kann, und Digital Natives haben die Chance, zu erkennen, dass die „alten“ Methoden ihnen in manchen Bereichen voraus sind. Die Generationen sitzen letztendlich in einem Boot. Nur wenn sie gemeinsam an Geschäftsmodellen basteln und sich auf eine gesunde, konstruktive Konfliktkultur einlassen, kann echte Innovation entstehen. Der Erfolg liegt in der Gemeinsamkeit.

Mit der Digitalisierung können Produktionsprozesse rationalisiert werden, doch ein kleiner Handwerker hat gar nicht das Budget, sich einen 3D-Drucker anzuschaffen. Was raten Sie? Klein anzufangen: Es gibt in Wien zum Beispiel das Happy Lab, dort kann man mit digitalen Geräten experimentieren, anfangs vielleicht nur einmal pro Woche. Und in nicht allzu ferner Zukunft werden 3D-Drucker, Laser und sogar Roboter immer leistbarer werden.

Und diese digitalen Maschinen rauben dann die Manpower. Ich bevorzuge den Ausdruck Peoplepower – und ja, diese Kritik ist omnipräsent. Dem setze ich gerne meine eigene Erfahrung entgegen. Ich gehöre zu der Generation, die mit Computern wie dem Commodore 64 aufgewachsen ist. Damals wurde das baldige Ende von Papier prophezeit. Und heute haben wir vielleicht sogar mehr „Zettelwirtschaft“ als damals. Natürlich wird sich die Arbeitswelt stark verändern, und es ist enorm wichtig, sich dessen bewusst zu sein und sich darauf einzustellen. In dieser Veränderung liegen aber auch viele Chancen, und im Idealfall erhöhen die Arbeitsplätze der Zukunft unsere Arbeits- und Lebensqualität.

Wie lautet Ihre Zukunftsprognose? Wie schon eingangs erwähnt, wird die Digitalisierung vor niemandem Halt machen, sie hat eine Wirkung auf uns alle, auf das Bildungssystem ebenso wie auf das traditionelle Handwerk. Aber Digitalisierung ist kein Feind, sondern kann uns gemeinsam weiterbringen. Wir sollten uns für eine Zukunft bereit machen, in der Kompetenz nicht auf angesammeltem Wissen beruht, sondern auf der Fähigkeit, sich auf Neues einzulassen: Mit einem solchen Mindset kann man die Zukunft mitgestalten und wird nicht von ihr überrollt. ☒

Infoporn

Imran Rehman

ist Gründer von meshworks.net. Er entwickelt globale Führungsprogramme und coacht daraus resultierende Kompetenzen (inkl. Spezialisierung auf Führungsverhalten im digitalen und interkulturellen Bereich), begleitet Führungsteams und Vorstand durch Designprozesse für organisationsübergreifende Strategien oder/und Lösungsansätze, und macht Organisationsentwicklung im Bereich New World of Work, wie Workplace Communities und Ownershipkulturen.

Die erarbeiteten Ergebnisse des „manufakturLabWERKSommer“ werden beim HandwerksForum weiterdiskutiert – im Rahmen der WIENER Handwerk (17.-19.11.2017).

manufaktur\lab WERKSommer

In Kooperation
mit den Meisterwelten
Steiermark



manufaktur lab
werte. wissen. werken.

\ Traditionsbetriebe und Next Generation arbeiten gemeinsam am Handwerk neu. \

Eine Begegnung und ein Austausch auf Augenhöhe der Raum für weitere Entwicklung und neue Perspektiven für das Handwerk im 21. Jhdt. sichtbar macht. Ein fruchtbarer Boden für eine langfristige Beziehung zwischen Handwerksbetrieben, Architekten, Designern, Industrie und Technologie.

30. Juni – 02. Juli 2017
Stift Sankt Lambrecht
Steiermark

Keynote
Christoph Schaden
Schaden Lebensräume

Anmeldung
werken@manufakturlab.at

Alle Informationen auf
www.manufakturlab.at

Herzlichen Dank an:



TAUSENDUNDEINE NACHT

Ob „Luzie“ eine Wunderlampe ist, wie jene in der Geschichte von Aladin, muss erst bewiesen werden. Sicher ist, dass ihre leuchtende Flammenkrone eine nostalgisch-schöne Atmosphäre in den lauen Sommerabend zaubert.

REDAKTION: ANNELIESE RINGHOFFER



Foto: Hersteller

Öllampen assoziiert man mit dem alten Orient und der europäischen Antike. Tatsache ist, dass sie die älteste künstliche Lichtquelle der Menschheit darstellen. Ihre Vorläufer waren flache Steinschalen, gefüllt mit Tierfetten, in einer Rinne befand sich ein Docht aus Pflanzenfasern, später wurden dafür Stoffreste verwendet. Bei den Römern wurden Öllampen aus Ton oder auch Metall ein Massenprodukt, was sich im Laufe ihrer Geschichte bis zur Erfindung der Petroleumlampe Mitte des 19. Jahrhunderts nicht ändern sollte. Heute sind Öllampen selten, dabei haben sie nach wie vor eine erhellende Wirkung, auch im Sinne der Nachhaltigkeit – sie stellen eine sinnvolle Alternative zu den umweltschädlichen und schnell abbrennenden Teelichtern dar. Eine schöne, weil einfache Interpretation einer Öllampe ist „Luzie“ von Less’n’more. Sie brennt mittels Pflanzenöl, ist nachfüllbar und kann dank Henkel-Bügelflasche – genau wie bei der Bierflaschentechnik – tropfdicht verschlossen und leicht transportiert werden. Nun denn: plopp, anzünden und für Romantik brennen. ☑

Infoporn

Hersteller: Less'n'more
Modell: Öllampe „Luzie“
Material: Glasflasche mit Bügelverschluss samt Porzellanstopfen, patentrechtlich geschützter Brenneinsatz aus Aluminium, Schlüsselwerkzeug aus Edelstahl, 6 mm Glasfaserdocht
Preis: 29,50 Euro (ohne Öl)
Infos & Bezugsquelle: luzie.com

MACGYVER LÄSST GRÜSSEN

Wer viel in der Natur unterwegs ist und sich ihren Launen aussetzt, weiß, wie wichtig eine gute Ausrüstung ist. VSSL Outdoor Utility Tools sind der passende Begleiter für Naturliebhaber und Abenteurer.

REDAKTION: JOHANNES WAGNER

Auf den ersten Blick sehen die Produkte der Firma VSSL aus wie ein Staffelholz oder eine einfache Taschenlampe. Leuchten kann man damit auch, dahinter versteckt sich aber noch viel mehr. In einem 24 cm hohen Aluminiumzylinder findet verschiedenstes Zubehör Platz, zum Beispiel ein Anzünd- und ein Angelset. Alles, was man braucht, um einen Fisch zu fangen und zu braten. Oder ein Erste-Hilfe-Set, womit sich kleine Wunden verarzten lassen. Jeder Zylinder ist mit einem LED-Licht und einem Kompass ausgestattet. Die Komponenten sind einzeln erhältlich und lassen sich beliebig miteinander kombinieren. Für trinkfeste Abenteurer gibt es das Produkt in der Form eines Flachmanns, so kann man sich im Winter am Schnaps wärmen, wenn das mit dem Feuer doch nicht klappen sollte. Immerhin 300 ml passen in die multifunktionelle Taschenlampe. Ein weiteres Produkt ist das VSSL Shelter. Wer Schutz vor dem Wetter sucht, kann in Kürze ein Zelt aufbauen. Ob im Dschungel, in der Wüste oder am Berg, wer das Abenteuer in freier Natur sucht, auf Leatherman oder Taschenmesser schwört, wird an diesem Produkt schwer vorbeikommen. 



Infoporn

VSSL Supplies

Höhe: 240 mm
Durchmesser: 50 mm
Gewicht: 400-500 g
Akku: ca. 40 Stunden
Preis: 60-100 Euro
vsslgear.com



GRÖßER klingt BESSER

Guter Sound hat seinen Preis. Wer viel Geld für eine Anlage ausgibt, sollte nicht beim Kopfhörer sparen. Kabellose Bluetooth-Modelle stehen hoch im Kurs. Keine Knoten und kein Kabelsalat. Die neuesten Over-Ear-Modelle für wahre Soundfreaks.

REDAKTION: JOHANNES WAGNER

Apple Beats Studio Wireless
Ursprünglich von Dr. Dre gegründet, wurde Beats Electronics im Jahr 2014 von Apple aufgekauft. Die Firma hat sich auf die Herstellung von Audiotechnik spezialisiert und schnell ihre Position auf dem Markt gefestigt. Nicht zuletzt durch aufwendige Werbekampagnen, in denen Stars aus der Musik- und Sportszene die Produkte tragen. Die Werbung funktioniert, aber letztendlich ist es das Produkt, das durch den kompakten Sound überzeugt. Mit 400 Gramm ist der Kopfhörer dafür mit Abstand das schwerste Modell.

Preis: 379,95 Euro. apple.at



Sony MDR-1000X

Die beste am Markt verfügbare Geräuschminimierung verspricht Sony mit dem MDR-1000X. Dafür ist der Look etwas langweilig, schwarzes Plastik und schwarzes Leder, für die meisten Männer dürfte das aber in Ordnung sein. Spaß macht der Touch Sensor, den die Japaner in den Kopfhörer eingebaut haben. Damit kann man zwischen den Titeln hin- und herspringen oder diese anhalten. Auch die Lautstärke lässt sich mit dem Touch Sensor spielerisch ändern. Die Funktionen des Kopfhörers sind äußerst hilfreich, am Ende entscheidet aber der Klang über die Kaufentscheidung.

Preis: 399,90 Euro. sony.at



Beoplay H9

Beoplay ist die Tochtermarke des dänischen Elektronikherstellers Bang & Olufsen, der für außergewöhnliches und futuristisches Design, aber auch für hohe Qualität und einen damit verbundenen hohen Preis steht. Auffällig ist beim H9 die besonders große Hörmuschel, die für einen besseren Tragekomfort sorgt. Und auch in Sachen Farbe beweist Bang & Olufsen mehr Mut als andere Hersteller. Beim Beoplay heißt die Geräuschunterdrückung Active Noise Cancellation, die Funktion bleibt aber die gleiche. Der Preis des H9 liegt im oberen Segment. Dafür bekommt man neben gutem Sound aber eben auch gutes Design. Preis: 499 Euro. beoplay.com





Bose Quality Comfort 35

Der Bose QC35 gilt als eines der besten Bluetooth-Produkte, die auf dem Markt erhältlich sind. Auf den ersten Blick unterscheidet er sich wenig von seinem beliebten Vorgänger, dem QC25. Die Acoustic Noise Cancelling Technologie kann mit nur einem Tastendruck aktiviert werden. Störgeräusche wie von einem Flugzeug oder einer U-Bahn soll der Kopfhörer so komplett ausblenden können. Der QC35 ist in den Farben Schwarz und Silber erhältlich und lässt sich wie die meisten Modelle ganz einfach zusammenfallen. Die Akkulaufzeit beträgt 20 Stunden. Preis: 379,95 Euro. bose.at



Sennheiser MOMENTUM Wireless

Deutsche Qualität aus dem Hause Sennheiser hat ihren Preis - aber der hat auch seine Berechtigung. Der Kopfhörer ist mit der NoiseGard-Geräuschunterdrückung ausgestattet, über das integrierte Voice-Max-Mikrofon kann man Telefonate führen. Der MOMENTUM von Sennheiser, der etwas günstiger auch als On-Ear-Modell zu haben ist, ist vom Design vielleicht ein wenig überholt, neben den übrigen am Markt erhältlichen Modellen sticht er durch seinen Retrolook mit Edelstahl und Leder gleichzeitig aber heraus. Der Kopfhörer ist in zwei verschiedenen Farben (Black, Ivory) erhältlich. Preis: 449 Euro. sennheiser.at



Sennheiser PXC 550 Wireless

„Reisen First Class“, unter diesem Motto verspricht Sennheiser seinen Kunden einen Kopfhörer, der das Reisen luxuriöser machen soll. Die Akkulaufzeit beträgt 30 Stunden, was auch für längere Strecken reicht. Mit 227 Gramm ist der Kopfhörer ein Leichtgewicht. Ein integriertes Mikrofon filtert Umgebungsgeräusche, um Telefonate möglichst ohne Störgeräusche führen zu können. Die eingebaute Geräuschunterdrückung namens NoiseGard soll klaren Klang garantieren. Je lauter die Umgebung ist, desto stärker greift NoiseGard ein. Lautstärke, Musik und Anrufe lassen sich über das eingebaute Trackpad steuern. Preis: 399 Euro. sennheiser.at



MOTORBLOCK

REDAKTION: TIZIAN BALLWEBER

CADILLAC CT6

Vom Gangsterschlitten zum Businessliner

Wer es im Amerika des letzten Jahrhunderts zu was gebracht hatte, fuhr einen Cadillac. Doch die Marke wurde dem einstigen Slogan „Standard of the World“ in den 2000ern nicht mehr gerecht. Mittlerweile sieht es zum Glück wieder anders aus: Die Caddys von heute sind keine übergroßen, spritfressenden Machokarren mehr, außer vielleicht der Escalade, aber der soll und darf auch so sein. Neuestes Flaggschiff ist der CT6, der ein bisschen mehr als eine Mercedes E-Klasse, aber auch kein direkter Rivale für eine S-Klasse ist. Seit Kurzem bietet Cadillac den CT6 auch als Plug-in-Hybrid an. Der Zweiliter-Trubobenziner mit 265 PS wird von zwei Elektromotoren mit jeweils 35 PS unterstützt, macht zusammen 335 PS. In Österreich ist der CT6 nur mit der Topmotorisierung, dem 3.0 Twinturbo V6 mit 417 PS und Allrad, zu haben. Als Plug-in-Hybrid wird es ihn in Europa vorläufig nicht geben. Die Preise für den CT6 in Österreich beginnen bei 89.900 Euro.



Infoporn

TIMELINE

Die RS-History



1928: Al Capones schuss-sicherer 341 A-Town



1958: Die Flosse: Fleetwood Sixty Special



1985: Fleetwood Coupé - 80er-Plastikbomber



1996: Der letzte große Caddy: Fleetwood

BEI DER GEBURT GETRENNT



Citroën 2CV



Bugatti Chiron

Citroën 2CV (Ente) – Bugatti Chiron
Zwischen diesen beiden Autos liegen nicht nur fast 70 Jahre, sondern auch 1.471 PS. Und doch sind sie sich so ähnlich: Nicht nur, dass sie in nahezu unendlichen Farbkombinationen zu kaufen waren, sie sind mittlerweile auch ungefähr gleich selten auf der Straße anzutreffen. Meilensteine der Automobilgeschichte sind sie auf alle Fälle.



KULTOBJEKT DES MONATS

LANCIA DELTA INTEGRALE

Mit der Einstellung des Neuwagenvertriebs Anfang Mai in Deutschland ist es nur mehr den Italienern vorbehalten, sich einen Lancia zu kaufen. Ein Blick zurück auf eines der Highlights der Marke aus Turin.

Die letzten Jahre waren geprägt von eigenwilligem und „nicht mainstreamhaftem“ Design. Aus der Masse herausstechen ist ja schön und gut, aber Lancia hat es leider ein bisschen übertrieben. Dabei war es einst das Ausgefallene, das die Italiener zur „Marke der Ingenieure“ machte. Der Lancia Theta war 1913 das erste Auto mit elektrischer Anlage und einem Anlasser, der Lambda von 1923 das erste Auto mit einer selbsttragenden Karosserie. Über die Jahre wurden viele Neuheiten entwickelt und eingeführt, zum Beispiel das erste Fünfganggetriebe oder ein V6-Motor in einem normalen Straßenauto. Als Höhepunkt darf aber der Lancia Delta Integrale angesehen werden. 1987 vorgestellt, entwickelten sich aus den 185 PS im Laufe der Zeit 210. Versionen wie der Delta Integrale Evoluzione machten aus dem biedereren Hatchback ein Powerpaket. Der Evo leistete später sogar 215 PS und knackte die 100er-Marke in 5,7 Sekunden. Sein wahres Talent bewies der Delta aber auf losem Untergrund: Zwischen 1987 und 1991 gewann er viermal die WRC-Weltmeisterschaft, belegte in der gleichen Zeit viermal in Folge Platz zwei und viermal Platz drei. Das macht ihn nicht nur zu einem der erfolgreichsten WRC-Autos, sondern auch zum gefragten Youngtimer: für einen guten sollten schon 20.000 Euro investiert werden, Fahrspaß und Kult inklusive. ☐

ZAHLEN

FAHR- ANFÄNGER

Bald beginnen die Sommerferien und damit startet auch die Hauptsaison der Fahrschulen.

Durchschnittlich kostet der B-Führerschein in Österreich

1.500 €

Eine ältere Dame in Südkorea dürfte der Schein aber ein Vermögen gekostet haben, denn sie flog

771

Mal durch die Prüfung.

Obwohl es Konsequenzen haben kann, fährt der Fahranfänger in der Probezeit durchschnittlich etwa 2 Strafen ein und bezahlt dafür bitter mit

100

Euro. Oder noch schlimmer – mit dem Führerscheinenzug.

Der Schein ist übrigens ganz sicher weg, wenn der Fahranfänger mit mehr als

0,1

Promille am Steuer erwischt wird. Nach

30.000

Kilometern zählt man übrigens statistisch nicht mehr zu den Fahranfängern.

MotoGP™ live bei ServusTV

Champion Marc Márquez, Jungstar Maverick Viñales oder Dauerbrenner Valentino Rossi? Nie war der Fight um den Titel so spannend wie in dieser MotoGP Saison!

Mugello, Italien 03.06., ab 13:20 Uhr: Training & Qualifying, 04.06., ab 10:40 Uhr: Rennen

Barcelona, Spanien 10.06., ab 13:20 Uhr: Training & Qualifying, 11.06., ab 10:40 Uhr: Rennen

Assen, Niederlande 24.06., ab 13:20 Uhr: Training & Qualifying, 25.06., ab 10:40 Uhr: Rennen



:Infoporn
Alfa Romeo
Stelvio First 2.0

Hubraum:
1.995 ccm

Leistung:
280 PS

Verbrauch:
7,0l / 100 km

Drehmoment:
400 Nm

Beschleunigung
 von 0-100 in:
5,7 Sek.

Spitze:
230 km/h

Gewicht:
2.022 kg

Preis:
 ab **64.990 Euro**

DAS HOHEHERZ

Mit dem Stelvio, dem ersten SUV von Alfa Romeo, werden keine klassischen Werte überrollt. Selten fühlte sich ein Hochstelzer so down to earth an. Wir hoffen auf eine Überschwemmung des Straßenbildes. Aus mehreren Gründen ...

TEXT: FRANZ J. SAUER

Hinten ein bisserl Maserati, na ja no na, schließlich gehört man zum selben Unternehmen. Aber vorne? Meine Herren, das ist Brutalität. Noch nie hat sich das Wappen einer Automarke so in Szene gesetzt wie jenes hier. Irgendwo im grauschleirigen Hinterstübchen der automobilen Erinnerung gab es mal eine ähnlich markante Niere auf einem BMW. Aber heute ist Understatement, da traut sich so was keiner mehr. Andererseits – Alfa hats nötig. Zu wenig Erfolgserlebnisse in letzter Zeit, die ein Überleben der Marke einzementiert hätten. Das wunderschöne Coupé? Zu Abverkaufspreisen am Gebrauchtmart. Die gottvolle Brera? Spendiere einen Euro, wer eine sieht. 159, Kombi oder auch nicht? Schön anzusehen, aber eben doch kein Audi A4. Giulietta? Netter Versuch. Mito? Arna, schau owa. Nicht falsch verstehen – lauter tolle Autos. Aber Verkaufserfolge? Ein Jammer in Prolongation. Aber dann: die Giulia. Hoffnung keimt auf. Sofort zum Marktstart gibts auch eine mit 510 PS. Und all das wird bloß als Vorhut präsentiert. Für die große Sache. Den ersten SUV der Marke.

Stelvio. So nannte Moto Gutti die große Enduro. Nach einem feinen Pass, bei Autofahrern wie Zweiradlern beliebt, dem Stilsfer Joch. Allrad wurde bei Alfa bislang eher beiläufig behandelt, weit nicht so hochgejazzt wie etwa Quattro bei Audi. Aber nun wird der Q4 getaufte Allradantrieb Kernelement, sozusagen. Klar liegt es nahe, hier jetzt laut „Jeeep“ zu rufen, lag uns ja auch beim Maserati Levante auf der Zunge. Wie schon dort trifft es aber auch hier nicht zu. Der Stelvio rollt auf der hochgestellten Giulia-Plattform daher, so wie der Levante auf jener des Ghibli. „Alfa Link“ nennt man dieses Baukastensystem in Mailand, das sich aus all den netten Komponenten, die man im Konzern hat, das Passendste herauspickt. Gelungene Optik, innen wie außen, hinten Fiat, seitlich Maserati, vorne Kawumms. Im Inneren trifft Handwerkskunst auf Stil, alles dezent und



Stil trifft Handwerk, alle Drehregler passen optisch wie haptisch fein ins Kuchlholz. Vorne Kawumms, hinten Fiat, was nicht mehr heißt, als dass wir das Heck in 20 Jahren lieben.



zurückhaltend, ein bisserl wertiger im Druckwiderstand hätten Pedalerie und Wählhebel werden können. Die Armaturen treten wieder mal als gut gefüllte Brüste nach vorne weg auf, sowas gefällt nicht nur dem Macho. Und Platz ist auch genug überall, auf den Sitzen (okay, etwas zu kurz sind sie ...) und im Kofferraum. Zwei Motoren werden zum Marktstart geliefert: ein 2-Liter-Benziner Turbo-Vierzylinder mit 280 PS und ein fetter 2,2 Liter-Turbodiesel mit 210 Pferden. Klar passt Letzterer zu diesem Auto am besten, allerdings sprintet der Benziner in 5,7 Sekunden auf den Hunderter, das soll ihm mal ein SUV ohne M-, AMG- oder SVR-Emblem nachmachen. Keinen Stelvio gibt es handgeschaltet, braucht es auch nicht, die Automatik ist formidabel. Und das Fahrverhalten hat aber so was von gar nix mit dem eines SUV zu tun! Keine Ahnung, wie die das geschafft haben, aber säße man nicht sichtbar höher, man wähnte sich in einem Sportkombi: knackig frisch und pickig. Wenn das kein Verkaufserfolg wird, dann nur, weil die Mitteleuropäer nach wie vor nicht von den Deutschen lassen können. Wäre schade ... ☹

Fotos: Eryk Kepski, Franz J. Sauer, motorblock.at, Hersteller

HYUNDAI IONIQ EV

Elektrische Konkurrenz

TEXT: FRANZ J. SAUER



Nicht umsonst denkt man, rein vom äußeren ersten Eindruck her, sofort an einen Toyota Prius, wenn man dem Ioniq gegenübertritt. Dabei ist das quasi eine Themenverfehlung. Weil das hier gibt es nicht nur als Hybrid, sondern auch als Vollstromer, und mit dem waren wir zwei Wochen unterwegs. Freilich auch nur in Wien Umgebung, wer traut sich mit sowas schon weit weg. Obwohl der Hyundai, und fragen Sie mich jetzt bitte nicht warum, ziemlich viel Vertrauen in seine Reichweite verströmt. Kann freilich auch sein, dass die Anzeige derselben kaputt war – aber bei fast jeder Ausfahrt hatten wir am Ende mehr restliche Kilometer zur Verfügung, als wir weggefahren hatten. Vielleicht ist das Ganze ja auch ein Computerspiel und wir haben es nicht geschnallt. Dazu ist einer wie der Ioniq dann aber doch viel zu humorlos. Wenns ums Telefonkoppeln geht, zum Beispiel. Freunde, wenn euer Auto mich zum Stehenbleiben zwingen will, bevor ich mein Handtelefon mit ihm per Blauzahn vermählen kann, dann führt das zu nichts anderem, als dass man die ganze Strecke lang mit dem Knochen am Ohr zurücklegt, verboten hin oder her. Außerdem: Erziehen durfte mich nur meine Mami und selbst die nicht immer, hier sind alle Versuche zwecklos! ☹

Infoporn

Leistung: 120 PS
 Motor: rein elektrisch
 Antrieb: Frontantrieb, CVT-Automatik
 Eigengewicht: 1.420 kg
 Reichweite: 280 km
 Beschleunigung von 0-100 in: 9,9 Sek.
 Spitze: 165 km/h
 Preis: ab 33.990 Euro

BRITAIN'S NEXT TOPMODEL

Wir bitten die neue Triumph Street Scrambler zum Dauertesttänzchen und befinden schon nach der ersten Ausfahrt: Mehr Motorrad kann man haben, braucht man aber nicht ...

TEXT: GREGOR JOSEL / FOTOS: MICHAEL ALSCHNER



Ich kann mich ehrlich gesagt nicht mehr genau erinnern, ob es je einen hartnäckigeren Winterausklang oder vielmehr einen zaghafteren Frühlingsbeginn als den heurigen gab. Vielleicht liegt es aber auch einfach daran, dass man mittlerweile ein alter, nörgelnder Sack geworden ist, doch noch nie ist mir das Wetter mehr und intensiver auf den Allerwertesten gegangen als dieses Jahr. Entkräften lässt sich die Theorie vom nörgelnden alten Scheißer Gott sei Dank durch die Tatsache, dass mir sogar der letztens anstehende Blutbefund akuten Vitamin-D-Mangel diagnostizierte.

So geschah es, dass der heurige und mit großer Spannung erwartete Dauertest mit der neuen Triumph Street Scrambler erst drei Wochen

später als geplant beginnen konnte. Denn zwischenzeitlich gab es ja noch Schneechaos im April und wohlige Temperaturen um die sechs Grad. Demnach gab und gibt es nun an den endlich wärmeren Tagen viel aufzuholen in Sachen Dauertest mit der neuen Triumph Street Scrambler.

Die erste Ausfahrt war wie ein Befreiungsschlag für Geist und Körper und am Ende des Tages empfing mich beim Zähneputzen ein breit grinsendes Konterfei im Spiegel. Doch das hatte nicht nur mit den milden Temperaturen zu tun, sondern vor allem mit der neuen Street Scrambler. Es „scrambelt“ ja derzeit fast überall. Nahezu jeder Hersteller hat mittlerweile ein paar Retroeisen und Scrambler-Modelle im Angebot. Triumph setzt



Agil und souverän:
Ob Straße oder Schotter,
die neue Street Scrambler
ist ein echter Spaßmacher
in allen Lebenslagen.



Edle Optik: Hochwertige
Verarbeitung, liebevolle
Details und typisch britische
Scrambler-Optik ab Werk.



Infoporn

Triumph Street Scrambler

Hubraum:

900 ccm

Leistung:

40,5 kW 55 PS

Verbrauch:

7,6 l / 100 km

Drehmoment:

**80 Nm
2.850 U / min**

Spitze:

180 km/h

Gewicht (fahrfertig):

223 kg

Tankinhalt:

12 l

Testverbrauch:

4,8 l / 100 km

Preis:

ab **11.400 Euro**

schon seit jeher sehr stark auf eine Retroschiene, die Scrambler gehört bei den Briten schon seit 2006 fix zum Portfolio. Die 2017 komplett neue Nachfolgerin heißt nunmehr schlicht Street Scrambler, doch so wenig sich am Namen änderte, so viel hat sich am Wesen der neuen Scrambler verändert. Die neue Street Scrambler ist ein massiver Evolutionsschritt, nicht nur ein laues Update. Zunächst sieht das Bike ganz fantastisch aus! Die neue Street Scrambler hat alles, was ein Retro-eisen dieser Güte optisch mitbringen muss. Feine Verarbeitung, selbst die Kunststoffteile sind hochwertigst verarbeitet, das auffallendste Merkmal sind auch bei der neuen Street Scrambler die massiven Doppelauspuffrohre auf der rechten Seite, die nicht nur hübsch aussehen, sondern auch ganz famos durch die Lande brabbeln. Eine Augenweide für jeden Motorradfan, man muss hier nichts machen, das Bike sieht schon ohne Customparts perfekt aus.

Das Leistungswettrennen spielt die neue Street Scrambler nicht mit. Mit 55 PS gehört sie am Papier zu den schwächeren Eisen am Markt, doch die Briten holen aus dem 900-ccm-Motor ganz satte 80 Nm Drehmoment raus. Demnach ist man in keiner Weise untermotorisiert, und wer möchte, kann die Street Scrambler auch richtig sportlich um die Ecke treiben. Das hohe Drehmoment bei niedriger

Drehzahl macht's möglich. Dem entspricht auch das wesentlich verbesserte Fahrverhalten. Kein Vergleich zum bisherigen Modell, die neue Street Scrambler fährt sich auch bei forscher Gangart höchst erwachsen, einzig die einzelne Bremsscheibe an der Front will dann etwas beherzter in die Zange genommen werden. Und noch einen nicht unwesentlichen Vorteil bringt diese Kombination aus wenig PS und hohem Drehmoment: Einen Normverbrauch von 3,8 Litern, der sich in der Praxis und bei eher sportlicher Fahrweise bei ebenfalls noch sehr moderaten 4,8 Litern auf 100 Kilometern einpendelt. Das Fünfganggetriebe ist exakt zu bedienen, eigentlich kann man sich das Kuppeln sparen, wenn die Drehzahl beim Gangwechsel stimmt. Dank des geringen Gewichts von 223 Kilogramm ist die Street Scrambler außerordentlich agil, lenkt leicht ein und bleibt auch in Schräglage souverän auf Spur, einzig die Fußrasten machen weiterer Schräglage etwas früher als erwartet den Garaus. ABS und Traktionskontrolle sind serienmäßig an Bord. Beide sind in guter Scrambler-Tradition abschaltbar, damit lassen sich auch diverse Offroad- und Schotterausflüge meistern.

Klar, mehr Leistung und umfangreichere Ausstattung oder Elektronik-Spielereien kann man, muss man aber nicht zwingend haben, wenn es einfach um pures Fahrvergnügen geht. Und in dieser Disziplin ist die neue Street Scrambler derzeit wohl eines der besten Motorräder am Markt. Sie sieht umwerfend aus, sie treibt dir permanent ein Lächeln ins Gesicht. Wir freuen uns auf eine spannende Saison mit der neuen, spaßigen Britin. ☑

HUPF IN GATSCH

Und auch Wellen schlagen geht sich aus. Wenn zweimal jährlich zum Schrott-Vierundzwanzigstünder nach Fuglau gebeten wird, zählen Ausdauer und Zähigkeit mehr als Fahrwerk und PS. Auch bei den Fahrern.

TEXT: FRANZ J. SAUER / FOTOS: ERYK KEPSKI



Die erste echte Karambolage steigt in Runde 15, also etwa zwanzig Minuten nach dem grandiosen Le-Mans-Start aller 49 Teilnehmer. Da sind die Autos noch sauber und man merkt ihnen die Liebe an, die ihnen am Ende ihrer kilometerschwangeren Tage nochmal für diesen Parcours der altblechernen Eitelkeiten zuteil wurde. Ein Golf mit Minion-Dach, mehrere französische Limousinen mit Taxischildern, ein Reliant-Dreiradler mit dem Kosenamen Igeltöter, wie jedes Jahr der legendäre Tito-Yugo des Jugo-Allstars-Team, ein Mini, zwei Jaguars, viele Opels und ein Käfer mit Golfmotor, der nicht ganz ins Heck passt, weshalb die Motorhaube seltsam wegsteht und das Ding klingt wie ein Monstertruck (und auch so geht).

Aber zurück zur Karambolage: Ein Zastava 101 Yugo hat in der Ostkurve kräftigst einen Vertreter jenes Automodels gerammt, das hier mit Abstand am öftesten vorkommt: der gute, alte Lada 1200 Shiguly. Ostblockgeeicht halten die Fiat-124-Derivate eine Menge aus, schlechte Straßen kosten sie ein Lächeln. Und der Rundkurs hier in Fuglau, der legendäre Nordring, ist eine sehr schlechte Straße. Rutschige Asphalt-Phasen wechseln sich mit Schotterpisten ab, die im Trockenen stauben wie sonst nur Fredi Kekse, im Nassen allerdings zum Horror jeder Scheibenwaschanlage werden. Grund genug für fast alle Teams, den Tank derselben in den ansonsten ausgeräumten Innenraum zu verlegen. Nix mehr da außer Armaturenbrett, Lenkrad und Türverkleidungen (damit sich keiner am Blech schneidet), die Streber bauen einen Überrollkäfig ein. Erlaubt ist laut Reglement so ziemlich alles, was Gott verboten hat, schließlich ist man offiziell eine Gleichmäßigkeitsfahrt und kein Rennen. Gewonnen hat, wer nach 24 Stunden am meisten Kilometer auf dem Tacho stehen hat – blöd also, wenn diesem in Runde zwei etwa das Ritzel abreißt ... Es dämmert einem



bald: Nicht der Schnellste, sondern der Zähste kommt durch. Was den Fokus für die Wahl des Renngeräts (das obere Preislimit fiel vor zwei Jahren, dennoch fahren hier nur mehr oder minder schrottreife Geräte im Kreis) etwa auf ein Auto lenkt, das immer schon zu jenen zählte, die im Alltag am wenigsten Probleme bereiteten. Die Rede ist hier konkret von der zweiten Generation des Mazda 626 Baujahr 1984, derer das „Nippon Project Racing Team“ des südsteirischen Händlerplatzhirschen Mazda Fellner gleich zwei einsetzt. Eines, das eindeutig motorisch besser gehende, fährt Teamchef und Mastermind Franz Perner nebst Entourage selbst, den zweiten Wagen, einen Hatchback mit weniger Kilometern, bekommen wir. Frontantrieb, 82 PS, geht schon.

Im Vergleich zu vielen anderen Teams, die sich Unfälle, Ausfälle sowie spektakuläre Reparaturen liefern, drehen wir recht unauffällig unsere Runden. Bis auf einen ambitionierten Überschlag von Teamkollegin Angelika im Morgengrauen (die Delle im Dach wird per Hubstabler ausgedengelt, bloß die Windschutzscheibe ist nachher bröselig) und einer mehrmals zu schweißenden Hinterachse am anderen Auto kommen wir gut über die Runden. Sogar sehr gut.

Was hier freilich mehr zählt als die sportlichen Erfolge ist die vorherrschende Klassentreffen-Atmosphäre. Man kennt sich bereits von den letzten Jahren, einige Teams lassen standhaft keinen Gig aus. So etwa das Jugo-Allstars-Team, das zwar bereits den vierten Zastava verbrät, aber noch immer die besten Pljeskavica der Boxenstraße liefert. Den König der Herzen gibt ein Reliant Robin, genannt „Igelkiller“ (weil irgendeines der drei Radeln erwischt ihn sicher!), gesteuert von Stuntman und Rennlegende Erich Glavitz, mit 74 Lenzen am mutigen Buckel der älteste Teilnehmer im Starterfeld. Weil es der Dreiradler nahelegt und sich Glavitz wie üblich wenn am Steuer nichts pfeift, kommt es bald zum Überschlag, der die Plastikkarosse übel zerlegt. Glavitz wird daraufhin von seiner hübschen wie strengen jungen Ehefrau aus dem Rennen genommen, der Reliant die halbe Nacht repariert. Alle helfen mit, flicken den Kübel und zur letzten Runde ist er wieder fit, als wäre nie was gewesen.

1.408 Kilometer spulten wir in einem Tag auf den 626. Das reichte für den dritten Gesamtrang, das andere Auto wurde Fünfter. Next Year geht's um den Sieg! ☑



Nightshift.

Zur Nachtetappe empfiehlt es sich, wenigstens noch einen Scheinwerfer am Auto zu haben (oben.) Geschlaucht, aber zufrieden nimmt das Mazda Fellner Team den Preis entgegen. Chef Franz Perner (ganz links) ist schon auf Cola.





König der Herzen.

Nach Überschlag durch Glavitz über Nacht wieder fahrbar gemacht:
Igelkiller Reliant Robin (oben).
So sah unser Rennbolide nach einem Überschlag und 1.409 Kilometern aus (rechts). Die Jugos sind jedes Jahr dabei (links).

Alle Infos zum Rennen unter:
motorblock.at/fuglau



KULTUR

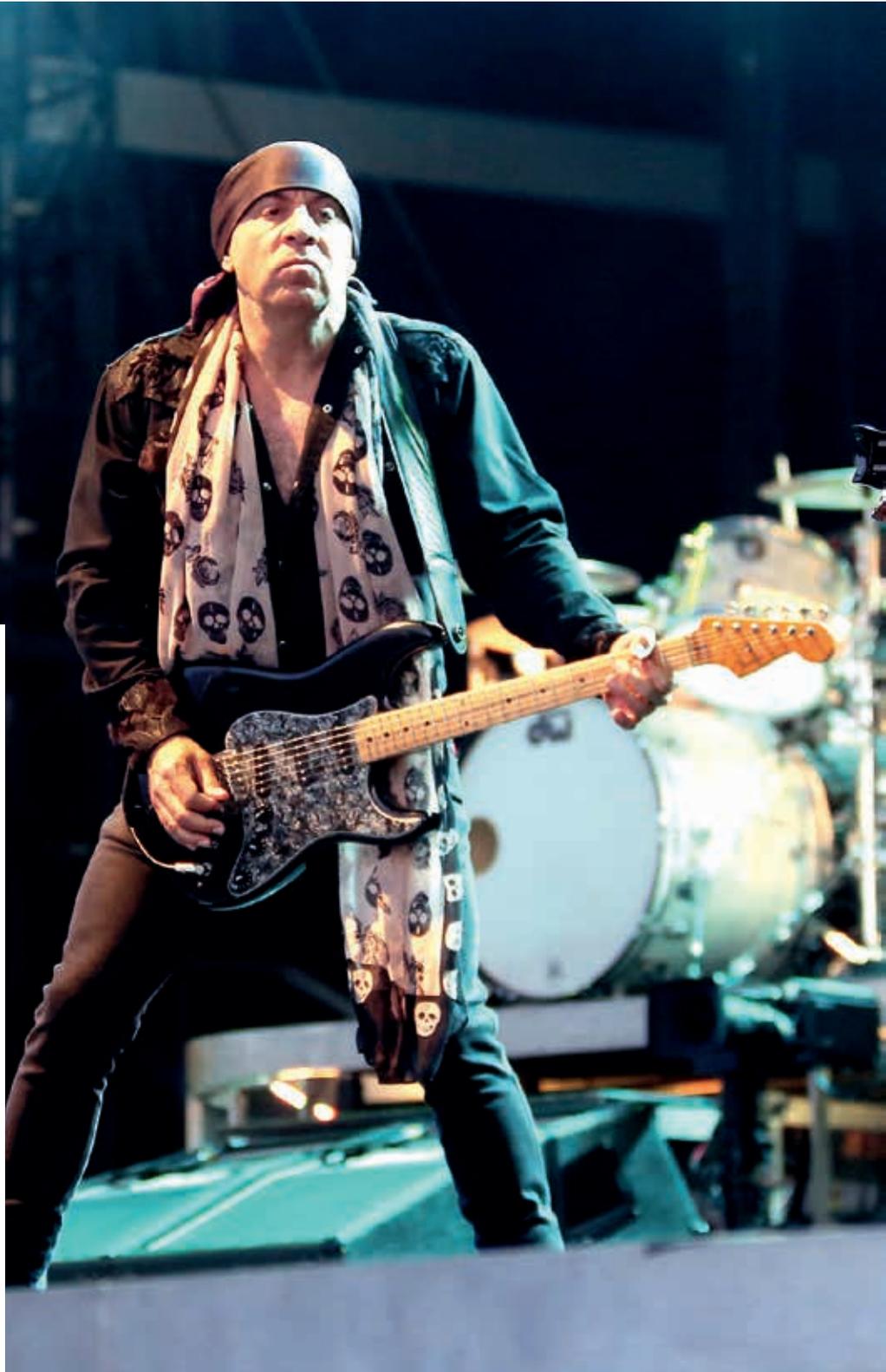
REDAKTION: SARAH WETZLMAYR, FRANZ J. SAUER

LITTLE STEVEN

Das Programm des Jazz Fest Wien kann sich auch in diesem Jahr wieder sehen und hören lassen. Unter anderem wegen des Herrn rechts.

Die letzten Jahre über kennen wir Steven Van Zandt eher aus dem Fernsehen. Zuerst spielte er bei den „Sopranos“ den Consigliere Silvio Dante, dann den ins norwegische Exil geflohenen Mafioso Frank Tagliano alias Giovanni Henriksen. Das verschaffte dem eigentlich hauptberuflichen Gitarristen einigen Ruhm auch bei Nicht-Springsteen-Fans. Den Anhängern des Boss ist er nämlich längst als Saiten-Zwirbler der legendären E Street Band bekannt, in der er als Little Steven auftritt. Seit 1975 steht der Mann mit dem ausgeprägten Hang zum künstlerischen Side-Step an Springsteens Seite, mit seinen „Disciples of Soul“ ist er erst seit kurzem on Tour, die ihn am 7. Juli in die Wiener Staatsoper führt. Auch sonst bietet das Jazzfest Wien ein feines Programm: Nach dem Auftaktkonzert mit Starpianist Ludovico Einaudi geht es mit Herbie Hancock, Helge Schneider und Patti Austin hochkarätig weiter. Da ist für alle was dabei.

Das Jazz Fest findet vom 9. Juni bis 10. Juli an verschiedenen Veranstaltungsorten in Wien statt. jazzfest.wien





Von Motivjägern für Kunstsammler

Mit dem ViennaPhotoBookFestival bringen Regina Maria Anzenberger und Michael Kollmann Bewegung in die Szene der Fotobuch-Liebhaber und -Sammler.

Das ist ja bereits das 5. ViennaPhotoBookFestival – was hat sich in diesem Jahr verändert? Zum einen sind wir mit dem Festival zum ersten Mal in der neu renovierten Expeditihalle in der alten Anker Brotfabrik. Das gibt uns einerseits den Platz, den BookMarket und die Vorträge auf einer Ebene stattfinden zu lassen, und andererseits die Möglichkeit, das Festival um eine Säule zu erweitern, einen PrintMarket für leistbare Fotokunst bis 500 Euro pro Bild. Etwa 40 Fotografen werden hier ihre Arbeiten anbieten. Und selbstverständlich haben wir beim 5. Vienna PhotoBookFestival wieder ein hochkarätiges Programm mit internationalen Stars der Fotoszene. So kommen unter anderem die MAGNUM-Legende Bruce Davidson aus New York, der Schweizer René Groebli, der heuer seinen 90. Geburtstag feiert, der „Fotobuch-Papst“ Martin Parr, der russische Fotograf Nikolay Bakharev aus Sibirien und der dänische Fotograf und absolute Geheimtipp Krass Clement.

Wie hat sich die Vision des Festivals in den vergangenen Jahren entwickelt? Das Fotobuch als Kunst- und Sammlerobjekt ist ein spannendes Medium. Wir widmen uns diesem

auf höchstem Niveau. Michael Kollmann, mein Partner in der künstlerischen Leitung des Festivals, und ich hatten von Anfang an das Ziel, eine Plattform zur internationalen Kommunikation rund um das Medium zu schaffen und dem Fotobuch in Österreich mehr Gewicht zu verleihen. Das ist uns auf allen Ebenen gelungen.

An wen richtet sich das Festival? Das Festival richtet sich an alle Fotografie-Interessierten, Fotobuch-Freunde, Sammler, Verleger, Fotobuchhändler und Fotografen.

Gibt es subjektive Highlights in diesem Jahr? Für mich ist es ein toller Erfolg, dass wir heuer beim BookMarket bereits zwei Teilnehmer aus Japan dabei haben. Shashasha ist einer der besten Bookshops für asiatische Fotobücher, und Akio Nagasawa ein Verleger von exzellenten Fotobüchern auf höchstem Niveau. Ein Highlight schon letztes Jahr und heuer wieder dabei ist Gallery Container, eine Galerie bzw. ein Verleger aus Georgien. [☑](#)
Das 5. ViennaPhotoBookFestival findet vom 10. bis 11. 6. in der Expeditihalle der Brotfabrik Wien statt. viennaphotobookfestival.com

LETZTE CHANCE

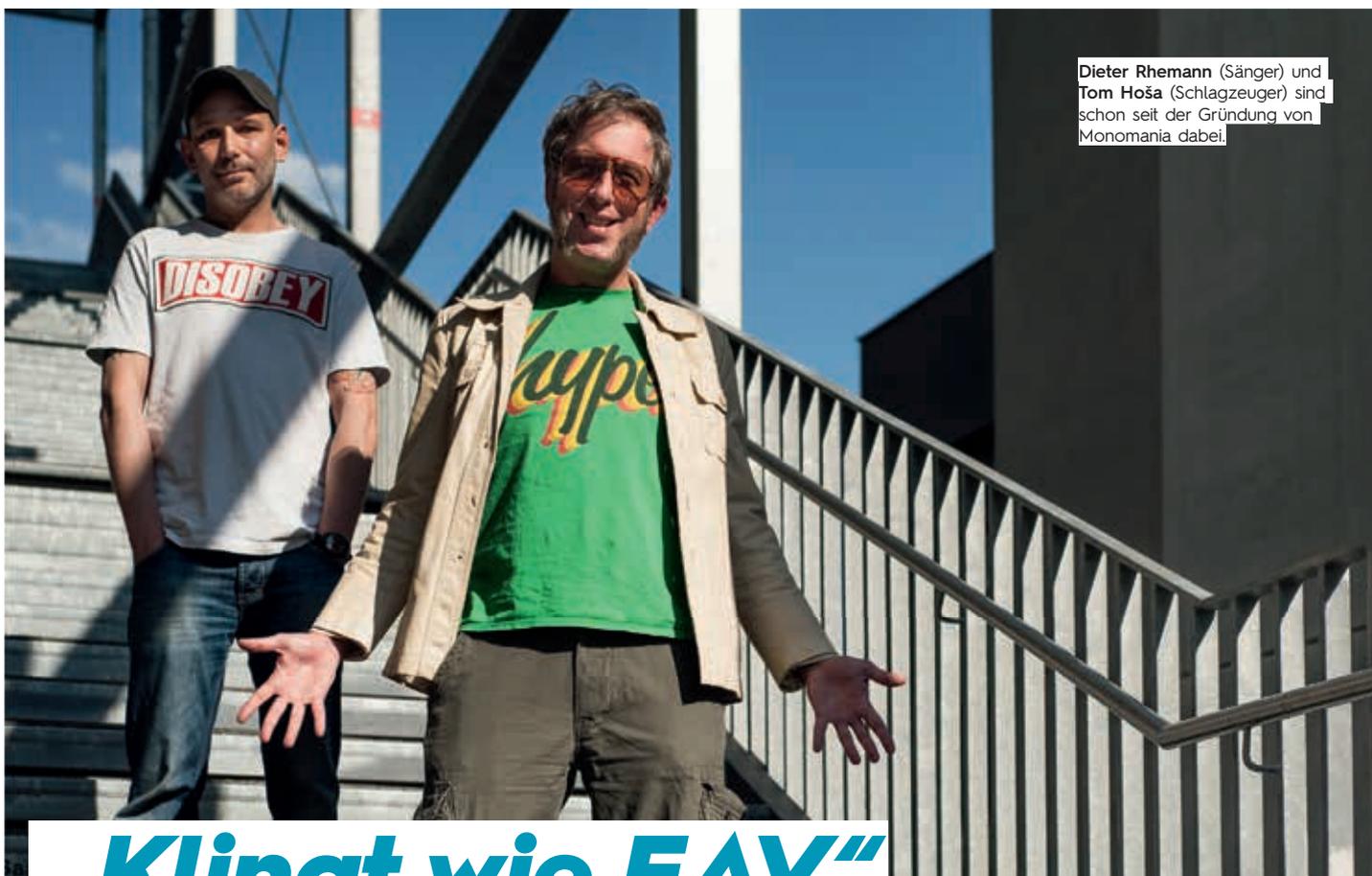


RADIKAL MODERN. Die große Schiele-Retrospektive der Albertina bildet den Auftakt zum Gedenkjahr 2018, das ganz im Zeichen jenes Künstlers stehen wird, der sich nur ungern im Takt mit der Gesellschaft bewegte. Die Ausstellung bietet einen hochkarätigen Querschnitt durch das radikale Œuvre jenes Malers, den Gottfried Helnwein als den ersten modernen Künstler bezeichnet, weil er sich im stetigen Kampf um künstlerische Freiheit gänzlich von den Wertvorstellungen der Gesellschaft löste. Die Ausstellung gibt Einblick in die existenzielle Einsamkeit, die damit ebenfalls einherging. **Noch bis 18. Juni widmet die Albertina einen Teil ihrer Ausstellungsflächen dem Ausnahmekünstler Egon Schiele.** albertina.at

KULTURFENSTER

IM ÖSTERREICH-PAVILLON DER 57. BIENNALE wird der andauernden Veränderung der Raumerfahrung besondere Bedeutung eingeräumt. Brigitte Kowanz' Lichtinstallation „Infinity and Beyond“ präsentiert sich als virtuell unendlicher Raum wie auch als Miniatur des Universums, dessen einzige Sprache das Licht ist. Erwin Wurm wiederum rückt in seinem Beitrag die Skulptur ins Zentrum neuer, medienzentrierter Raumerfahrung. In typischer Wurm-Manier stellt er auch bei der Biennale die Raumkunst auf den Kopf – und zwar wortwörtlich in Form eines alten Trucks, der vor dem Pavillon senkrecht auf der Motorhaube thront und die Besucher in einen paradoxen Zustand zwischen Immobilität und Mobilität versetzt.
Der Österreich-Pavillon kann noch bis 26. November besucht werden. labiennale2017.at

+++ 1.-23.6. Das **Wir Sind Wien Festival** feiert mit vielfältiger künstlerischer Beteiligung an 23 Tagen die Bezirke Wiens. wirsindwien.com **+++ 11. & 12.6.** **Michael Niavarani und Otto Schenk** kramen in ihrem gemeinsamen Programm „Zu blöd um alt zu sein“ in ihren Erinnerungskisten. globe.wien **+++ 14.6.-18.6.** Auch heuer wird Graz beim **Springfestival** wieder zum Zentrum für elektronische Musik, innovatives Design und neue Technologien. springfestival.at **+++ 15.6. Aufspiel.** Das Konzerthaus lässt zum 200. Geburtstag der Universität für Musik und darstellende Kunst in all seinen Sälen aufspielen. konzerthaus.at **+++ 31/3 Cover Art.** Der Kunstraum Nestroyhof feiert im Rahmen einer Ausstellung das Plattencover als Kunstobjekt kunstraum-nestroyhof.at



Dieter Rhemann (Sänger) und Tom Hoša (Schlagzeuger) sind schon seit der Gründung von Monomania dabei.

„Klingt wie EAV“

Einst eroberten sie mit der „Mickymaus“ den FM4 Soundpark und die Berliner Hanfparade im Sturm. Als sie bei der Langen Nacht der Musik 2002 live beim Gig am Heldenplatz ein (Schüssel-)Mascherl verbrannten, sorgten sie für Bahöö. Nun ist das „linklinke Xindl“ von Monomania zurück und legt mit „Flop“ einen neuen Tonträger vor.

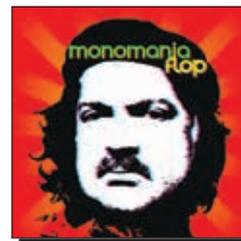
TEXT: FRANZ J. SAUER

Eh klar, Che Guevara, wer auch sonst“, hört man sich angesichts des Platten-covers keuchen. Erst wenn man genauer hinsieht, erkennt man, wer einem da entgegengranelt: Helmut Qualtinger höchstpersönlich („Qualtinger ist der größte Künstler Österreichs“, stellt Sänger Dieter Rhemann schnell klar), schon ein bisschen im Che-Outfit, weil ein bisschen Revoluzzer muss sein, sonst ist man's halt nicht. Dabei nimmt die Wiener Band ihr Revoluzzertum weit weniger ernst, als ihr das manche vorwerfen wollen. „Oder wie der Dieter immer sagt, Scheiße im Zuckerpapier verpacken“, wirft Trommler Tom Hosa treffend ein. Daher auch das Cover: „Die Selbstironie, die Art, wie Qualtinger seine Texte vorgetragen hat, das hat uns schon immer beeindruckt. Und auch als Linker sollte man sich auf keinen Fall zu

ernst nehmen“, sagt Dieter. „Am Ende wollen wir die Leute schließlich unterhalten.“ Gut, also. Und womit? Etwa wieder mit schwülstiger ja-was-eigentlich-Verarsche, wie weiland bei „Österreich ist geil“, dem wohl schwächsten Werk der Band? Oder mit immer wieder treffend-groovigen Kunstwerken wie „Ich hab euch nicht gewählt“, dessen Video man nicht mehr auf YouTube (Raus damit, aber schnell!) findet? Nun, „Flop“ ist eher was ganz anderes, ein guter, neuer Sound, mit dem sich die Band frisch erfunden hat. Einer, der sich wie üblich nicht so schnell im Radio wiederfinden wird, weshalb das Album (gibt's nur als LP und ein Download-Code-Zettel kommt dazu) ja auch kokett so pessimistisch-prophetisch getauft wurde. Andererseits – wozu? Video killed ja bekanntlich the Radio Star, und unter Gassenhauern

wie „Herz aus Klopapier“, dem dadaistischen „Hundefutter“, dem bitter aufstoßenden „Selbstmordattentat“ oder dem Latino-Schmactfetzen „Senorita Karacho“ wird sich wohl schon was Teilbares für Facebook finden.

Wie meinte doch jüngst ein altergrauter heimischer Musikverwalter? „Klingt wie EAV.“ Das nimmt die Band hoffentlich als Kompliment. ☒



„FLOP“

Das neue Album von Monomania (Mono bedeutet auf spanisch Affe, mania auf Latein Wahnsinn) erscheint am 22. Juni bei xindl records. An dem Tag wird es auch eine Releaseparty im Wiener Chelsea geben.

EVENTS

GRENZWERTIG



Dass der Festival-Sommer in Österreich einiges zu bieten hat, weiß jeder, der ab und zu eine Zeitung liest oder im Internet unterwegs ist. Dass es rund um Österreich eine Vielzahl an Festivalalternativen gibt, das wissen die wenigsten. Der WIENER hat den Überblick.

REDAKTION: JOHANNES WAGNER

Wer sprachliche Barrieren scheut, der sollte nach Deutschland schauen. Neben den großen, medial bekannten Festivals wie Rock am Ring oder Rock im Park zahlt sich ein Besuch des Hurricane-Festivals aus, bei dem Bands wie Green Day, Linkin Park oder Blink-182 zu sehen sein werden. Außerdem gibt es das Wacken Open Air für Heavy-Metal-Fans, das Melt Festival oder das MS Dockville in Hamburg. Weiter im Osten, in Tschechien, finden das Masters of Rock, das Rock For People und das United Islands Festival statt. Bereits legendär bei Fans aus der heimischen Szene ist das Hip Hop Kemp, eines der größten Hip-Hop-Festivals Europas, bei dem auch die Waxolutionists zu sehen sein werden. In Polen findet im August das Woodstock Festival statt, knapp zwei Wochen später kann man in Kroatien auf der Insel Pag am Sonus Festival abfeiern. Auch in Ungarn hat der Festival-Sommer Tradition, egal ob beim Sziget, Volt oder Balaton Sound, immer wieder wird man auf die eine oder andere Gruppe Österreicher treffen. In der Slowakei gibt es das Pohoda Festival und das Topfest, in Slowenien die Metaldays und die Punk Rock Holidays. Die Italiener bieten das Alpen Flair und das Rock im Ring. Beim Open Air St. Gallen in der Schweiz werden auch die Amadeus-Gewinner Bilderbuch zu sehen sein, weitere Festivals bei den Eidgenossen sind das Open Air Frauenfeld, das Greenfield Festival und das Montreux Jazz Festival mit einem grandiosen Line-up. ☑

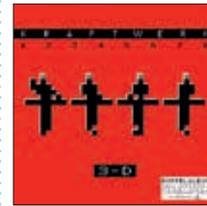
rock-am-ring.com | rock-im-park.com | hurricane.de | wacken.com/de
 | meltfestival.de/en | msdockville.de | mastersofrock.cz | rockforpeople.cz |
 unitedislands.cz | de.hiphopkemp.cz - en.woodstockfestival.pl | sonus-festival.com
 | szigetfestival.at | vollfestival.com | balatonsound.at | pohodafestival.sk |
 topfest.sk | metaldays.net | punkrockholiday.com | alpen-flair.com | rockimring.it
 | openairsq.ch | openair-frauenfeld.ch | greenfieldfestival.ch/de |
 montreuxjazzfestival.com/de

Fotos: Maximilian Lottmann (1), rockstarphotographers (1), beigestellt

LAUT & STARK

Charaktermusik

Gute Platten

KRAFTWERK:
3-D KATALOG

Sie sind Vorreiter und Wegbereiter der elektronischen Musikszene, die Großväter des Elektropop und Techno. Soeben ist mit „3-D Der Katalog“ eine komplette Sammlung der Studioalben von Kraftwerk erschienen. Die Compilation zeigt ihre visuell aufwendig gestalteten Auftritte in den weltweit führenden Kunstmuseen zwischen 2012 und 2016, wie etwa im New Yorker MoMA oder der Londoner Tate Modern. Auf dem Album gibt es keine neuen Songs, ihre Auftritte, die sie – halb Mensch halb Maschine – routiniert hinter sich bringen, sind heute mehr antiquiert als innovativ. Ähnlich verhält es sich mit den Fans der Düsseldorfer Band. Trotzdem, Kraftwerk ist und bleibt Kult. „3-D Der Katalog“ ist auf Blu-Ray, DVD, Vinyl, CD und als Download erhältlich. Mehr dazu auf: kraftwerk.com

ALTE-SÄCKE-ECKE

Nick Cave & The Bad Seeds:
„Lovely Creatures“

1983 wurden Nick Cave & The Bad Seeds in Westberlin gegründet. 16 Studioalben später ist mit „Lovely Creatures“ Anfang Mai ein Best-of aus drei Jahrzehnten gemeinsamer Musikgeschichte erschienen. Von den Gründungsmitgliedern ist nur noch Cave bei der Band. Er ist hauptverantwortlich für den Sound und das Songwriting, stets düster und melancholisch, was auch mit der jahrelangen Heroinsucht des Multikünstlers zu tun haben dürfte. Das Album ist voller Hits und mit Fotos aus dem Archiv ehemaliger und aktueller Bandmitglieder ausgestattet. Mehr dazu unter: nickcave.com

Der Sound der Urbanität

Die österreichische Drum'n'Bass-Szene mischt in der internationalen Liga ganz oben mit. In einem Wiener Studio entstand der weltweit erste Radiohit des Genres und seit nunmehr 15 Jahren sind Mainframe-Partys Publikumsmagneten.

TEXT: PAUL LOHBERGER



Eine Party Anfang Mai in der Wiener Arena, es geht weder um Techno noch um Hip-Hop, sondern eher um beides zugleich: Schwere Bässe und elektronische Breakbeats mit hoher Geschwindigkeit sorgen für massiven Groove. Nebel und Stroboskop braucht es kaum, es gibt Visuals, und ein MC heizt die tanzende Menge an: Ein relativ homogenes, eher junges Publikum feiert und tanzt in der gut gefüllten Haupthalle, trifft sich an den Bars und im restlichen Areal. Der milde Abend begünstigt den atmosphärischen Mix aus Festival und Rave. Die Stimmung ist angeregt, aber nicht hysterisch, die Leute sind einfach gut drauf. Das ist

Drum'n'Bass (DnB). Die Musik zählt, modisch lehnt sich niemand übermäßig aus dem Fenster, am ehesten tun sich manche durch besonders viele Piercings hervor. Die Schlange vor dem Tor ist lang und nicht alle kommen rein.

Stadt, Land, Bass

„Mainframe“ heißt die Party, die einmal monatlich die Arena füllt, mittlerweile gibt es auch Termine in Graz. „Unser Publikum ist relativ konstant zwischen 17 und 23“, erklärt Oliver Holzmann aka Infame und Vertreter von „Mainframe“. „Die Älteren gehen weg, es kommen aber immer Junge nach.“

Party-Crowd bei Mainframe.

Beim Blick in die volle Arena glaubt man nicht, dass Drum'n'Bass in Wien im kleinen Szenelokal B.A.C.H. begann.

Die Szene ist groß genug für weitere Veranstalter: Auch im Flex gibt es „Beat it!“ am Donnerstag und die monatlichen „Future Beatz“, oft mit beeindruckenden internationalen Line-ups. Jährlich findet das Nu Forms Festival in Wiesen statt. In den hintersten Ecken des Landes finden sich Gruppen und reisen gemeinsam an. Wenn in Salzburg eine ähnliche Veranstaltung ist, merkt man das in Wien. Die Szene definiert sich über die Musik, im Netz verfolgen viele genau, wer was rausbringt. „Phasenweise bekamen die Partys Konzertcharakter“, erinnert sich „Mainframe“-Mastermind Daniel Fürst-Zoffel aka DisasZt. „Die Leute gingen zu einem bestimmten Set rein und dann wieder raus.“ Dieses Phänomen begleitete den Hype um Camo & Krooked („All Night“), österreichische Producer, die 2010 ihr erstes Album auf Mainframe Recordings veröffentlichten und sich international etablierten. D.Kay hatte gezeigt, was man als Österreicher im DnB-Genre schaffen kann (dazu später mehr und siehe auch Infokasten), er musste sich dafür noch in England Gehör verschaffen. Heute gibt es heimische Strukturen, DnB ist ein Producer-Genre. Alle DJs legen vorwiegend Eigenproduktionen auf, die Sets haben exklusiven Charakter.

In den 15 Jahren ihres Bestehens haben „Mainframe“-Acts begleitet, aber vor allem die Szene auf dem Weg von der urbanen in die nationale Dimension. DnB in Österreich begann weit entfernt von Flex und Arena. Als die „Mainframe“-Partymacher das Genre bzw. seine Vorläufer entdeckten, wurde dieser Sound gerade außerhalb der britischen Clubs spürbar. Anfang der 90er gelangte DisasZt, Jahr-



Mainframe-Export.

DisasZt ist DJ und Booker seit den 90ern, der Mastermind von Mainframe produziert aber auch fleißig: 2013 wurde „Till The Sun Comes Up“ zum Radiohit in Australien.

gang 1978, an eine Jungle-CD und war sofort angefixt vom Breakbeat. Bei der Party „Future Force Incorporated“ Mitte der 90er im Flex wurde ihm klar, dass DnB für ihn der beste Stil war. Zu Infame, Jahrgang 1980, kam DnB dagegen übers Radio nach Oberösterreich.

Alles begann im B.A.C.H.

Auf FM4 gab es die monatliche „Dog’s Bollocks Radio Show“, gehostet von den DJs Slack Hippie und Christian Lehner alias Smash, der die Show redaktionell betreute. „Irrsinnig urban“ war die Musik da,

EINMAL BARCELONA UND ZURÜCK



D.KAY

**aka DAVID
KULENKAMPFF**

Viele Hits sind schnell vergessen, manche prägen eine Szene: So war „Barcelona“ 2003 der erste DnB-Radiohit – international! Die Nummer zeigte, was möglich war, und lieferte Impulse für heutige Stars wie Camo & Krooked. Aber eins nach dem anderen: Der Wiener Produzent David

Kulenkampff aka D.Kay war mit von der Partie bei trife.life und schaffte bereits vor dem Millennium, noch bevor er 20 war, einen Release auf dem legendären UK-DnB-Label Moving Shadow. Das hatte ihn viel Mühe gekostet, die Engländer wollten nicht nur beim Britpop unter sich bleiben. „Ich musste mit bloßen Händen eine Wand einschlagen“, beschreibt der Produzent seine Anstrengungen. Dann war er in der Szene angekommen und produzierte munter dahin. Nach der Jahrtausendwende wurden neue Stile der ungeraden Clubmusik populär: Miami Bass oder Kwaito aus Südafrika. In Brasilien verband sich DnB mit Samba, dort waren die Leute das hohe Tem-

po gewohnt. D.Kay und sein Kumpel Epsilon wollten auch „etwas Flockiges“ machen und schufen das Instrumental „Barcelona“, das Großmeister Grooverider mit seiner BBC Show in der Szene bekannt machte. DJs spielten die Nummer in den Clubs, ein gewisser Stamina MC erfand einen passenden Text. Schließlich wurden die bewährten Vocals und die Musik zusammengeführt, die Nummer gekürzt, und DnB, das Genre der finsternen Grooves, hatte einen Sommerhit. Der Erfolg verstörte ihn fast, erklärt D.Kay, „ich ging in Deckung“ – es hätte ihm nicht entsprochen, einfach etwas Ähnliches nachzuschießen. Mit raw.full formierte D.Kay das Producer-Duo

illskillz und veröffentlichte auf dem metalheadz-Label, was die eigentliche Krönung im DnB bedeutete. 2012 hatte er dann einen eifrigen Manager und remixte Stars wie George Michael und Nelly Furtado. Heute ist David Kulenkampff Medienkomponist, er hat beispielsweise das aktuelle Soundlogo der ÖBB gestaltet. Diese Arbeit entspricht einem, der in den 90ern geprägt wurde: „Ich versuche immer rauszufinden, wie die Sounds zustande kamen. Beim frühen DnB arbeiteten die Produzenten mit dem Missbrauch analoger Mittel, falscher Verschaltung von Geräten, übersteuerten Signalen, so schufen sie spezielle Sounds – rein digital kriegst du das nicht hin.“

erinnert sich Oliver, und vermutlich lockt dieser Aspekt bis heute die vielen Kids vom Land zu den DnB Events. Auch seine heute 23-jährige Nichte in Oberösterreich war begeistert, als sie vor einigen Jahren herausfand, dass ihr Onkel, der heute als Journalist in Berlin lebt, früher mal DnB aufgelegt hatte. „Das ist der Sound meiner Generation!“, erfuhr Lehner zu seinem Erstaunen. Als DJ Smash hob er Ende der 90er in Wien mit drei Freunden einen Club aus der Taufe, der von einem neuen Sound inspiriert war. Mit Freunden in London war Smash in den legendären „Club Blue Note“ zu den Metalheadz Partys gegangen, dem Wirkungsbereich von Goldie. So nahm er Kontakt zur Szene auf. Im verlotterten B.A.C.H. starteten er und seine Freunde im April 96 einen Club namens „Alien Bass“: Die Freundinnen dekorierten den Club, Axel Stockburger brachte eine neue Kunstform ein: Visuals. „Auflegen, Organisieren, Promoten, das war alles Learning by Doing“, erinnert sich Christian Lehner. „Aber nach der dritten Party waren wir immer voll.“ Ein neuer Sound war in Wien angekommen, die Club-Meriten bescherten dem FM4-Redakteur seine eigene Show und die urbane Klangästhetik wurde auch am Land bekannt.

Inner City Pressure

DnB war der spannendste Clubsound vor dem Millennium. Goldie war nicht nur mit Björk liiert, er war auch ihr Support Act auf der Tour zum 95er-Album „Post“. Da wurde die DnB-Hymne „Timeless/Inner City Life“ als Vorspeise serviert – übrigens auch in Wiesen. Eine Sängerin, die wirkte wie die Operndiva im Film „Das fünfte Element“, sang von der Liebe zur Großstadt, während Goldie im Hintergrund seinen Sound mit einer Art Keyboard fabrizierte. Fette Bässe füllten die Halle, zerhackte, nachhallende Beatpatterns schienen herumzuflattern. Irgendwie gehörte das alles nicht zusammen, doch bittersüße Synth-Flächen schufen eine subtile Verbindung. Während bei Ragga und Jungle noch die Reggae-Kultur bzw. deren britische Variante spürbar waren, erscheint der explizit elektronische DnB als „Ende einer Entwicklung, eine urbane Hy-



Trife.life-Initiator.

Aziz wirkte als Katalysator und Vernetzer, der einen Rahmen für Aktivität schuf. Seine Sets bei „trife.life“ prägten eine ganze DnB-Generation, für sunshine manage er das Roxy.



Sub-Mastermind.

Captain Joghurt aka Jogi Neufeld betrieb in den 90ern jahrelang die donnerstägliche Clubreihe „Sub“ im Wiener Flex.

bridpopmusik“, meint Smash. „In England hat dieser Sound mehr zur Überwindung des Rassismus beigetragen als jede Politik, bei keiner Party gab es ein so gemischtes Publikum.“ Der neue Sound brachte auch Leute in die Clubs, die vorher nicht dort waren. Acts wie Photek und Dom & Roland schufen Tracks, die Club und Lounge gleichermaßen bedienten, in ihrem Futurismus aber auch arty wirkten. „Tanz die Architektur“, umschreibt Smash diesen Sound, der mehr Raum ist als Rhythmus. In Wien buchte Ende der 90er die Clubschiene Audio-room angesagte DnB-Acts und setzte sie in ein künstlerisches Gesamtkonzept.

trife.life als Nukleus

„Die haben DnB als wildes Tier präsentiert“, meint Aziz dazu. „Das war schon cool, aber das war ein anderer Aspekt.“ DnB als Kunst, als modische Zutat im Sound – das war nicht nur ihm zu wenig. Auch Aziz sieht Alien Bass als Ursprung von DnB in Wien. Zwar gab es im Flex Captain Joghurt's „Sub“, wo unter anderem DnB vorkam, aber manche wollten nur mehr diesen Sound den ganzen Abend. Rund um Aziz brachte eine neue Crew DnB in Reinkultur in den Club Massiv. Die Platten waren up to date, der Sound war präzise gemischt, dazu wirkte ein MC namens Shnek – „MCs schaffen eine andere Interaktion, das

15 JAHRE MAINFRAME

Veranstaltungsinfos: Die größte österreichische Drum'n'Bass-Veranstaltungsreihe Mainframe feiert im Juni und Juli 2017 mit zahlreichen Events ihr 15-jähriges Jubiläum. Mainframe-Gründer DisasZt und sein Team haben dazu internationale Acts (u.a. Grooverider) und Protagonisten der gut vernetzten heimischen Szene eingeladen. Höhepunkt ist der Event am 8.7. in der Arena. Außerdem veröffentlicht das angeschlossene Label Mainframe Recordings die Compilation „Bass Infection“ (Vol. 1–4) mit internationalen und nationalen Artists.

14.6. Sun & Sky Festival

(in der Meta Stadt) Mainframe Recordings & Switch! Recordings present 25 Years of Drum & Bass (with Fabio & Grooverider, Annix, Sub Zero)

16.6. Pratersauna Tiefgang

(mit Randall & NCT, Einlass erst ab 18+)

23.6. Donauinsselfest

(Eutopia DJ/VJ-Insel) / Flex (Afterparty) 15 Years of Mainframe & Friends

29.6 – 1.7. Nu Forms Festival

15 Years Mainframe Stage

8.7. Arena

15 Years Mainframe Live (Main-Event) mit Calyx & Teebee, Zombie Cats, Shimon, Benny L

21.7. Prater Festival

Mainframe Recordings Stage

Infos unter: mainframerecordings.at



Aus dem DnB-Archiv.
Mixtapes, Bootlegs auf MiniDisc und Party-Flyer waren Schätze, bevor alles aus dem Netz gesaugt werden konnte.

gehört zum Lifestyle“. Die Groove dazu war dark und unwiderstehlich – so musste das sein, das war der „trife.life“-Club, den es in unterschiedlicher Form von 1997 bis 2005 gab. Aus diesem Umfeld startete D.Kay als Producer durch, dazu später. Durch den Erfolg wurden schließlich „trife.life“-Termine im Flex erzwungen. DisasZt, damals noch Daniel, und seine Freunde waren immer dort, sie ließen die Kopfhörer zum Minidisc-Rekorder aus dem Rucksack hängen, um die Sets aufzunehmen. „Wir haben immer auf Aziz gewartet, der hatte die meisten Dubplates.“ Diese frisch geschnittenen Platten von neuen Tracks, Bootlegs und Mixtapes waren die Szenedrogen der DnB-Fans. Nebenbei setzte Aziz Standards in Sachen perfekter Mix.

Bass Culture

DnB-Partys zogen immer mehr Leute an. Neben dem Flex etablierte sich um die Jahrtausendwende das Subzero in der Siebensterngasse als kleinere Location für neue Veranstalter, die zudem alle Underground-Klischees erfüllte: Drei Floors in einem Ziegelkeller, wo man immer noch tiefer zu kommen schien. Da traf dann der BMW-Fahrer aus Steyr auf die Dreadlock-Lady aus Wien. Hier fanden die ersten „Bassinfection“-Partys statt, die Vorläufer von „Mainframe“. „Im Fahrwasser von trife.life war eine Blase entstanden, davon haben wir profitiert“, konstatiert DisasZt, „allgemein wurden aber immer mehr internationale Acts gebucht, wir wollten auch den Österreichern eine Chance geben.“ Mix Skills und eigene Produktionen waren allerdings Grundbedingungen. Parallel zum Eventbetrieb entwickelte



Alien-Bass-Posse.
DJ Smash aka Christian Lehner, DJ Mao aka Christian Moser-Sollmann, DJ Headspin aka Tommy & DJ Marshmellow aka Bernhard Oberrainer (v.l.n.r.).

man das Label Mainframe Recordings, wobei von Anfang an darauf geachtet wurde, „eine Identität zu gestalten“. Dazu braucht es mehr als ein paar Releases, heute listet das Label 43 Acts auf seiner Website.

Große und kleine Fische

Aus der „trife.life“-Schiene kommend zeigte schon im Sommer 2003 ein Release das Potenzial von DnB aus Österreich. Da erreichte die Nummer „Barcelona“ von D.Kay & Epsilon feat. Stamina MC Platz 14 der UK Charts und lief international im Radio. Generell war DnB damals so nahe am Pop wie nie und „Barcelona“ der erste Hit, der nicht von einem Engländer kam, wie Aziz betont. Nun kauften die arrivierten englischen Labels immer mehr Nicht-UK-Acts ein – die wollten unbedingt auf englischen Labels veröffentlichen und waren billiger, „die UK Labels haben das ausgenutzt“, meint Aziz. DnB gibt es überall auf der Welt, die Strukturen werden jedoch immer noch von England aus gesteuert, erklärt DisasZt. Die Zielgruppe informiert sich übers Netz und die großen britischen Labels haben vor allem auf YouTube Channels aufgebaut.

Neuer Tiefgang

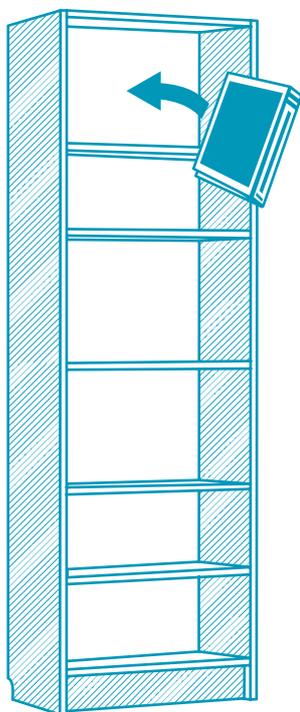
Zum Jubiläum feiern DisasZt und sein Team mit vielen bekannten Namen aus der Geschichte des Genres (siehe Infokasten). Viele von ihnen waren nie weg, manche steigen wieder ein – das Potenzial für ein Revival von DnB ist aktuell ebenso groß wie das zur Neuentdeckung von neuen Producern. Zudem gibt es bald wieder DnB in einem gepflegten Wiener Club: „Tiefgang“ findet erstmals nach dem Betreiberwechsel in der Pratersauna statt. Ob dann der Spirit der Nineties zurückkehrt oder die Klangarchitekturen der Breakbeats im Raum ein neues Publikum gewinnen, wird man sehen. „Als Techno kommerziell wurde, hat man diese Musik intellektualisiert“, meint Oliver. „Bei DnB war das nie nötig, der hatte immer schon was Avantgardistisches.“

Best of Billy – Volume 10

Straight White Male

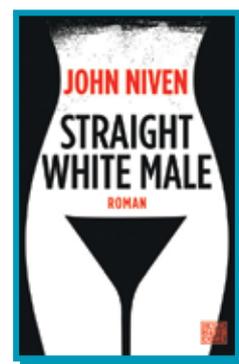
von: John Niven

TEXT: JAKOB HÜBNER



BEST OF BILLY stellt in jeder WIENER-Ausgabe ein Buch vor, das einfach in jedes Bücherregal gehört. Ein klassisches 202x80-Billy beherbergt erfahrungsgemäß rund 140 Bücher. Wenn Sie unseren Empfehlungen folgen, haben Sie demnach in nur 14 Jahren ein erlesen bestücktes Bücherregal an der Wand und zur Hand – also bleiben Sie dran.

L iteratur abseits ausgetretener Mainstream-Pfade.“ Mit dieser Ansage lancierte der deutsche Heyne-Verlag im Jahr 2005 seine Hardcore-Edition, eine Art Spezialitätenlabel für Fans deftiger Rohkost. Im Vordergrund standen, wenig überraschend, zunächst einmal zwei Verheißungen: expliziter Sex und exzessive Gewalt. So fanden sich in der Startaufstellung der „dreckigen“ Trademark eine Neuauflage von Linda Lovelace’ „Ich packe aus!“, Jack Ketchums verstörendes Folter-Privatisimum „Evil“ oder „Pornostar“, die Autobiografie von Jenna Jameson. Aber gemäß dem Gründungsmotto wurde der Begriff Hardcore schon bald spürbar elastischer interpretiert, kompromisslose Kultautoren wie Hunter S. Thompson, Irvine Welsh oder Matias Faldbakken rochierten verlagsintern in die neue Reihe, zu Sex and Crime gesellten sich gesellschaftliche Vorschlagshämmer, Underground-Poesie, gelebter Rock ‘n’ Roll – und John Niven. Auch dieser geht zwar mit den traditionellen Tugenden des Hardcore keineswegs geizig um, die Eintrittskarte in die illustre Runde des „harten Kerns“ löste der 1968 in Irvine, North Ayrshire, geborene Schotte aber zweifelsfrei mit seinem Humor. Dieser Humor zieht einem das Zwerchfell nämlich mit einer so brillanten Schwärze, lupenreinen Bosheit und diabolischen Hinterhältigkeit über die Ohren, dass man sich ernsthaft wundert, dass die nicht diesen albernem „Arzt oder Apotheker“-Spruch aufs Cover pappen müssen. Mit Ausnahme seines Debüts „Music from Big Pink“ (2005) und „Das Gebot der Rache“ („Cold Hands“, 2012), einem zwar erstklassigen, aber eben auch sehr klassisch angetragenen Thriller, gilt das für alle seine Romane, zur wahren Höchstform schwingt sich Niven aber dann auf, wenn er mit einem reinrassigen Arschloch antritt. Diese Meisterschaft im artgerechten Umgang mit dekadent-arroganten Borderline-Charakteren bewies Niven bereits in seinem – mittlerweile grotenschlecht verfilmten – Durchstarter „Kill Your



JOHN NIVEN
„STRAIGHT WHITE MALE“
Deutsch von Stephan Glietsch
Heyne Hardcore

Friends“ aus dem Jahr 2008. Niven, der selbst bei PolyGram und London Records jobbte, prügelt in dieser wahnwitzigen Gratwanderung zwischen Absturz und Absturz den völlig außer Kontrolle geratenen A&R-Manager Steven Stelfox erbarungslos durch einen drogengetränkten und zutiefst perversen Parcours der aussterbenden Musikindustrie. Dass dieser moralresistente Teufelsritt so sagenhaft komisch ist, grenzt an Magie. Oder Genie. Sogar noch fulminanter gelingt ihm das aber mit „Straight White Male“, auf Deutsch 2014 erschienen. Diesmal heißt der wundervolle Dreckskerl Kennedy Marr. Irisch, sexsüchtig und zynisch bis zum Anschlag. Er suhlt sich als höchst erfolgreicher Autor und Drehbuchschreiber im Luxusleben von L.A., wobei er sein spirituelles Mantra mit eiserner Disziplin durchzieht: hart trinken, gut essen und jede Frau flachlegen, die bei drei nicht auf den Bäumen ist. Als ihm eines Tages sein Manager deutlich macht, dass ihn seine Verschwendungssucht trotz Millionenhonore an den Rand des Bankrotts getrieben hat, kann Kennedy das zunächst nicht glauben. Noch viel weniger kann er allerdings glauben, was ihm da seine Agentin aus England als unverhoffte Lösung seines Problems anbietet ... Einfach nur großartig. ☒

HELLO FROM THE OTHER SIDE

Die Eulen sind nicht, was sie scheinen: Mit seiner radikalen, aufreizend avantgardistischen „Twin Peaks“-Neuaufgabe zieht David Lynch dem Rest der Serienwelt erneut ein, zwei Jahrzehnte davon.

TEXT: CHRISTOPH PRENNER



Back in Lynchland. Seine Filmkarriere hat Maestro David (r.) ja leider bereits für beendet erklärt. Dafür darf er im TV aber noch einmal die Dämonen tüchtig von der Leine lassen – 18 verstörende Stunden lang.

Infoporn

„Twin Peaks“

Staffel: 3 USA 2017

Episoden: 18

Idee: David Lynch,

Mark Frost

Darsteller:

Kyle MacLachlan,

Mädchen Amick, Ray Wise,

Sheryl Lee, Kimmy

Robertson, Robert Forster

Produktionssender:

Showtime

Die dritte Staffel von

„Twin Peaks“ kann

via Sky Atlantic, Sky Go

und Sky Ticket geschaut

werden.

Für Fans von:

„Twin Peaks“

Manch einer war wohl wegen Kirschkuchen und Kaffee gekommen. Und rieb sich nun verduzt die Augen, hatte die Rechnung (mal wieder?) ohne David Lynch gemacht. Leichtfertig. Denn wer sich mit dem Regie-Großmeister auf Revival-Reise zurück in die Gefilde seiner popkulturellen Schlüsselserie „Twin Peaks“ begibt, hätte eigentlich damit rechnen müssen, dass dort nicht einfach erinnerungsschwanger die Spinner- und Schaudereien von vor einem Vierteljahrhundert wieder aufgewärmt werden würden. Und dennoch kann man selbst, wenn einem klar ist, dass Lynch dem Sender Showtime für diese 18-teilige Neuaufgabe eine Carte blanche in allen kreativen Entscheidungen abgerungen hat, kaum anders als total geflasht sein von der kompromisslosen Radikalität, mit der der 71-Jährige darin seine Vision von wahnmächtiger Weirness und geiler Verstörung verfolgt. Waren die ersten zwei Staffeln in den frühen 90ern bei allen spinnerten Ausschlägen in Richtung Horror und Humor,

Metaerzählung und Metaphysik stets auch noch in den Traditionen von Kleinstadtkrimi und Soap verankert, will und darf Onkel David nunmehr komplett ohne jeden Filter eintauchen ins Herz der Finsternis – und seine eigene Geschichte. Ahnungen von „Eraserhead“, „Mulholland Drive“ und seinen surrealistischen Avantgarde-Kurzfilmen wehen hier und heute durch Wald und Welt, legen dicke, dunkle Wolkenvorhänge über den dort ohnehin schon krumm und klein gehauenen American Dream, dem nun aber auch jenseits der Städtchengrenzen seine Unschuld verlustig zu gehen droht. Das Böse ist immer und überall, es spricht rückwärts und in Rätseln, lässt sich auch nur noch schwerlich von heimeligen Dinern und herrlichen Donuts zur Besinnung bringen. Versucht werden soll und muss es dennoch. Heimsuchung, Höllenfahrt, eventuell ein Anflug von Hoffnung. Weit voraus und auf Jahre hinaus, mal wieder: Der Stoff, aus dem die richtig unruhigen Träume sind. ☒



Oachkatzlschwoaf kann man lernen.

Wir wähen uns alle glücklich, dass Caroline Peters nicht die in ihrer Familie übliche akademische Laufbahn eingeschlagen hat. Das hätte uns um einige tolle Abende im Burgtheater, aber auch um die herrliche TV-Serie „Mord mit Aussicht“ gebracht. Und um eine sehr vergnügliche Runde Riesenrad mit der „Immi“-Wienerin.

INTERVIEW: FRANZ J. SAUER / FOTOS: MAXIMILIAN LOTTMANN

Sie sind jetzt bereits seit 13 Jahren im Ensemble des Burgtheaters. Wie kam der Kontakt nach Wien? Gleich direkt über das Burgtheater. Und über verschiedene Regisseure, die damals von Klaus Bachler engagiert wurden. Die haben gesagt, sie würden gerne mit mir arbeiten, und da bin ich mitgegangen. Mirko Gotscheff oder Nicolas Stemann.

Sie hatten ja aber auch schon an deutschen Bühnen eine gewisse Affinität zu Elfriede Jelinek, oder? Das ist Zufall, aber ja, das hab ich öfters gespielt. Ich mach das auch jetzt im Sommer wieder, bei der Ruhrtriennale mit Nicolas Stemann. Ich finde, das sind wahnsinnig gute Texte, unglaublich gute Texte. Eine hochmusikalische Sprache, ich finde das toll, wenn eine Literaturnobelpreisträgerin so mit Kalauern hantiert, aber gleichzeitig auch einen wirklich klugen Kommentar zu allem abgibt, was einen umgibt. Ich mag diese Mischung aus Kalauer und Wortwitz.

Gibt der grundsätzlich pessimistische Umgang Jelineks mit ihrer Heimat einen richtigen Vorge-schmack auf Österreich? Auf Österreich vielleicht. Aber auf die Stadt Wien kann man keinen Vorge-schmack kriegen. Das ist dann doch so speziell und anders, als man sich das vorstellt. Jelinek, Bernhard – das ist ja auch so eine eigene Art, dass man als öster-reichischer Literat auf Österreich schimpft. Das ist auch für Österreicher aufregend und wichtig, die mögen oder hassen das, aber für einen Deutschen ist das meist gar nicht so interessant, man nimmt das gar nicht so wahr.

Fühlen Sie sich schon als Wienerin oder noch immer als Besucherin? Weder noch. Ich glaube, Wiener, das kann man nicht werden. Das kann man nur sein. Ist eine ganz spezielle Sache, ein wenig so wie in Köln.



Du kannst da nur dazugehören, wenn deine Eltern, Großeltern und die Urgroßeltern schon mit von der Partie sind. In Köln nennt man das Immis, das sind die Immigranten. Meine Familie sind eindeutig Immis, obwohl wir schon seit 40 Jahren in Köln ansässig sind. So ein bisschen geht mir das hier auch. Aber die Stadt ist mir total vertraut. Ich wohne hier gerne.

Verstehen Sie schon richtig gut Wienerisch? Na ja, wenn Kollegen nach dem dritten Glas Wein nur noch Wienerisch reden, versteh ich kein Wort mehr. Aber das ist bei Kölsch genauso. Ich war bei einer Schulfreundin zur Hochzeit, und der Großvater – also die

Familie lebt da wirklich seit dem 17. Jahrhundert –, der hat dann ein Liebesgedicht vorgetragen und ich habe kein einziges Wort verstanden.

Wie beeinflusst die Sprache das Spiel? Überhaupt nicht, die ist so, wie sie geschrieben ist. Das ist dann Goethe oder die eine Übersetzung von Shakespeare und dann versuchen wir, so eine Art Schriftdeutsch zu reden. Da unten sitzen ja keine Deutschen oder Österreicher, sondern Kärntner, Wiener, Pfälzer, Bayern. Man kann es eigentlich so sehen, dass die sich alle auf eine bestimmte Sprache einigen. Bloß der Humor ist anders.



Caroline Peters

wurde 1971 in Mainz geboren, wuchs in Köln auf und studierte in Saarbrücken Schauspiel. Am Wiener Burgtheater debütierte sie 2004, ab 2008 spielte sie regelmäßig in Spielfilmen und TV-Serien, deren bekannteste, „Mord mit Aussicht“ (3 Staffeln von 2008 bis 2014), eine der meistgesehenen Deutschlands wurde.

Kann man den antizipieren? Nein. Es ist immer anders, als ich denke. Ich weiß noch, als wir „Höllenangst“ von Nestroy gemacht haben, Martin Kusej hat das inszeniert. Da waren drei Deutsche, Joachim Meyerhoff, Dietmar König und ich. Bei den Proben habe die immer viel Wert auf die Witze über die Religion und Rom gelegt. Und wir immer so: „Wollt ihr das nicht streichen? Das ist doch überhaupt nicht witzig.“ Dann waren das die größten Brüller im Burgtheater.

Würden Sie gerne mal in einer österreichischen TV-Serie spielen? Ja sicher. Aber ich würde Hochdeutsch sprechen, was hier allgemein als Problem gesehen wird. Dadurch fällt das irgendwie flach. Es gibt eine Sprachbarriere in diese Richtung. Jeder Österreicher darf Deutsch sprechen, aber kein Deutscher darf Österreichisch sprechen. Das empört mich immer ein bisschen. Oachkatzlschwoaf, das kann man schon lernen, aber man darf es nicht sagen.

Wie kamen Sie vom Theater zur TV-Serie? Durch eine Regisseurin, Isabel Kleefeld, mit der ich einen Film gemacht habe, „Arnies Welt“ und später noch andere. Aber, für den ersten haben wir beide einen Grimme-Preis bekommen und das war dann der Start.

Das war 2008, also noch vor dem großen Serienboom hierzulande. Stimmt, damals waren Serien noch total uncool, sämtliche Kollegen haben gesagt, „lass die Finger davon, wie kannst du so was machen, jetzt bist du an der Volksbühne und am Burgtheater und dann gehst du zum Fernsehen in eine Serie. Das Allerletzte“. Ich meine, seit 50 Jahren bleiben in Deutschland alle am Sonntag daheim und gucken Tatort, und es war nie cool. Jetzt macht man das, was alle immer schon gemacht haben und wofür man die Eltern gehasst hat – aber auf einmal ist es cool.

Wie unterscheiden sich Serie und Spielfilm in der Arbeit? Heute kaum mehr. Das war mal ein großer Unterschied, dass du wahnsinnig viel Zeit für alles hattest, beim Kino noch mehr und bei der Serie eben weniger. Jetzt hast du bei der Serie gar keine mehr und beim Kino so halbwegs. Aber qualitativ wird nicht mehr so pauschal unterschieden, was ich sehr schätze. Früher war die Unterscheidung: Wir machen Mist, wir machen mittleren Mist, oder wir machen was, was „okay“ ist. Ich finde aber schöner, immer was Gutes machen zu wollen. Man kann in jedem Genre gut oder schlecht sein.

Was macht Ihrer Meinung nach den Erfolg von „Mord mit Aussicht“ aus? Dass wir, also die meisten Darsteller, vom Theater kommen und die Dialoge sehr genau planen. Außerdem kann man sich mit der Familie identifizieren, ich, der Chef, bin die Mama, Schäffer (Anm.: Bjarne Mädel) ist der Papa und Bärbel (Anm.: Meike Droste) die Tochter.

Chef und Schäffer ... Ha, unser liebster Wortwitz. Chef, Schäffer, am Chefsten.

Hat sich da nie wer aufgeregt, gendernmäßig? Nö, das fanden wir sogar in unserer hausinternen Genderdiskussion genau richtig. Es geht doch nicht um das Geschlecht, es geht um die Position, und die Position ist Chef. Das ist doch egal, ob die den Artikel oder den Artikel hat, ich sag doch auch nicht plötzlich „die Stuhl“.

Da begeben Sie sich aber auf Glatteis hierzulande ... In Deutschland auch. Aber bei Landeshauptfrau höre ich die Gattin raus, bei Landeshauptmann weiß ich, was gemeint ist – der Häuptling, egal welches Geschlecht. Ich höre da die Funktion. Das gilt nicht für alle Wörter, aber für solche Wörter schon.

Würden Sie gerne mal Kabarett spielen? Ne, also Kabarett ist überhaupt nicht mein Ding. Ich gucke auch nicht Kabarett, da verstehe ich nichts davon. Ich muss da nie lachen, außer bei Josef Hader, das versteh ich irgendwie, dass das komisch ist. Und das ist auch kein Kabarett. Aber alles andere, vor allem wenn's politisch sein soll – ne. Ich bin ja auch so Karneval-geschädigt, diese Büttreden fand ich immer ganz, ganz schrecklich.

Und wie steht's ums Regieführen? Im Leben nicht! Diese depperten Schauspieler, von denen würde ich mir nicht ans Bein pinkeln lassen, das ist ja ein Albtraum. Diese ganzen Egos zu domptieren, das wäre das Letzte, was mich interessiert. (lacht) Ich liebe Schauspieler, aber nur als Kollege.

Was würde Sie reizen, abgesehen von Darstellerin? Schreiben würde ich gerne, das kann ich mir vorstellen. Aber sonst bin ich eher ungeeignet für die meisten Dinge. Ich habe Glück gehabt, dass mir das mit dem Schauspiel rechtzeitig eingefallen ist, als ich mit 18 die Entscheidung treffen musste.

Mit 18 erst? Ja, mit 18 erst. Vorher war ich zu schüchtern. Ich fand Schauspiel etwas sehr Extrovertiertes und Glamouröses, das hätte ich nie auf mich projiziert. In meiner Familie sind ja wirklich alle Akademiker. Da gibt es nur ernste Berufe, alleine, dass man in meiner Familie sagt, man geht nicht auf die Uni, das musste man schnell und heimlich durchziehen. Man gibt dann praktisch öffentlich zu, dass man strunzdumm ist. Das will man ja auch nicht. ☐

Mitten in die Fresse rein. Zünftige Prügeleien, abwechslungsreiche Charaktere und eine epische Backstory fesseln Fans seit über zwei Jahrzehnten.



:Infoporn

Tekken 7



Entwickler: Bandai Namco
 Publisher: Bandai Namco
 Erschienen für: PS4, Xbox One, Windows
 Spieler: Single/Multiplayer
 Engine: Unreal Engine 4

Die Auf- Maul-Helden

Kaum eine Games-Serie hat so viele Zocker-Generationen unterhalten wie „Tekken“. Der Goldstandard unter den Beat-em-ups fasziniert seit über 20 Jahren mit einer schillernden Auswahl an Charakteren, einer interessanten Story und natürlich jeder Menge Prügel.

TEXT:
MARKUS HÖLLER

Praktisch jeder, auch der Nichtgamer, der schon mal aus Neugierde oder in heiterer Runde den Controller in die Hand genommen hat, ist irgendwann mit irgendeinem Teil der „Tekken“-Serie in Berührung gekommen. Und genauso hat jeder, der daran Gefallen gefunden hat, schnell einen Lieblingscharakter für sich entdeckt. Während ich zum Beispiel prinzipiell auf Paul Phoenix schwöre – und hin und wieder auch auf meinen alten Schwarm Nina Williams –, fetzen sich Freunde von mir schon seit „Tekken 2“ fast ausschließlich mit Jack und allen seinen Upgrades. Oder Marshall Law. Oder Heihachi. Aber ich schweife ab.

„Tekken“ war bei seinem ursprünglichen Start im Jahr 1994 nur in Japans Spielhallen vertreten und verblüffte damals mit seiner fortschrittlichen Spielphysik. Die aus technischen Gründen einfache Portierung auf die Playstation 1 sollte sich für Entwickler Namco als absoluter Glücksgriff erweisen: Kritiker und Zocker daheim waren begeistert von „Tekken“, und so konnte sich der Titel damit rühmen, als allererstes Game für die PS1 über eine

Million Einheiten abzusetzen. Mit dem Release von „Tekken 2“ und „3“, dem ersten erfolgreichen Konsolensprung mit dem bis heute hochgeschätzten „Tekken Tag Tournament“, und weiteren Teilen konnte die Serie trotz langer Pausen zwischen den Releases immer wieder Gamer begeistern. Zum umfangreichen Universum gehören unter anderem Filme, Musikalben, Mangas und sogar Crossover-Games mit dem nicht minder populären „Street Fighter“. Mit „Tekken 7“ erscheint nun erstmals ein Titel für PlayStation 4, Xbox One und Windows – und abermals ist der Generationensprung ausgezeichnet gelungen.

„Tekken 7“ wurde auf der robusten und leistungsfähigen Unreal Engine 4 umgesetzt und bietet dementsprechend detaillierte Grafik und flüssige Animationen. Die insgesamt 38 spielbaren Charaktere, einschließlich praktisch aller klassischen Figuren und acht neuer Teilnehmer (darunter ein



Femme fatale.
Albtraum und gleichzeitig
Role-Model für
Feministinnen – starke
Frauen in knappen
Kostümen.

neuerliches Jack-Update und Gast-Charakter Akuma aus der „Street Fighter“-Serie) werden in bisher nie gekanntem Detailreichtum dargestellt. Das vollkommen irrwitzige Design des Veteranen Yoshimitsu macht beispielsweise deutlich, wie sehr sich die visuellen Ansprüche einerseits und die künstlerischen Konzepte andererseits über die Jahre verändert haben. Als technische Neuerung auf der anderen Seite ist hier besonders die neue Rage-Art-Funktion hervorzuheben, im Prinzip ein aus vielen anderen Spielen bekannter Berserker-Modus, der einem bei kritischer Gesundheit wesentlich stärkere Attacken ermöglicht.

Zu den Weiterentwicklungen bei „Tekken 7“ gehört auch die Storyline. Selbst wenn die komplexe Geschichte rund um Verrat, Machtgier, Vater-Sohn-Rivalität, gebrochene Herzen und viele Soap-Opera-Tropen mehr rund um den Mishima-Clan im Lauf der Zeit etwas wirr wurde, kann man auf viele neue Erkenntnisse und eventuell sogar Auflösungen einiger Mysterien der Handlung gespannt sein. Apropos Tropen: Natürlich darf, wie bei allen japanischen Titeln, ein gerüttelt Maß Political Incorrectness nicht fehlen. Es gibt weiterhin mehr oder weniger unterschwellige Schulmädchen-Erotik, platte Macho-Sprüche und haarsträubende Provokationen – aber hey, wer erwartet sich von einem Spiel, in dem es nur um kräftiges Austeilen von Respektschellen, Magenstamperln, Fußwatschen und diversen anderen Brachholdern geht, pädagogische Effekte? Eben. ☒

Fotos: Hersteller

NEUES GAME



Friday the 13th: The Game

Infoporn

Friday the 13th: The Game

Entwickler:
Gun Media/IIIronic

Publisher:
Gun Media

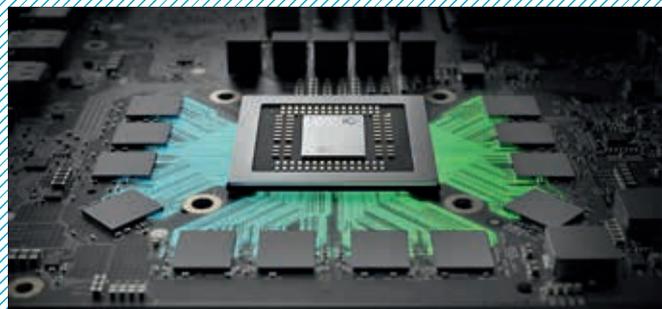
Erschienen für:
PS4, Xbox One,
Windows

Spieler:
Multiplayer

Soundtrack:
Harry Manfredini

Jason is back. Eishockeymaske, Machete. Und schon poppt vor dem geistigen Auge eine der größten Horror-Ikonen aller Zeiten auf: Jason Voorhees, der brutale Teenie-Schlächter aus der „Freitag der 13“-Filmserie und Albtraum-Material für Generationen von Teenagern. Nach zahlreichen Filmen und einem Game in den 80ern hat sich Publisher Gun Media, unterstützt von einem Kickstarter-Projekt mit IIIronic, daran gemacht, einen authentischen Survival-Horror für Konsole und PC zu erschaffen. In einem asymmetrischen Multiplayer heißt es Jason gegen sieben andere Spieler, das gesamte Setting bis hin zum Soundtrack des Original-Komponisten Harry Manfredini entspricht dem 80er-Vibe der legendären ersten Teile. Grauen garantiert, vor allem aber zelebriert das Spiel weckt brutalsten Splatter – nichts für empfindliche Mägen also! f13game.com

HARTE WARE



Project Scorpio. Knapp vor der alljährlichen E3 gibt es bei Hardware kein anderes Thema als den Nachfolger der Xbox One und schärfsten Konkurrenten der PS4 Pro. Die schon vorab von Microsoft verlautbarten technischen Daten jedenfalls sind beeindruckend: Eine weiterentwickelte AMD Jaguar CPU mit nominell 6 Teraflops, die neue Polaris GPU und massiv aufgebohrte Taktungen versprechen 4K-HDR-Gaming in einer Qualität möglicherweise noch über der PS4 Pro. Man darf gespannt sein! xbox.com/en-US/project-scorpio

Koordinaten: 44°53'N+14°48'W

Es gibt kaum was Schöneres als einen Urlaubsort außerhalb der Saison. Jedenfalls nicht am Meer, Pörtschach im März oder Obertauern im Mai kann einem hingegen schon eine gewisse Schwere ins Gemüt schmuggeln. Doch die Adria im Frühjahr ist ein Versprechen von Leichtigkeit und Lebenslust, das sie im Sommer auch halten wird, außer vielleicht im August, wenn's ganz arg wird und Deutsche wie Italiener sich Strand und Sessel in der Konoba streitig machen. Und die Wiener natürlich.

Speziell auf den herrlichen Inseln zwischen Istrien und Velebit, den nördlichen Kornaten also, fühlen sich diese geradezu daheim, und ich somit ebenso. Erst recht, wo mich der Papa doch schon seinerzeit, als noch der gute alte Herr Josip Broz als Marschall Tito seine schützende Hand über das nahe Paradies hielt, über Obdacher Sattel und den Radlpass in endloser Fahrt nach Lošinj chauffierte, um mir das Meer vorzustellen. Und den Duft der Pinien, nicht zu vergessen; das südliche Aroma, das einen kurz nach Adelsberg empfängt, ist meinem Stammhirn seither als Signal für die nahe Ankunft in einer schöneren Umgebung unauslöschlich einprogrammiert.

Der hat sich auch diesmal wieder eingestellt, als ich in die Villa Alhambra fuhr, um nachzusehen, ob – wie man mir versprochen hatte – nun auch die Küche die Sinne erfreut. Allzu lange hatte man sich mit, nun ja, authentischen Gerichten bescheiden müssen, auch die touristischen Einrichtungen versprühten oft noch realsozialistisches Flair, nicht wenige Stammgäste bevorzugten überhaupt gleich das Eigenheim auf Rädern, das sie im Schneckentempo an ihren Lieblingsplatz manövriert hatten. Da staunte ich nicht schlecht, als ich nun, nach gut einem Jahrzehnt der Abwesenheit, schon auf der Fähre meine KTM zwischen einem Royce und einem Lamborghini mit deutschem respektive tschechischem Kennzeichen festmachte.

Zufall? Nein, im letzten Jahrzehnt haben sich jene, welche die Zeichen der Zeit erkannt haben, zwischen Rijeka und Dubrovnik auf eine neue Klientel eingestellt. Mehr und mehr Menschen, die genauso gut einschlägige Hautevolee-Ziele ansteuern könnten, finden ihr kleines Glück mittlerweile quasi vor der Haustür! Und weil denen Soba und Čevapčići nicht genügen, bekommen sie halt, was sie wollen, man gönnt sich ja sonst nichts. Dementsprechend luxuriös sieht mittlerweile auch jene Bucht aus, in der die Villa Alhambra in all ihrer Gründerzeitpracht steht und die mein Ziel sein sollte.

Und zwar nicht etwa nur, weil hier der junge Melkior Basic fürwahr gewinnende kroatische Gerichte neuen Stils auf den Teller zaubert, sondern weil ich in genau dieser Bucht das Meer meiner Kindheit wiederfinde. Endlich! Ewig habe ich ihn gesucht, den Ort, der anscheinend nur in meiner Fantasie existierte, jedes Mal, wenn ich auf der Insel war, nie ließ sie mich ihn wiederfinden. Und plötzlich liegt er vor mir, genau wie damals, und doch ganz anders, Design statt Tito-Chic, soll mir recht sein. Der erste Kopfsprung ins Jadranska More stellt ohnehin sofort sicher: Ich bin angekommen! ☐



Ort: Čikat, Otok Lošinj, Kroatien

Datum: 24. April 2017

Uhrzeit: 15:46

Foto: homolkareist.com

Text: Martin Swoboda



PACKESEL

Bikepacking bietet maximale Freiheit und ermöglicht wilderes und extremeres Reisen per Rad als je zuvor.

TEXT: THOMAS BRUCKNER

Bikepacking schwappt gerade über'n großen Teich zu uns nach Europa herüber. Und dieser Trend ermöglicht Abenteuer pur. Durch das Verwenden spezieller Taschensysteme mutiert das Mountainbike nämlich zum vollends geländetauglichen Reiserad. Die Taschen werden lediglich mit Klettverschlüssen an ausgeklügelten Stellen des Bikes angebracht. Trotz Gepäckmitnahme bleibt der Schwerpunkt des Bikes tief, das Rad somit agil und handlich. Endlich kann man auch mit dem Mountainbike mehrtägige Trips unternehmen – ohne Kreuzbeschwerden vom übervollen Rucksack.

Test: Lenkerrolle, Satteltasche und Rahmentasche sind die großen Drei beim Bikepacking. Dazu gibt's dann noch eine Außentasche, die mit verstellbaren Metallhaken an der Lenkerrolle montiert wird. 41 Liter Gepäcksvolumen

hat man dann insgesamt zur Verfügung. Kompressionsriemen und Kordelzüge auf den Taschen ermöglichen zudem das einfache Verstauen und Anbringen von weiterem Equipment. Zelt, Isomatte, Schlafsack, Wechselgarnitur – alles Wichtige habe ich somit dabei. Rund 10 Kilogramm Gepäck hängen auf meinem Bike, sicher festgezurrt. Und was überrascht mich am meisten? Ich spüre nichts, mein Bike lässt sich steuern wie ohne Lasten. Ja, selbst die recht auffällige Lenkerrolle stört überhaupt nicht. Und kein Gerappel, wie sonst von den Gepäckträgern, nervt die Ohren. Die Satteltasche fungiert zudem als Schmutzfänger. Mein Microtrip in die Natur rockt somit. Die Nacht im Zelt schlafe ich wie ein Murmeltier. 10 kg Zusatzgewicht schaffen einen bergauf nämlich auch beim Bikepacking. ☑

Infoporn

BIKEPACKING

Alle Taschen sind wasserdicht; Rahmentasche in verschiedenen Größen

Preis: Gesamtes Taschenset ab 404 Euro

Infos: ortlieb.com



BEWERTUNG:

Schwierigkeitsstufe: 1
Hände weg: Gemächliche Tourenradler

Passt für: Kurztrips und Puristen

VATERTAG

Starke Geschenke, die man(n) auf wiener-online.at/vatertag sogar gewinnen kann. Teilnahmeschluss ist der 11. Juni 2017.



DADDY COOL: Die stylischen Aviator-Shades der neuen CARRERA „Inspired by Jared Leto“ Kollektion bieten eine perfekte Mischung aus Retro-Look und Modernität. Sie sind das Ergebnis einzigartiger Fertigungskompetenzen, edelster Materialien und langjähriger Forschungsarbeit zur Herstellung hochwertigster Gläser. saflogroup.com



Der Braun Series 3 – das perfekte Geschenk zum Vatertag

Mit der revolutionären MicroComb-Technologie sorgt der Braun Series 3 ProSkin für makellose Rasur in nur wenigen Zügen und lässt Hautirritationen erst gar nicht entstehen. Der ergonomische, gummierte Griff sorgt für volle Kontrolle bei einer Laufzeit von 45 Minuten. braun.de



Weber® iGrill® bringt (Vatertags-)Grillen auf den Punkt

Das Weber® iGrill® Thermometer macht Grillen noch einfacher und cleverer. Es war nie leichter, Fleisch zum richtigen Zeitpunkt vom Grill zu nehmen. Einfach den Temperatursensor in das Grillgut einstecken und über die iGrill® App überwachen. Ein Alarm informiert über den perfekten Garpunkt, während Sie den Vatertag mit Ihren Liebsten genießen. weber.com



gloryfy St. Pauli Sun green

Die perfekte Brille für alle unbreakable Väter – erhältlich als Korrektionsbrille und Sonnenbrille in je drei Farbvarianten. Produziert im Tiroler Zillertal aus dem unzerbrechlichen und patentierten Kunststoff NBFX, bietet die St. Pauli eine wunderschön zeitlose Silhouette, gepaart mit einer Menge gloryfy unbreakable Hightech-Funktionen on top! gloryfy.com

Vatertag im OLYMP

Hochwertige Herrenhemden der Linie OLYMP Luxor erweisen sich nicht nur anlässlich des väterlichen Ehrentages als perfektes Mitgebringe. Mit den bügel- und knitterfreien Eigenschaften lässt sich die Zeit bis zum nächsten Vatertag überdies auf sehr angenehme Weise überbrücken. olymp.com



GENUSS

REDAKTION: ROLAND GRAF



Drücke-Berger

Kraftprotz, Sparefroh oder Öko – sie alle werden ihre Freude an dieser Kaffeemaschine haben. Denn die „Rok“ aus England baut den Druck beim Espresso nicht mit Strom, sondern mit Muskelkraft auf. Heißes Wasser wird per Hand-Druck durch die Bohnen „gequetscht“. Wer seine Muskeln am Kaffee erprobt hat, kann der neuen Eroberung am „Tag danach“ gleich noch einen Orangensaft dazu pressen.

Rok, Espressomaschine, um 169 Euro bei wohnwagon.at; rokkitchentools.com

KOLUMNE

Am zweiten Rang

Es war ein großer Scheinwerfer, den die Sommelier-EM in Wien auf den heimischen Weinbau richtete. Natürlich geht derlei nicht ohne Bankette ab, schließlich waren in der Stadt ja „300 Leute, die gern gut essen und trinken“, wie es Sommelier-Präsidentin Annemarie Foidl tirolerisch direkt zusammenfasste. Nicht überall fruchtete aber der Appell, die kulinarische Auslage zu putzen. Dem Sommelier aus San Antonio, der seine neue Liebe Blaufränkisch herzte (für jedes korrekt ausgesprochene „Kollwentz“, „Prieler“ oder „Gesellmann“ schenkte ich nach), entging das Drama um seinen Landsmann aber. Denn der US-Kollege zur Rechten hätte Hektoliter Wein zu sich nehmen können – und wäre wohl doch ein Kilo leichter ins Trump-Land zurückgefliegen.

Sein vegetarischer Teller sah einmal aus wie die Restmasse eines Hirtenspießes (vier Gemüse an einem Spieß, eines davon eine Olive). Ein anderer Gang erinnerte an das Vogelfutter Trill, weichgekocht. Auf Couscous wurden wieder ein paar

Gemüse platziert, die meisten davon kannte „mon Ami, der Fleischverweigerer“ schon von der Vorspeise. Immerhin, die Salatplatte, die man gerne im Wirtshaus reicht, ersparte man ihm. Doch ein wenig mehr Kreativität in Grün hätte es bei den Chefs der Bankette schon sein dürfen. Aber vegetarische „Ersatz-Gänge“ sind leider meistens das, was das Wort auch bei „Ersatz-Kaffee“ und „Ersatz-Reifen“ sagen will: zweitrangig.

Weil ich derlei Elend bei Essern schwer ertrage, hier ein völlig selbstloser Vorschlag: Räumt die Vegetarier aus dem Blickfeld und kocht ihnen dafür was Gutes, ihr Caterer! Dann ab mit ihnen an einen eigenen Tisch, wie es ihn weiland für die Kinder beim Hochzeitstaufrühstück-Familienessen gab. Dort lässt es sich trefflich „veggitieren“. Geläster über die Schlechtigkeit der Welt ist als Gesprächsthema ebenfalls bestens aufgehoben in der grünen Sonderzone. Und sollte über den Rettern der Welt ein Heiligenschein aufgehen, werde ich der Erste sein, der einen Toast ausbringt. Mit Blaufränkisch, rot wie Steak-Saft ☒



„Roland Graf. Ist als bekennender Genussmensch unermüdlich auf der Suche nach dem guten Geschmack.“



GESCHMACKSFRAGE

Das WIENER-Wissen zum Bissen

Welches „Werkzeug“ ist unerlässlich für das professionelle Kaffeeverkosten?

- A. Schnabel-Tasse
- B. Metall-Löffel
- C. Kaffee-Mühle
- D. Plastik-Becher

Um weltweit für vergleichbare Bewertungen der Kaffeequalität zu sorgen, hat sich unter Einkäufern und Baristas das sogenannte „cupping“ eingebürgert. Das wichtigste Utensil für die Profis ist trotz dieses Namens aber nicht die Tasse. In ihr wird zwar zunächst der relativ grob gemahlene Kaffee mit heißem Wasser aufgegossen. Nach kurzer Zeit bildet sich eine schaumige Kruste auf der Flüssigkeit. Um sie zu „brechen“, braucht es einen Kost-Löffel.

Von ihm – einem breiteren und tieferen Kaffeelöffel – wird gemäß den Regeln der „Specialty Coffee Association of America“ eine vier bis fünf Milliliter umfassende Probe geschlürft. Das ist wörtlich zu nehmen, denn beim Einsaugen wird möglichst viel Kaffee mit Luft in Kontakt gebracht und auf den Gaumen „gesprüht“. Schließlich verhindert das Erkennen möglicher Fehler, dass später minderwertiger Espresso aus der Maschine fließt ☒



ROST NEVER SLEEPS

Nur Ignoranten reden noch vom „Fleischverbrennen“, wenn jetzt die Hochsaison des Grillens beginnt. It's Barbie-Time – und der WIENER hat die Gourmet-Trends für alle Pyromanen.

TEXT: ROLAND GRAF



Archaisch. Mann, Fleisch und Feuer – seit der Steinzeit hat sich da wenig geändert. Warum auch?

Bei der Hardware ist ja alles klar: Smoker sind die neuen Griller. Was eigentlich falsch ist (siehe unten), aber dennoch den männlichen Megatrend im Vorgarten darstellt. Rauchig muss das Fleisch schmecken, Rub-Rezepte (so heißen die trockenen Gewürzmischungen) werden wie Insider-Börsentipps weitergegeben. Im Feinripp-Shirt und mit Bierdose zur Hand werden die Gäste verköstigt, im Hintergrund läuft Ry Cooder oder noch besser Screamin' Jay Hawkins („Alligator Wine“) in Endlosschleife ...

Ja, das Kopfkinofilm vom Südstaaten-Barbecue im Schrebergarten mag starke Bilder liefern. Allerdings ist die Fleischzubereitung am offenen Feuer so alt wie die Zivilisation – und hat weltweit eigene Esskulturen ausgeprägt. Und so kommen auch diesen Sommer neue Zubereitungsarten (etwa Tafelspitz gegrillt – siehe Trend 2!) und Aromen in Österreichs Gärten. Denn Steaks wenden kann auch ein dressierter Affe, da geht also noch mehr an Raffinement am Rost. Die wichtigsten Trends hat der WIENER mit einigen alternativen Playlist-Vorschlägen dazu zusammengefasst, ganz nach dem Motto: „Burn, motherfucker, burn!“

TREND 2: WIENER GLUT

INSPIRIERT VON SÃO PAULO

1 „The Girl From Ipanema“ (Antônio Carlos Jobim/Stan Getz feat. Astrud Gilberto)

Weltoffene Grillmeister finden ausgerechnet in Brasilien den altösterreichischen Tafelspitz am Rost! Die „picanha“ gehört zum „churrasco“, das traditionell mit dem Auflegen einer Schweinsbratwurst beginnt, deren Fett die Glut zum Lodern bringt. Mit diesem natürlichen „Grillanzünder“ ist das Feld für den Hauptdarsteller bereitet. Der Tafelspitz wird mit grobem Meersalz eingerieben, und zwar reichlich davon (pro Gast

rechnet man mit 800 Gramm!), und in vier Zentimeter hohen Scheiben auf Spieße gesteckt. Sie ruhen auf einem Tortenring-ähnlichen Halter, der für den richtigen Abstand sorgt: „12 bis 15 Zentimeter direkt über der 260 Grad heißen Glut sollte der Tafelspitz liegen“, erklärt Adriano Gabriel vom Casa do Churrasqueiro in São Paulo.

Das langsam in die Glut tropfende Fett ist das eigentliche Geheimnis der „churrasqueiros“. Dunklere Stellen sind erwünscht, außerdem zeigt der archaische „Küchen-Timer“, wann es Zeit zum Wenden ist. Vier- bis fünfmal drehen Profis die mit gut zwei Kilo Fleisch behangenen Spieße, um das Fleisch „medium rare“ zu grillen. Die „picanha“ wird nämlich immer wieder vom Spieß gesäubert und kommt dann wieder auf den Holzkohle-Grill – zum Warmhalten oder Weitergaren, je nach Gästewunsch. Clever: Die Rindsscheiben fallen unterschiedlich dick und durchgegart aus – jeder soll sein Lieblingsstück finden. Nachgewürzt wird nicht, „uns Brasilianern reicht das Salz zu Beginn“, so Adriano Gabriel. Als Sauce reicht er „molho à campanha“, eine Salsa aus Tomaten, Zwiebeln, Paprika und Limettensaft.



TREND 1: ECHTES BBQ

MEHR RAUCH ALS FEUER

1 „Smoking With The Gods“ (Azizi Gibson)

Zwei Dinge sollten Smoker-Novizen wissen: Barbecue (BBQ) heißt nur langsam und bei unter 120 Grad behandeltes Fleisch – alles andere ist Grillen. Beim Garen im Rauch geht es um Konvektion (Umluft), nicht Strahlungshitze. Zweitens: Es waren die minderwertigen Cuts, die gesmoked wurden, das BBQ gehörte der Arme-Leute-Küche der USA an. Das Prinzip von Wasser-Smoker und BBQ-Lokomotiven lässt sich aber auch im Kugelgrill umsetzen, hier eine Checkliste:

1. Kohle nur auf einer Seite anhäufen und zum Glühen bringen. Daneben kommt eine (feuerfeste) Wasserschale.
2. Obere Lüftung öffnen, sodass Durchzug entsteht.
3. Ideal sind 70 bis 100 Grad zum Heißräuchern (alles unter 30 Grad nennt sich Kalträuchern, etwa bei Lachs oder Käse).
4. Aromatische Holzchips auf die Glut geben, Räuchergut auf den Rost.
5. Probe-Räuchern bevor die Gäste kommen, denn der Geschmack wird schnell zu intensiv. Geeignete Rezepte wären etwa geräucherte Austern (nach drei Minuten erinnert das Aroma an Islay-Whisky!). Genial einfach ist ein Smoked Erdäpfel-salat: 750 Gramm bissfest gekochte Erdäpfel werden gut abgetrocknet und für zehn Minuten in den aromatischen Rauch gestellt. In Stücke schneiden und mit Vinaigrette schnell anrichten!

TREND 3: TOP-FLEISCH

BRAUCHT GUTEN BRENNSTOFF

◀ „Coco Jambo“ (Mr. President)

„Bei der Holzkohle gibt es keine zu hohe Temperatur“, klärt Adi Matzek in seiner Grillschule auf – „nur ein Zulang“. Der klassische Brennstoff eignet sich für schnelle Zubereitung, etwa von Spießen oder Würsteln auf starker Flamme. Geht es um „long jobs“ wie Grillweltmeister Matzek die bei niedrigen Temperaturen und indirekter Flamme gegrillten Stücke nennt, schlägt die Stunde der Kokosbriketts. Sie sind nicht aus Tropenhölzern erzeugt und lassen sich auch einfach „dosieren“. Man kann sie für eine größere Ober-

fläche der Glut zerbrechen und so langsam seine Lammschulter, den Rinderbrustkern (beef brisket – für viele die Königsklasse des Barbecues) oder andere Dauer-Brenner zubereiten. Grillen für faule Intelligente nennt Matzek diese Art, „bei der das Gerät die ganze Arbeit macht“. Zehn Kilo kosten etwa 25 Euro (gesehen bei grillshop.at). Alternativ kommt auch die aus der Shisha bekannte Bambuskohle in Mode, Asiens Beitrag zur Sparte „Fuel“, wie Grillprofis die Kohlen nennen. Gibt es z.B. von Bambuko (28 Euro/Kilo, mcbrikett.de).

TREND 4: HEIMISCHE WÜRZE

FÜRS GRILLGUT

◀ „This Is Not America!“ (Pat Metheny Group feat. David Bowie)

Warum Bourbon-Späne um den Erdball karren für ein bisschen aromatischen Rauch im Smoker? Und wozu Whiskey aus Tennessee in die Sauce kippen, wenn es auch heimische Brände tun? Diese berechtigten Fragen beantwortet Doppel-Grillweltmeister Adi Matzek mit einer Grill-Box, die er mit der Chili-Manufaktur Fireland Foods aufgelegt hat. Von Matzek, der seine Rubs und Marinaden für Wettkämpfe stets selbst herstellt, stammt das Grillgewürz, das mit der Whiskey-Grillsauce die „Edition One“ bildet. Den Clou steuert aber die Waldviertler Whiskydestillerie Haider bei – und da ist nicht die Flasche Rauchmalz-Roggenbrand gemeint. Destillateurin Jasmin Haider schredderte ein gebrauchtes Fass, um aromatische Grillspäne für Pulled Pork, Burger und Co. zu erzeugen. Die Waldviertler Combo ist per Mail-Order (haider@roggenhof.at) um 79 Euro erhältlich. Frei nach Trump: Make Austria great again!

TREND 5: WENN FLEISCHLOS

DANN MIT GESCHMACK

◀ „Ich ess' Blumen“ (Die Ärzte)



15 Kilo hat Adi Bittermann, der grillende Haubenkoch aus Göttelsbrunn, bereits abgespeckt, „seit ich mehr Gemüse grille“. Selbst „fade“ Sorten schmecken, wenn man sie nur kurz blanchiert und mit Grillaromen versieht. Besonders gut, weil auch mit Käse und Chili kombiniert, sind mit Gemüsemix (Paprika-Mais-Chili-Tomaten) gefüllte Wraps, die keine zwei Minuten brauchen. Diese „Quesadillas“ haben das Zeug zum Grill-Hit, gerne auch mit den Fleischresten vom Steak. Wer es gänzlich fleischlos will, sollte sich an eine Kreation halten, die Oberösterreichs Fleischer (!) Hermann Neuburger – der mit dem Leberkäse, der nicht so heißt – ersonnen hat. „Die Textur war wichtig“, hat er nach langen Versuchen die Basis für seine Rostbratwürstchen gefunden. „Hermann Fleischlos“ besteht aus Kräuterseitling-Pilzen, Eiweiß, Reis, Öl und Gewürzen. Und was soll man sagen? Die Dinger schmecken tatsächlich besser als etliche „echte“ Grillwürstel. Noch gibt es sie nicht flächendeckend, ein Shop-Finder hilft zur Pilz-Wurst unter: hermannfleischlos.at 



Vielseitig.
BBQ-Whiskey als Sauce,
Gewürz, Räucherholz und
natürlich auch zum Trinken.





DER NEUE GENESIS® II

jetzt die Zukunft des Grillens entdecken

NACH MEHR ALS 30 JAHREN erweitert der Premium-Grillhersteller Weber-Stephen die Erfolgsgeschichte des Genesis® um ein weiteres Kapitel und bringt zwei brandneue Gasgrill-Serien auf den Markt: Die Genesis® II und Genesis® II LX-Modelle setzen technologisch neue Standards und sind die perfekten Begleiter für BBQ-Fans in allen Lebenslagen.

2 Varianten, 8 Modelle, 3 Farben = 14 Gründe, die Grillzange in die Hand zu nehmen

Weber-Stephen bietet die Genesis® II und Genesis® II

LX-Grills in jeweils vier verschiedenen Größen mit bis zu sechs Brennern an und hat somit für jede Lebensphase den passenden Grill im Sortiment – sei es für einen gemütlichen Männerabend, ein Familienfest oder eine rauschende BBQ-Party unter Freunden. Das Herzstück aller Genesis® II-Modelle ist das innovative GS4 High Performance Grilling System. Dieses setzt mit seinen Brennern in einzigartiger V-Form für noch bessere Hitzeverteilung neue technologische Maßstäbe und befördert die Genesis® II-Grills damit in eine Klasse für sich. Mit einem Satz das leistungsstärkste Grillsystem, das Weber® je entwickelt hat weber.com



KLEIN, ABER OHO: Das Weber® iGrill® Thermometer macht Grillen noch einfacher, bequemer und ein ganzes Stück cleverer. Es war nie leichter, Fleisch zum absolut richtigen Zeitpunkt vom Grill zu nehmen. Einfach den

Temperatursensor in das Grillgut einstecken und über die iGrill® App überwachen. Ein Alarm informiert über den perfekten Garpunkt, während Sie die Zeit mit Ihren Gästen genießen. Die Weber® iGrill® App ist für verschiedenste Arten von Grillfleisch programmiert, kann auch selbst eingestellt werden und ist mit allen Weber® iGrill® Produkten kompatibel. Wer beim Grillen noch kreativer werden möchte, holt sich mit der iGrill® App zusätzliche Rezeptideen. iGrill® ist als iGrill® Mini, iGrill®2 und iGrill®3 erhältlich.



CHE KOVARA

Das Buch mit kubanischen Alltagsrezepten trägt zu Recht ein Rufzeichen im Titel: „Cuba!“ wurde eine Hommage an die Karibikinsel, die bestens zum Sommer passt.

REDAKTION: ROLAND GRAF

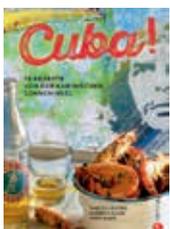
Chili-Knoblauch-Garnelen

Zutaten: (für vier Personen)

16 Esslöffel (EL) Butter / 8 Knoblauchzehen, grob gehackt / 1,5 Kilogramm Langostinos (große Tiefsee-Garnelen), entdarmt, abgespült und abgetropft / 6 EL grob gehackte Petersilie / 1 Jalapeño-Chili, Stiel und Samen entfernt, fein gehackt / ½ Habanero-Chili, Stiel und Samen entfernt, fein gehackt / 2 EL frisch gepresster Limettensaft / Salz und frisch gemahlener schwarzer Pfeffer

Die Zubereitung. In einer großen Pfanne auf mittlerer Stufe die Butter zerlassen und den Knoblauch darin ein bis zwei Minuten anbraten. Dann die ungeschälten Garnelen dazugeben und mit der Knoblauchbutter vermengen. Sieben bis acht Minuten garen, bis sie nicht mehr roh sind und sich die Schalen verfärbt haben. Die Petersilie, die Chilis und den Limettensaft zugeben, alles verrühren und nochmals eine Minute ziehen lassen, damit die Aromen gut miteinander verschmelzen können. Nach Geschmack mit Salz und Pfeffer würzen.

TIPP: In diesen Langusten steckt etwas mehr Schärfe, als es für Kuba sonst üblich ist. Wer es milder mag, ersetzt den Habanero-Chili durch rote Chiliflocken oder mehr vom gehackten Jalapeño. ☑



Kochend zum Karibikurlaub.

Cuba! 75 Rezepte von der karibischen Sonneninsel. Dan Goldberg, Andrea Kuhn, Jody Eddy; Christian Verlag, 256 Seiten, 30,90 Euro christian-verlag.de

Warum kaufen? Das Buch ersetzt mit seinen Fotos fast einen Strandurlaub. Trotz kritischer Sicht der Politik schimmert die Faszination für authentische Rezepte durch – und die sind wegen der Rationierung vieler Lebensmittel durchwegs einfach.

Coolster Satz: „Ohne Gerichte wie Reis und Bohnen oder frittierte Kochbananen wäre die kubanische Küche ihrer Identität beraubt“

Weitere WIENER-Favoriten: „Ropa vieja“, das gezipfte Rindfleisch Kubas, und der Mojito-Kuchen (nebenbei: auch Cocktailrezepte gibt es zuhauf im Buch).





Kalt statt brühwarm

Während wir bald alle auf unseren Freibad-Liegen in der Sonne rösten, rüstet man sich bei Starbucks mit zwei kalten Kaffeekreationen für den Sommer.

EISZEIT. Mehr als 40 Jahre Erfahrung in der Kunst des Kaffeemachens stecken mittlerweile in den Starbucks-Kaffeekreationen. In den neuen, kalten Starbucks-Kaffeegetränken verbindet sich deshalb Expertise mit genau jener Form der anregenden Abkühlung, die wir in den Sommermonaten brauchen. Die Palette an handgefertigten kalten Starbucks-Kaffeegetränken reicht dabei von kräftigen Sorten bis hin zu süßlich-sanften.

Im Starbucks Cold Brew vereinen sich all die kräftigen Aromen Afrikas und Lateinamerikas zu einem natürlich süßen und gleichzeitig intensiven Geschmackserlebnis. Für den perfekten Cold Brew wird der Kaffee zunächst frisch gemahlen, anschließend mit kaltem Wasser vermischt und dann 20 Stunden ziehen gelassen. Der Starbucks Cappuccino Freddo hingegen ist das Getränk für all jene, die kalte Espresso-Getränke lieben. Dunkler, vollmundiger Espresso wird über Eis gegossen und mit kaltem, süßem Milchschaum vollendet.



STARBUCKS®

Die Feldküche

Wenn der Urlaub noch auf sich warten lässt, muss es auch ein Badeausflug oder eine Bergtour tun. Der WIENER unternahm seine erste kulinarische Landpartie – mit Proviant vom Jeitler.

TEXT: ROLAND GRAF



Weit hat der Wiener es ja nicht zum Schneeberg oder dem Bad Fischauer Thermalbad mit seinen ganzjährig frischen 19 Grad Wassertemperatur. Zum Aufwärmen gibt es einen Ort weiter das Landgasthaus Jeitler, das genau genommen die Optik eines Heurigen (war es früher auch mal) mit der Raffinesse einer einst Michelin-gekrönten Autodidakten-Küche verbindet. Denn Gerald Jeitler führt hier das Kochlöffel-Regiment gemeinsam mit seinem Sohn Michael. Während viele regionale Stammgäste gerne mit dem breitschultrigen Senior – ein Erbe seiner Tage als Boxer – plaudern, rührt der tätowierte Michi lieber Terrinen-Masse an als den Smalltalk-Brei.

Das Dreamteam hat immer auch Gerichte für Wanderer auf der Karte (Schmalzpfandl-Schnitzel um 7,90 Euro etwa). Auch das montägliche „Bit of Jeitler“ genießt einen guten Ruf, es ist ein Fünf-

Gang-„Best of“ in kleinen Portionen. Wir kamen aber mit schräg sitzender Post-Bader-Frisur an einem Sonntag an und hatten Glück, noch einen Platz zu ergattern. Denn der Gastgarten war gerammelt voll, das niedrige alte Gewölbe im ersten Stock hatte aber zum Glück weniger Fans. Eine letzte Spargelsuppe für dieses Jahr machte den Auftakt, im Gegensatz zu anderen Adressen kommt man hier ohne Mehl aus. Dazu ein paar Blätter vom Emmerberger-Schinken auf Grissini gerollt und schon erscheint das Steinfeld wie ein Italienurlaub.

Wie der „Emmerberger“ stammten auch die Gewürzlinsen, serviert mit Maisroulade, aus der Region. Wann immer es geht, greift man auf lokale Produzenten zurück, etwa beim im Salzziegel-Raum gereiften Rind- bzw. Schweinefleisch. Dazu gibt es etwa eine hausgemachte Madeira-Sauce aus

Genussausflug.
Edles auf Heurigenbänken – die Erfolgskombi von Michael und Gerald Jeitler (rechts oben).



dem Bilderbuch. Eine neue Erfahrung für uns stellte dann das saftige Fleischlabe! vom Reh dar, wunderbar zart abgeschmeckt, sodass das Wildfleisch voll durchkam. Danke, Jeitlers, kann man da ruhig sagen. Dank gebührt auch dem anonymen Gast, der neben uns eine Palatschinke (steht nicht auf der Karte!) verzehrte. Wir folgten seinem Beispiel, die leicht angegrummelte Hülle verdankte sich dem Holzofen, auf dem im „Steinfeldhof“ gekocht wird, und war mustergültig. Einziger Nachteil: Eigentlich hätte man sich nach diesem kalorischen Anschlag gleich weitere fünfzig Runden im kalten Fischauer Bassin verordnen müssen. ☑

:Infoporn

JEITLER IM STEINFELDHOFF

Hauptstraße 31, A-2722 Weikersdorf, Freitag: 11 bis 21 Uhr, Sa/So: 11:30 bis 21 Uhr, Montag: ab 17 Uhr einfachjeitler.at

Preise: Das Montagsmenü „Bit of Jeitler“ gibt's um 31 Euro (fünf Gängel), Hauptspeisen – etwa Blunzengröstl ab 9,50 Euro. Bemerkenswert günstige Weinkarte!

Pflicht-Kauf: Alle Cremesuppen, ob Brennnessel oder Spargel! Faschiertes Reh-Laibchen („Beilage“ bei der Bambi-Stelze, 19,90 Euro) oder salzgereiftes Schweinesteak (17 Euro).

Ideal für: Küchennostalgiker und Freunde französischer Landhausküche (Gänselebertorte, Bries, Morcheln).

Leistungskoeffizient:

84

0-25=kann nix
25-50=Luft nach oben
50-75=solid
75-100=überzeugend

Preisband:

61

0-25=läppisch
25-50=leistbar
50-75=leicht gehoben
75-100=Luxus

Fotos: Gerhard Wasserbauer (1), Gasthaus Jeitler (1)

TEA TIMES ARE CHANGING.

TEE. SEHR, SEHR ANDERS.

www.carpediem.com

NEU
Prickelnder
Weip Tee
mit Kurkuma

TEE. SEHR, SEHR ANDERS.

Wenn würzige Kurkuma auf fruchtige Yuzu trifft, meditiert nicht nur der Körper, sondern auch der Geist. Ein Geschmack, so vollkommen, dass schon der erste Schluck zum Sonnengruß wird. Oder eben: Tee. Sehr, sehr anders. Carpe Diem Kurkuma.

CARPE DIEM®
PREMIUM TEA DRINKS

Sauvignon FÜR MR. SPOCK

Vulkan-Weine gibt es schon lange, nun treten die Lava-Regionen aber gemeinsam auf. Und wenn die Flammen im Grill lodern, passt auch kaum etwas besser.

TEXT: ROLAND GRAF



B asalto!“ Alle paar Minuten erklärt Christian Bauer im Schloss von Lispida nahe Padua, auf welchem Boden der Sauvignon aus dem steirischen Straden wächst. Denn beim Festival „Vulcani 2017“ dreht sich alles um die Herkunft der 200 vertretenen Weine. Erstmals nahm an dieser weltgrößten Verkostung von Weinen aus vulkanischen Böden auch eine Region teil, die den 19 italienischen Anbaugebieten eines voraus hatte: Das steirische Vulkanland trägt die feuer-speienden Berge – die allerdings seit Jahrtausende keine Eruptionen mehr verzeichnen – bereits im Namen. Franco Zanovello ist als Obmann der „Colli Euganei“ Motor des alljährlichen „Vulkanier“-Treffens. „Vulkanboden ist relativ sauer“, erklärt er eine der Gemeinsamkeiten von der Insel Pantelleria bis ins steirische Hartberg. Die mineralische

Ader der meisten Weine passt auch entsprechend gut zu kräftigen Grillspeisen (und -sauen), die sie entweder gleich „würzt“ oder mit einer gewissen Frische begleitet. Das wird etwa bei der Lieblingssorte der attraktivsten Winzerin im Schloss deutlich. Elisa Dilavanzo, einst bei der „Miss Italia“ im Rennen, hat sich dem Gelben Muskateller verschrieben. Die Knackigkeit ihres Schaumweins vom Weingut Maeli macht ihn zum idealen Getränk zu Scampi vom Grill.

Weitere Empfehlungen zum Grillsummer haben wir nebenstehend gesammelt. Den besten Überblick neben unseren „Vulkanier“-Tipps gibt übrigens am 12. Juni der gemeinsame Auftritt der Colli Euganei und des Vulkanlands Steiermark im Wiener Hotel Regina (weinundkultur.eu/at/veranstaltung/colli-euganei). ☒



VIER FLASCHEN

CUVÉE HEPHAISTOS

1. Muskat-Knacker

Kräuterwürziger Duft fällt als Erstes auf. Bei aller Kraft der 13 % Alkohol ist der Muskat von den Euganeischen Hügeln ein knackiger Wein. Mit dieser Struktur passt er beispielsweise bestens, wenn Gemüse wie Zucchini auf den Rost kommt.

Ca' Lustra, Moscato IGT Veneto 2015, um 10,50 Euro bei preisleistungswein.com

2. Basalt-Saft

Es heißt nicht nur Vulkanland: Banane, Schokolade, weißer Pfeffer (der vulkanische Boden-Ausdruck!) in der Kost-Notiz zeigen, dass dieser Sauvignon völlig anders schmeckt als der „grüne Stachelbeere“-Typ der Sorte. Groß zum Hühnerspieß!

Neumeister, Sauvignon blanc „Moarfeit“, um 35 Euro ab Hof, neumeister.cc

3. Pfeffer-Ersatz

Der prototypische Steakwein aus Italien hat sein Tannin mittlerweile gut integriert, würzt aber immer noch mit ordentlich Pfeffer, während seine Kirschrucht für Saftigkeit sorgt. Passt zum Rind „rare“ und „medium well“ gleichermaßen!

Villa Sceriman, Rosso Riserva 2012, um 20,90 Euro bei Vinophilia & Cetera, aumannplatz.at

4. Krater-Beeren

Den Nerello Mascalese muss man als Rebsorte nicht unbedingt kennen, in Sizilien ist diese aber eine Macht. Dieser Wein vom Ätna bringt die Sorte mit einer frischen Beerenfrucht zum Strahlen. Eine ideale Paarung mit flammengeküsstem Burger mit Speck.

Planeta, Etna Rosso DOC 2014, um 10,90 Euro bei edelausch.de

Sommer-Hits

Welches Sommergetränk auch auf den Tisch kommt – gut gekühlt soll es sein (und Wespenschutz wäre auch kein Fehler!). Daher stellen wir ein eiskaltes Quartett vor – vier Karaffen mit Mehrwert.

REDAKTION: ROLAND GRAF



1. Füll-Halter: Der Kühlstab kann nicht nur mit Wasser gefüllt werden, auch Blüten und Beeren lassen sich mitfrieren. Nach drei Stunden im Gefrierfach hält er die 1,2 Liter Inhalt kalt. Eingeschenkt wird, ohne den Deckel abzunehmen. **Blomus**, „Aqua Cool“, um 69,99 Euro bei de.blomus.com/de

2. Wie ein Stövchen, nur mit Kühl-Akku statt Kerze drunter – so lässt sich das Kühlprinzip dieser Karaffe beschreiben. Die Edelstahl-Glas-Kombi mit dem praktischem Ausgießer hält einen Liter Flüssigkeit bis zu vier Stunden kalt. **Emsa**, „Flow“, um 41,95 Euro, bei cuisinarum.at
Infos unter: emsa.com

3. Mach den Taucher! Nordisches Design, inspiriert von Milchflaschen, steht hinter der Ein-Liter-Kühlschrank-Karaffe von Eva Solo. Der Neoprenanzug (gibt's in sechs Farben) hält das Borosilikat-Glas kühl und macht auch optisch was her. **Eva Solo**, „Fridge“, um 49,95 bei connox.at **Infos unter:** evasolo.com

4. Aus zwei Teilen, darunter die 1,2 Liter fassende Karaffe, besteht das neue WMF-Kühlsystem. Wie beim „Cold Drip“-Kaffee wird die Karaffe über einen Eiswürfel-Aufsatz befüllt. So verwässert etwa die Bowle (oder gar der Wein!) nicht. **WMF**, „Turbo Cooler“, um 58 Euro bei wmf.com/de



TEE. SEHR, SEHR ANDERS.

Wenn sich Matcha mit Nashi-Birne und Ingwer vereint, prickelt nicht nur die Zunge, sondern auch der Geist – so intensiv, dass auch der letzte Geschmacksnerv Matcha-Cha tanzt. Oder eben: Tee. Sehr, sehr anders. Carpe Diem Matcha.

CARPE DIEM[®]
PREMIUM TEA DRINKS

SUPERMARKT

Es muss nicht immer Kaviar oder Bio-Laden sein. Manchmal tut's auch die Kette. Wir stellen vor, was man im prall befüllten Regal nicht übersehen sollte.

TEXT: ROLAND GRAF

Mit Paprika, Švabo!

Die serbischen Oma-Rezepte standen Pate für eine Neuheit, die rechtzeitig zum Sommer gelistet wurde. Denn auf das „Strecken“ mit Melanzani verzichtet man, dafür wird das Gemüse geröstet und nicht gekocht. Die Zutaten – vier Kilo Paprika für ein Kilo Ajvar von „Granny's Secret“ – stammen aus dem Kopaonik-Gebirge, einem Nationalpark, und kommen herrlich fruchtig daher im Glas. Neben dem Klassiker hat man auch eine Variante mit 50 % Tomaten-Anteil im Programm – und dass jetzt keiner mehr Ketchup will zum Steak!

Gesehen bei: Spar Gourmet, 3,99 Euro (200 Gramm)

Ideal für: Balkan-Griller und Naturliebhaber



Mixed Doppel. Das serbische Tennis-Ass Novak Đoković und der Ajvar von „Granny's Secret“.

Fotos: Getty Images (1), beige stellt

Qbo: Für anspruchsvolle Kaffeegenießer

QBO IST KANTIG UND SMART.

Qbo ist individuell und connected. Qbo – Aussprache: [kju:bo] – setzt sich zusammen aus Q (für Cube: Würfel) + bo (für Bohne). Kaffeeliebhaber können mit Qbo nach dem Motto „Create your coffee“ ihren ganz persönlichen Lieblingskaffee in Top-Qualität in den eigenen vier Wänden kreieren, speichern und teilen. Die Verbindung von Konnektivität, maßgeschneidertem Genuss und zeitlosem Design macht Qbo so besonders.

Qbo verbindet 70-jährige Kaffee-Expertise von Tchibo, neueste Technologien und ein zeitlos elegantes Design zu einem Premium-Kaffee-System. Kantig und smart sind der kompakte Qbo-Würfel und das patentierte PressBrew-Verfahren. Das PressBrew-Verfahren arbeitet mit Hochdruck (bis zu 19 bar) und presst den Kaffee während der Brühung. Es ist inspiriert von der anspruchsvollen Handarbeit des Baristas im Coffeeshop.

Der attraktive Qbo-Würfel ist kompakt. Er besteht aus Kunststoff (Polypropylen) und enthält kein Aluminium. Im Qbo-Store können gebrauchte Kapseln zurückgegeben werden, um direkt in den Recyclingprozess zu gelangen. Sowohl Kunststoff als auch Kaffeesatz können so für die Wiederverwendung aufbereitet werden – ein Qbo-Würfel enthält 7,5 g Kaffee. Alle Qbo-Kaffees stammen aus zertifiziert nachhaltigem Anbau (Rainforest Alliance) aus den besten Anbaugebieten Afrikas, Südamerikas und Indiens.

Individualisten begeistert die Qbo-App. Der Kaffeeliebhaber bestimmt per Smartphone-Wisch die genaue Menge an Kaffee, Milch und Schaum. Wer seine Lieblingskomposition gefunden hat, speichert sie bequem in der App ab und hat sie so jederzeit dabei – daheim und unterwegs für andere Qbo-Maschinen. qbo.coffee

Preis: 249 Euro You-Rista, (299 Euro You-Rista und Milk-Master), erhältlich in 3 Farben



WERBUNG

Vom Fleischermeister für Meistergriller.

Franz Radatz
Fleischermeister

RADATZ
Schmeckt

Wiener
**FLEISCHER
MEISTER**



Netflix killed my sexlife

Netflix statt Sex: Der durchschnittliche Netflix-Konsument verbringt täglich 90 Minuten auf Netflix. Für Sex bleiben da nur noch 2 Minuten. Ein Trost immerhin, dass Netflix auch den horizontalen Horizont erweitert.

TEXT: MANFRED SAX

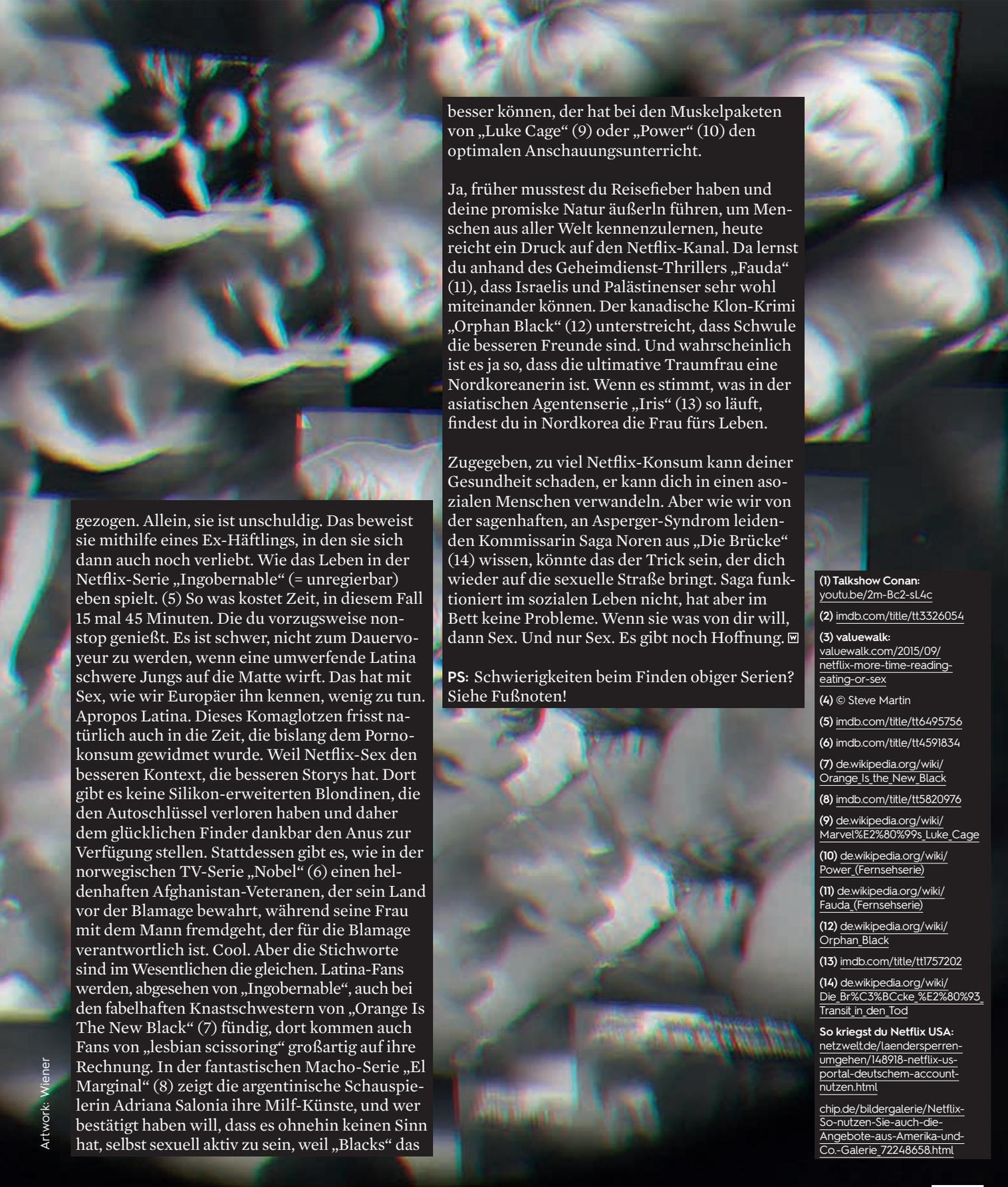
◉ Iga Kurylenko weiß, woran es liegt. Du kennst Olga sicher, das ist die in der Ukraine geborene Schauspielerin, bei der vom Kopf bis zu den Beinen alles so absurd perfekt ist, eine Schönheit, die umso weniger verwundbar rüberkommt, je entblößter sie ist. Egal, ob sie jetzt mit Daniel Craig (als Bond) oder Russell Crowe (als Wüschelrutengänger) oder Tom Cruise (als Whatever) im Bett liegt – es hat immer diese unantastbare Meinen-Körper-kannst-du-habemeine-Seele-kriegst-du-nicht-Haftigkeit. Diese Olga also weiß, warum russische und ukrainische Mütter ihre Töchter von klein auf zwingen, Cabbage (engl. für Kohl und Kraut) zu essen. „Je mehr Cabbage du isst“, sagt Olga, „umso größer dein Busen.“ (1) Die Männer der ehemaligen Sowjetunion seien nun mal ungeniert tittenfixiert, und das gibt den Müttern offenbar entsprechend zu denken.

Derlei Dinge können für Engpässe in deinem Kopf sorgen, wenn du im Netflix-Angebot surfst und an die ukrainische TV-Serie „The Sniffer“ gerätst. (2) Dort gibt es ein seltsames Phänomen: Entweder tragen alle weiblichen Darsteller zu enge Blusen – oder sie stehen auf Cabbage. Resultat ist jeweils ein uferloses Dekolleté, das die Fähigkeiten des Kommissars beim Lösen von Mordfällen bedenklich beeinträchtigt. Also ruft er seinen Freund, den Sniffer an – einen Mann mit übernatürlichen olfaktorischen Kräften, der die Verbrecher buchstäblich riechen kann. Und nicht nur die. Die Nase verrät ihm außerdem, wenn Frauen schwanger sind oder gerade Eisprung haben – aber auch, ob sie Sex mit ihm haben wollen. Wenn also ihre Lockstoffe – die Kopuline – zu tanzen beginnen. Der Sniffer kann das riechen. Und so beginnen seine Beziehungsprobleme. Der Stoff, aus dem die TV-Dramen sind. Denn der Umstand, dass seine Flamme (eine Nasenärztin, was sonst) mit ihm bumsen will, bedeutet noch lange nicht, dass sie unge-

bunden ist. Ihr Gatte kann auch ein Mafiaboss sein. Macht in Summe eine TV-Serie, die dich zum Couch Potato degradiert. Und deinen horizontalen Horizont erweitert.

Tja: „Television! Lehrerin, Mutter, geheime Liebhaberin.“ So sah es Homer Simpson. Das Leben wirft viele Fragen auf, und wenn du jeder Frage bis an ihre Wurzel nachgehst, ist die Antwort immer Sex. Heutzutage leider nur im Kopf. Das Dumme ist, dass der Tag nur 24 Stunden hat. Das amerikanische Forschungsinstitut TDG Research enthüllte unlängst, wie der durchschnittliche Netflix-Konsument seine Zeit verbringt. (3) Nach Abzug von Alltäglichkeiten wie Schlafen, Arbeiten, Essen, Pendeln und so weiter blieben da theoretisch noch 92 Minuten für Sex. Es sei denn, du hast Netflix, dann sind noch weitere 90 Minuten im Eimer. Und was fängst du mit zwei Minuten an, wenn du kein vorzeitiger Ergießer bist?

Zum Glück passt dieser Stundenplan perfekt in den aktuellen Zeitgeist. Ich meine: Kennst du den Blick, den Frauen draufhaben, wenn sie Sex haben wollen? Nein, ich auch nicht. (4) Das ist es ja. Aber was soll's? Keine Zeit! Und in Mexiko ist gerade wieder die Hölle los. Der Präsident des Landes ist ermordet worden, die vermutliche Mörderin – seine Gattin bzw. Witwe – hat Leine



besser können, der hat bei den Muskelpaketen von „Luke Cage“ (9) oder „Power“ (10) den optimalen Anschauungsunterricht.

Ja, früher musstest du Reisefieber haben und deine promiske Natur äußerlich führen, um Menschen aus aller Welt kennenzulernen, heute reicht ein Druck auf den Netflix-Kanal. Da lernst du anhand des Geheimdienst-Thrillers „Fauda“ (11), dass Israelis und Palästinenser sehr wohl miteinander können. Der kanadische Klon-Krimi „Orphan Black“ (12) unterstreicht, dass Schwule die besseren Freunde sind. Und wahrscheinlich ist es ja so, dass die ultimative Traumfrau eine Nordkoreanerin ist. Wenn es stimmt, was in der asiatischen Agentenserie „Iris“ (13) so läuft, findest du in Nordkorea die Frau fürs Leben.

Zugegeben, zu viel Netflix-Konsum kann deiner Gesundheit schaden, er kann dich in einen sozialen Menschen verwandeln. Aber wie wir von der sagenhaften, an Asperger-Syndrom leidenden Kommissarin Saga Noren aus „Die Brücke“ (14) wissen, könnte das der Trick sein, der dich wieder auf die sexuelle Straße bringt. Saga funktioniert im sozialen Leben nicht, hat aber im Bett keine Probleme. Wenn sie was von dir will, dann Sex. Und nur Sex. Es gibt noch Hoffnung. ☑

PS: Schwierigkeiten beim Finden obiger Serien? Siehe Fußnoten!

gezogen. Allein, sie ist unschuldig. Das beweist sie mithilfe eines Ex-Häftlings, in den sie sich dann auch noch verliebt. Wie das Leben in der Netflix-Serie „Ingobernable“ (= unregierbar) eben spielt. (5) So was kostet Zeit, in diesem Fall 15 mal 45 Minuten. Die du vorzugsweise non-stop genießt. Es ist schwer, nicht zum Dauervoyeur zu werden, wenn eine umwerfende Latina schwere Jungs auf die Matte wirft. Das hat mit Sex, wie wir Europäer ihn kennen, wenig zu tun. Apropos Latina. Dieses Komaglotzen frisst natürlich auch in die Zeit, die bislang dem Pornokonsum gewidmet wurde. Weil Netflix-Sex den besseren Kontext, die besseren Storys hat. Dort gibt es keine Silikon-erweiterten Blondinen, die den Autoschlüssel verloren haben und daher dem glücklichen Finder dankbar den Anus zur Verfügung stellen. Stattdessen gibt es, wie in der norwegischen TV-Serie „Nobel“ (6) einen heldenhaften Afghanistan-Veteranen, der sein Land vor der Blamage bewahrt, während seine Frau mit dem Mann fremdgeht, der für die Blamage verantwortlich ist. Cool. Aber die Stichworte sind im Wesentlichen die gleichen. Latina-Fans werden, abgesehen von „Ingobernable“, auch bei den fabelhaften Knastschwestern von „Orange Is The New Black“ (7) fündig, dort kommen auch Fans von „lesbian scissoring“ großartig auf ihre Rechnung. In der fantastischen Macho-Serie „El Marginal“ (8) zeigt die argentinische Schauspielerin Adriana Salonia ihre MILF-Künste, und wer bestätigt haben will, dass es ohnehin keinen Sinn hat, selbst sexuell aktiv zu sein, weil „Blacks“ das

- (1) Talkshow Conan: youtube.com/2m-Bc2-sL4c
 - (2) imdb.com/title/tt3326054
 - (3) valuewalk.com/2015/09/netflix-more-time-reading-eating-or-sex
 - (4) © Steve Martin
 - (5) imdb.com/title/tt6495756
 - (6) imdb.com/title/tt4591834
 - (7) de.wikipedia.org/wiki/Orange_Is_the_New_Black
 - (8) imdb.com/title/tt5820976
 - (9) de.wikipedia.org/wiki/Marvel%E2%80%99s_Luke_Cage
 - (10) [de.wikipedia.org/wiki/Power_\(Fernsehserie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Power_(Fernsehserie))
 - (11) [de.wikipedia.org/wiki/Fauda_\(Fernsehserie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Fauda_(Fernsehserie))
 - (12) de.wikipedia.org/wiki/Orphan_Black
 - (13) imdb.com/title/tt1757202
 - (14) de.wikipedia.org/wiki/Die_Br%C3%BCcke_%E2%80%93_Transit_in_den_Tod
- So kriegst du Netflix USA:** netzwelt.de/laendersperren-umgehen/148918-netflix-us-portal-deutschem-account-nutzen.html
- chip.de/bildergalerie/Netflix-So-nutzen-Sie-auch-die-Angebote-aus-Amerika-und-Co.-Galerie_72248658.html

Wer kleine Kinder hat, der weiß, dass Kinder sehr gerne Dinge auf den Boden werfen. Sie sitzen im Kinderstuhl und pfeffern alles hinunter, was in Reichweite ist.

Man geht davon aus, dass sie Teller, Becher oder Essen schmeißen, weil sie in der Ursache-Wirkung-Phase sind. Ich werfe etwas, es fällt, macht ein Geräusch und liegt tatsächlich am Boden, weil ich es geworfen habe. Als Elternteil hebt man es dann wieder auf, stellt es zurück und das Kind wirft's erneut auf die Erde. Das kann bei stoischen Eltern und interessierten Kleinkindern mehrere Stunden lang gehen. Physik für Anfänger: Fällt der Teller immer wieder nach unten? Macht er immer dieses Geräusch? Bleibt er ganz oder geht er kaputt? Ein herrlicher Zeitvertreib. Dazu die Gesichter der Erwachsenen. Die rollenden Augen, die Seufzer, das Ächzen beim Aufheben. Und wenn man die Geduld verliert, denkt sich das Kind: „Prima, immer wenn ich werfe, wird Papa laut!“ Also wird noch einmal geworfen, um zu überprüfen, ob das Lautwerden der Eltern tatsächlich jedes Mal nach dem Tellerwerfen kommt. Maria Montessori empfiehlt deshalb, echtes Geschirr zu verwenden. Damit die Kinder sich schrecken, wenn der Teller krachend zerspringt. Der Plastikmüll ist ihnen wurscht, aber wenn sie teures Porzellan in tausend Stücke zerschmettern, schrieb die Reformpädagogin, werden sie achtsamer. Seitdem habe ich mehrere tausend Euro in bestes Porzellan investiert und werde demnächst einen Kredit aufnehmen, um Nachschub von Rosenthal, Villeroy & Boch, Meissen oder Hutschenreuther zu besorgen. Mein Eindruck ist, dass es meinem Sohn noch besser gefällt, je wertvoller das Stück ist.

Aber gut, er ist erst knapp über ein Jahr alt. Die Wahlberechtigten in England oder den USA sind da deutlich älter, verhalten sich aber ähnlich.

Der Brexit ist letzten Endes auch nichts anderes als ein Teller, den man auf den Boden wirft, immer wieder, um zu sehen, was passiert. Und die Abschaffung von Obamacare durch die Republikaner unter dem trotzigem Kleinkind mit dem alten Gesicht auch. Gegen die britische Premierministerin May und den Immobilienmogul, der aussieht, als wäre er als Kind in einen Kürbissuppentopf gefallen, wirkt mein sechzehnmonatiges Kind wie ein Altphilologe.

Was würde Maria Montessori zu den beiden und ihren Wählern sagen? Wahrscheinlich, dass sie als Kinder ziemliches Pech hatten. Trump wurde von seinen Eltern schon früh in eine Militärschule gesteckt. Das ist vielleicht der größte Gegensatz zu einem Montessori-Kindergarten. Und May war wahrscheinlich in Hogwarts. Zusammen mit den Brexit-Befürwortern war sie bei den Bösen und hat sich schon damals überlegt, wie man Polen in England schikanieren könnte. Trump lernte marschieren und Liegestütze und wie man hohe Mauern baut, über die der Feind nicht klettern kann. Aber eins muss man ihm zumindest lassen: Seitdem er angekündigt hat, eine 10 Meter hohe Mauer zu Mexiko zu bauen, boomt in Mexiko der Markt für 11 Meter hohe Leitern.

Ob Trump beim Essen noch immer alles auf den Boden wirft? Das ist durchaus vorstellbar. Seine Gäste im Weißen Haus

sehen ja nach den Galadinnern immer etwas verstört aus.

Auch das Abendessen zwischen Theresa May und Jean-Claude Juncker soll ja, diplomatisch umschrieben, etwas unharmonisch verlaufen sein. Dabei haben die ja bestimmt nur das beste Porzellan. KPM oder Nymphenburg. Nur leider Jahrzehnte zu spät.

Ich denke mir jetzt bei jedem guten Stück, das auf den Boden fällt: Scherben bringen Glück. Und gemeinsam mit meinem Sohn lache ich bei jeder Scherbe aus vollstem Hals.

Soll er doch werfen. Wenn das garantiert, dass er wenigstens später seine Tassen alle im Schrank hat, soll es mir recht sein. Ich fahre demnächst nach Sachsen. Und überlege ernsthaft, in die Meissener Manufaktur zu fahren, um im großen Stil Porzellan zu kaufen. Das werde ich dann in Dresden und Umgebung an Kleinstkinder verschenken. Und sagen: Werft es aus euren Kinderstühlen, auf dass ihr freie, denkende Erwachsene werdet. ☒



Dirk Stermann.
Kolumniert seit Jahren im
WIENER, heißt wöchentlich
Österreich willkommen und
ist erfolgreicher Autor.

BRINGING ADS TO LIFE

JOIN IN AND TAKE CONTROL



Digitale und interaktive Werbemedien
ziicon.com

Ziicon



Jeder Augenblick ein Ausblick.

Das neue Audi A5 Cabriolet.
Form in Bestform.

Jetzt bei Ihrem Audi Partner.



Audi Vorsprung durch Technik

Kraftstoffverbrauch gesamt: 4,5 – 6,6 l/100 km.
CO₂-Emission gesamt: 118 – 151 g/km. Symbolfoto.

www.audi.at